

<36613886040011



<36613886040011

Bayer. Staatsbibliothek

~~Ph 4 556~~
a. lat. b. 1767 ^m

Philos. Opera varia. 255.

Bayer. Staat
Bibliothek
München

Die
e i n z i g w a h r e
Philosophie,

nachgewiesen
i n d e n W e r k e n

des
A. L. Seneca.



Von

Joseph Weber,

der Theologie Doctor, Königl. Baierischem geistl.

Rathe und Professor der Physik

in Dillingen.



M ü n c h e n ,

bei Joseph Lentner, Buchhändler

1 8 0 7.

*Videndum, utrum doceant isti virtutes
an non? — Si docent, philosophi sunt.*

SENECA, Epist. LXXXVIII.



Bei Joseph Lentner, Buchbinder

1807.



Meinem

Zeitalter

gewidmet.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

*Nemo profectum inuenit, ubi reliquerat. Iu-
stemus itaque, et perseueremus: plus quam pro-
fligauimus, restat: sed magna pars est profectus,
velle proficere. Hujus rei conscius mihi sum: volo
et tota mente volo. . . . Quando continget contem-
nere utramque fortunam? quando continget omni-
bus oppressis adfectibus, et sub arbitrium adductis,
hanc vocem emittere? Vici.*

SENECA, Epist. LXXI.

Vorrede

und

Einleitung.

Es mag befremdlich sein, daß ich meinem Buche die Aufschrift gebe: „*Die einzig wahre Philosophie*“; denn der *Unbestand* der Philosophien, die sich schon mehrmalen als einzig angekündigt hatten, erweckt kein günstiges Urtheil von ihm. Ich muß mich deshalb über den *Titel dieses Buches* erklären, und denselben rechtfertigen.

Indem ich von der einzig wahren Philosophie rede, habe ich das *Wesen der Philosophie* im Auge, und ich darf wohl hier als *bekannt und erkannt* voraussetzen, das *Wesen der Philosophie* sei wie *jedes Wesen* einzig und *wahr*.

VI

wahr *); und da kann dann die *Darstellung des Wesens der Philosophie*, die ich beabsichte, nichts anders sein als *die einzig wahre Philosophie*.

Allein es ist nichts leichtes, das *Wesen* der Philosophie in *klares* Licht zu ziehen, zumal selbst die Gelehrten, welche sich *Philosophen* nennen, in ihren Erklärungen der Philosophie, obgleich nicht immer unbestimmt und schwankend, doch meistens unter sich *uneinig* sind.

Dem Worte „*Philosophie*“ liegt der *Begriff von Weisheit* (*σοφία*) zum Grunde, und da ist es der Begriff von *Weisheit*, der uns über das *Wesen* der Philosophie aufzuklären hat. *Aber, was ist die Weisheit?*

Unter *Weisheit* dachten sich die gebildeten Menschen immer etwas *Erhabenes*, und ich glaube sie ihrer würdig und treffend zu bezeichnen, wenn

*) „*Essentia vna, vera — immutabilis, aeterna.*“

wenn ich sie nenne die *Vollendung des Menschen*.

Vollendet ist aber der Mensch, dessen *Intelligenz* vollkommenst ausgebildet und dessen *Wille* gut ist; denn in diesem schliessen sich *alle Anforderungen*, die je an Menschen zu machen sind: *seine höchste Bestimmung* ist dadurch *erreicht*.

Die *Weisheit*, die *Vollendung des Menschen* ist demnach

Wissenschaft und Tugend
in ihrer *Vereinigung* (die *Wahrheit*).

Philosophie heisst nach der Wortleitung *Weisheitsliebe* ($\phi\iota\lambda\omicron\varsigma\ \tau\eta\varsigma\ \sigma\omicron\phi\iota\alpha\varsigma$), und da wird das *Wesen* der Philosophie schon durch den *Buchstaben* hinlänglich angedeutet: die *einzig wahre Philosophie* ist

Liebe, Streben des Menschen, die Wissenschaft und die Tugend in sich zu vereinigen, und vereinigt in der Wirklichkeit aufzustellen.

Es

VIII

Es ist demnach ein *bedeutungsvoller* und *ehrwürdiger Name* der Name „*Philosophie*“; denn er drückt aus das *edelste menschliche Bestreben* — das *Streben nach Vollendung*; das *Streben, Erkennen und Wollen, Wissen und Handeln in Eintracht zu bringen*, und in einer solchen *Harmonie die Idee des schönsten Kunstwerkes in das Leben zu rufen*.

Die *Störung* einer solchen *Harmonie*, das *Trennen* des Wissens vom Handeln, oder des Handelns vom Wissen führt *Dissonanzen* ein, die wir nicht schicklicher benennen können, als *Unweisheit, Unphilosophie (Unwahrheit)*.

Ich sehe auch in einer solchen *Trennung* den *Grund der Verwirrung*, über die man *Klage* führt, und die das Philosophieren auf *Extreme* verleitet und *von der Wahrheit* entfernt.

Die *Wissenschaft*, getrennt von ihrem unmittelbaren Einflusse auf das Handeln, geht in ein *Begriffspiel* über,
und

und es wird gerne die *Kunst*, Begriffe zu bilden, sie bis zu Urbegriffen zu steigern, davon Sätze abzuleiten, und dieselben consequent in ein System zu formen, für *Philosophie* ausgegeben. Allein, ein solches Verfahren haftet an bloßen *Formen*, und ist *pur subjectiv*: da wohnt dann einer solchen vorgeblichen Philosophie nicht nur *nirgends Realität* (objective Wahrheit) ein, sondern sie erweist sich auch überall *zellos* — *ohne Geist, ohne Leben*; und es ist klar, daß sie mit dem *Subjecte*, von dem sie erzeugt worden ist, als etwas zu demselben Gehöriges, wieder *untergehe*, und einer andern *subjectiven* (logischen) *Kunstfache* — einer andern Philosophie *Platz* mache.

Die *andere Trennung*, die zwar das Handeln berücksichtigt, aber die Wissenschaft von ihrem unmittelbaren Einflusse auf dasselbe ausschließet, bringt *Seichtheit im Denken* hervor, und
macht

X

macht selbst *das Handeln unzuverlässig*: diese Seichtheit zeigt sich in den sogenannten *Popularphilosophien*, worinn willkührliche Definitionen und Postulate die Stelle der Grundfätze einnehmen, und der Syllogismus (manchmal nur ein bonmot, manchmal gar frecher Spott) das „quod erat demonstrandum“ anfüget. Diese Philosophie wird zwar vom großen Haufen werther gehalten, als jede speculative, weil sie sich *leicht verständlich* macht, und sich ihrem Publicum anbequemend, bald mit der Geberde einer *Morallehrerin* imponiert, bald *Gewinn* verheißt, bald Sophysmen knüpft und im Wahne der *Aufklärung* von den Forderungen der ewigen Vernunft *los-sagt* u. s. w. Allein, eine solche Philosophie, die nur abschöpft, was oben auf schwimmt, und eine lautere *Oberflächlichkeit* ist, ist wie jene, deren ich vorhin erwähnte, gleich nichtswürdig;

dig; denn sie bauet ohne allen festen Grund ihr Gebäude auf; wird dadurch die eigentliche Mutter der *Skepsis*; bringt fogar die *Realität* der Begriffe von Recht, Tugend und Religion in *Verdacht*; lähmet alles Anstreben des menschlichen Geistes nach Gründlichkeit und Gehalt der Erkenntnisse, und begünstigt noch vielfältig *itzt die Sinnlichkeit, itzt die Frivolität* — *itzt die niedere Gesinnung*, alles auf *Vortheil* zu beziehen, und so den *Nutzen* als *höchsten Zweck* der Studien und der gesamten Gelehrsamkeit aufzustellen.

Die weitem Folgen der Trennung des Wissens und des Handelns in dem, was man Philosophie heisst, sind, dass das Getrennte sich wieder in *neue Divergenzen* spaltet, und dadurch den Gesichtspunct des Wahren nur *weiter* aus dem Auge rückt:

woraus begreiflich wird das *Wandelbare*

bare der philosophischen Ansichten,
und *ihr Ausschweifen* auf heillose Ab-
wege und Irrgänge; und dann das
leidige Phänomen, daß

bei allen Fortschritten, die man
in der Philosophie gemacht zu
haben vorgibt,

die *tiefen* und *umfassenden* Er-
kenntnisse, die *großen* und *festen*
Gefinnungen, und

ein *weises Leben* sogar unter den
Gebildeten eine *Seltenheit* sind.

Die *einzig wahre Philosophie* duldet ih-
rem Wesen nach *keine dergleichen Tren-*
nungen; sie besteht lediglich nur in einer
Ganzheit, die *unzertrennlich* (organisch)
— die *wechselseitige Durchdringung* und
vollkommene Einheit der *Wissenschaft*
und der *Tugend* ist. Aber sind wir
wohl mit den Begriffen von *Wissen-*
schaft und *Tugend* im Reinen? *Was*
ist Wissenschaft, was Tugend?

Wir

Wir *wissen* nur dann, wenn wir unsere Vorstellungen *unmittelbar* auf irgend einen Gegenstand beziehen — wenn wir anschauen,

entweder mit den *sinnlichen Augen*,
oder mit *unserem Geiste*:

wir sprechen auch, wenn wir ein Fürwahrhalten andeuten wollen, dem schlechterdings *kein Zweifel* entgegenzusetzen ist, nur dann mit vollster Zuversicht: „*es ist unwidersprechlich gewiß*“ „*evidens est*,“ wenn wir beifügen können: „ich habe es gesehen, gehört u. d. gl. ich fühle es, ich bin mir's innigst bewußt u. d. gl.“

Das *Wissen durch Sinnes-Anschauung* ist das *empirische* — die *Erfahrung*. Das *Wissen durch Geistes-Anschauung* das *rationelle*: das erste hält sich bloß an die *Erscheinungen* (seine Richtung geht *nach Außen*), diese dringt auf das, *was* erscheint und was *an sich* ist, vor (nimmt eine Richtung *nach Innen*).

Nem-

XIV

Nemlich nicht nur mit den *äußern* Sinneswerkzeugen ist der Mensch ausgerüstet, um mittelst derselben von der Außenwelt afficiert zu werden, sondern es ist auch seinem *Geiste ein Organ* verliehen, das *Organ der Anschauungen* dessen, was *über* der Erscheinung, *unsinnlich — wahr, gut, schön — was überirdisch, idealisch, göttlich* ist.

Wir denken indess sowohl das *sinnlich* als das *rationell Angeschaute*, und unser Denkvermögen spricht sich eben hierüber

in dem *Verstande*
und in der *Vernunft* aus.

Der *Verstand*, durch welchen wir sinnliche Gegenstände zu *begreifen*, sie uns *verständlich zu machen* suchen, ist immer eine schätzbare Geistesgabe; er blickt in die *Verknüpfung* der Dinge als *Ursachen* und *Wirkungen*; er *schafft Formen, reflectiret* und erweist sich in *Bildung, Reihung und Verbindung der*
Be-

Begriffe als Formen - Künstler : indess bleibt er an und für sich, durch die Sinne immer an das *Sinnliche* gebunden, und findet für seine *Formen* nur *Inhalt* im *Sinnlichen*.

Das *Geistigste* im menschlichen Geiste ist die *Vernunft* (ratio) — das *Grund* (ratio) *Anschauende* : die Vernunft erhebt sich auch überall über das *Sinnliche*, und im *Ueberirdischen* lebend, gibt sie dem *Irdischen* *Bedeutung* und *Richtung*.

Ist nun im Menschen die *Vernunft* so ausgebildet, dafs er über das *Sinnliche* herrschend, in den *Grund* aller Dinge eindringt, und in diesem *jchlechterdings Allgemeinen**) (*Absoluten*), das *Alles in Allen*, das *Reellste* anschauet, und daraus die *Ideen* des *Urguten*, des *Urschönen* und des *Urwahren* herausbildet, so

*) Ueber das Beste und Höchste Vorlesungen etc. München 1807. Zehnte und eilfte Vorlesung.

XVI

so ist er bei dem *Princip* angelangt, wodurch nicht nur das *Universum* (als durch die *ἐχθρα* bestehend) erkennbar, und das *Fundament* zur Construction der Wissenschaft, *ihrer Technik* nach, dargeboten, sondern auch der *Wille* zur *Tugend* angeregt wird.

Die *Tugend* bezieht sich nemlich zunächst auf den *Willen*, und wir können die *Tugend*

sowohl in Hinsicht auf die *Wortleitung* „taugend zu allem“ — „virtus“ als der *Idee* nach, welche die Bessern unseres Geschlechtes von ihr schöpfen, nicht treffender bezeichnen, als:

die Tugend ist eine Ueberlegenheit unseres Geistes über die sinnlichen Reize, über die Feindseligkeiten des Schicksals, über Kummer, Schmerz, Leiden, über Unrecht und Gewaltthätigkeit, und über die Schrecknisse des Todes.

Der

Der *Wille des Tugendhaften* ist daher von einem *Gute höherer Ordnung* angezogen, so,

dafs er weder durch *angenehme Reizungen*,

noch durch *schmerzhaft*e Angriffe davon abgebracht werden kann, und es gibt für die Tugend keinen bezeichnenden Namen, als „*guter Wille*.“ Allein man kann noch immer fragen: *was ist eigentlich guter Wille*, und *wodurch wird er überlegen dem*, was die Erde zu hoffen oder zu befürchten gibt?

Diese wichtige Frage that ein Jünger des *einzig Weisen* *), *Jesus von Nazareth*, an diesen seinen Lehrer nur mit andern Worten:

„*Guter Meister, worinn besteht das Gute, das ich thun soll, um zu dem ewigen (zum höhern, tugend-*

*) Ueber das Beste und Höchste etc. Achte und neunte Vorlesung.

XVIII

tugendhaften) Leben zu gelangen? Du fragst mich um das Gute, war die Antwort: es ist nur Einer gut, Gott.“

Es hat auch noch kein anderer Weiser auf Erde die Frage über den guten Willen *richtiger* und *bestimmter* gelöst als *Christus*, und keiner liefs noch durch Beantwortung derselben tiefer in die *innerliche Güte der Tugend* hineinsehen als *Christus*. — Gott allein ist *an sich* gut: also ist alles aufser Gott nur in *Beziehung auf Gott* und im *Zusammenhange mit Gott* gut. Unser, der *menschliche Wille* kann daher nur *guter Wille* sein, *sofern* er mit dem *einzig guten*, mit dem *göttlichen Willen* *einhellig, einstimmig, eins* ist.

Nur *Gottes Wille*, das ist, der *Wille der ewigen, unveränderlichen, allgemeinen Vernunft* ist guter Wille; denn dieser *allgemeine, ewige, unveränderliche Vernunftwille* ist nichts anders, als
die

*die innigste Vereinigung (Identität)
der klarsten, durchdringendsten und
ausgedehntesten Erkenntniß des Guten,
Schönen und Wahren,
mit der lautersten Thätigkeit, das
Wahre, Schöne und Gute zum Vor-
scheine zu bringen.*

*Haben wir es nun nach vielen,
schweren und anhaltenden Uebungen
dahin gebracht,*

*daß wir das Gute, Schöne und Wahre
klar zu erschauen, und darinn das
Wünschenswerthe — das Eine Gut
(das αγαθόν) zu erkennen vermögen,
so wird unser Wille davon so berührt,
daß wir uns darnach hinsehnd, das-
selbe mit ganzer Seele wollen.*

*Mit andern Worten: Versenken wir uns
ganz in die Vernunftanschauung — eini-
gen wir unsern Willen mit Gottes Willen,
so fühlen wir uns von einer höhern Kraft
ergriffen — göttlich erleuchtet, herzlich
gerührt, dem Irdischen entnommen, von*

XX

Hoffnung und Furcht befreiet, starkmüthig, und getrieben,

*die Heiligkeit in unsern Gesinnungen,
die Schönheit (Rechtlichkeit) in unsern Handlungen,*

und die Wahrheit in unserm ganzen Menschen herrschen zu lassen.

Nemlich die *Vernichtung* unserer *subjectiven Ansichten* und unseres *eigenen Willens* ist die *Bedingung*, daß uns die *höhere Welt* aufgehe — die *Anschauung des Wahren* verliehen, und *hohe Denkart* eingeflöset werde. — Die *Einigung* unseres *Willens* mit dem *göttlichen* (das *Leben* in und durch die ewige *Vernunft*) ist *guter Wille*, und seine *Kraft* (die *Tugend, virtus*) zieht er aus *Gott*: *göttliches Licht* erleuchtet und erwärmet ihn,

daß er in ein Leben ausschlägt, das ein Sichhingeben an Gott, eine Feier der Religion — ein edles, herrliches Leben ist.

Hin-

Hingegen ist das *Walten* unseres *eigenen Willens* und das *Bestreben*, unsere *eigene Ansichten* geltend zu machen, im *Widerstreite* mit dem göttlichen Willen, ein *Widerstreben* gegen denselben, eine *Empörung* des in der Sinnlichkeit befangenen Willens gegen den ewigen Vernunftwillen;

aber eben das *Walten* des Eigenwillens und der *Wahn* einer Selbstständigkeit eigener Einsichten sind

böser Wille, Thorheit, Sünde, Laster — Krankheiten der Seele,
die sich als solche dadurch offenbaren, daß sie

den menschlichen Geist an die Erde hinheften,

seinen Blick in die Wahrheit verdunkeln,

seinen Willen an die sinnlichen Reize anfesseln,

ihn zum Fühlen und Schauen des Ueberirdischen abstumpfen, und dadurch

XXII

durch zur tiefsten *Schwäche* erniedrigen, ihn mit unsichern Hoffnungen *quälen*, mit vermuthlichen Uebeln *ängstigen*, und so in fortwährender Unruhe *herumtreiben*, kurz: den Menschen *verunedeln* und in das *Elend* stürzen.

Es liegt am Tage: *Tugend und Wissenschaft bedingen sich einander wechselseitig*, und nur in der *Vereinigung* beider erreicht der Mensch seine *höchste Bestimmung* — seine *Vollendung*. Es ist es auch nur diese *unzertrennte Einheit*, welche

in unsere *Erkenntnisse Gründlichkeit, Inhalt, Umfang und Klarheit* bringet, in uns *Selbstvertrauen und Zuversicht* bewirket,

uns über alles Sinnliche *erhebet*, mit Gott in *Gemeinschaft* setzet, und in der *Beschauungs- und Betrachtungs-Fülle zur Pflicht und zu Thaten* begeistert, die groß, bewunderungswürdig find. In

In *solcher Begeisterung* fühlet der Mensch auch ganz seine *hohe, siegende Kraft*; er sieht sich *stärker* als Reizung, Schmerz, Gewaltthätigkeit, Tod; und genießet deshalb einen *Frieden*, eine *Ruhe* und eine *Sicherheit*, die nichts in der Welt zu stören vermag — die *wahre Seligkeit*.

Leider! ist eine *solche Begeisterung*, die weise macht und *hienieden* schon die Seligkeit kosten läßt, immer von der Art, daß *sie kommt und geht; wiederkommt und wiedergeht*. — Nemlich auch der bessere Mensch wird durch *Leibes-Bedürfnisse* und durch die *Begehrde*, die wider seinen Willen aufsteigt, gegen die Erde gezogen; durch *herbe Schicksale* und *widrige Verhältnisse* mit Verzagtheit, mit Furcht, mit Trostlosigkeit — befallen, und so aus dem höheren Leben hinausgeworfen und in *Kämpfe* verwickelt, die ihn an die *Gegenwart* hinhalten und in Erinnerung bringen

die

XXIV

die menschliche Weisheit sei immer nur Philosophie, d. i. ein Mühen, ein Ringen des Menschen, Wissenschaft und Tugend in sich zu vereinigen, und dadurch das wahre Gut, die Vollendung des Menschen recht zu Gemüthe zu nehmen und fest zu halten.

Diese Ansicht von der Philosophie, die ich von jeher ahnete, gieng mir mit voller Klarheit auf, nachdem ich mich seit meines 26 jährigen Lehramtes in allen philosophischen Systemen bewegt, und in denselben vergeblich nach dem einzig Wahren gefragt hatte. Mit dieser Ansicht, die ich in meinen Vorlesungen „Ueber das Beste und Höchste“ aussprach, und hier nur, sofern es die Gränzen einer Einleitung gestatten, wiederholte, gab ich mich an das Lesen des A. L. Seneca, und ich fand zu meiner grossen Beruhigung, daß Seneca die Philosophie eben so gefasst habe: und sie dürfte schon um deß-
willen

willen im ächten Geschmacke gefaßt sein, weil sie nach beinahe zweitausend Jahren geistreich, trefflich und wahr erfunden wird. „Commenta hominum delet dies, veritatem confirmat.“

Seneca griff nemlich auch nur das *Wesen der Philosophie* (als ein Streben nach Vollendung) auf, los von einer bestimmten Form, vom Systeme: es war ihm mehr um die *Sache*, als um das *Gerüst* zu thun, mehr um *das*,

was ewig dauert,

als um das, was in der Zeit und mit der Zeit wechselt und vergehet.

Indefs findet sich auch bei der *Zerstreung* des Lichtes, das in den Werken des *Seneca* herrschet, dennoch *Einheit*, die man wahrnimmt, wenn man dieselben studiert, und mit ihnen vertraut wird. Ich suche diese Wahrnehmung zu erleichtern dadurch, daß ich die zerstreuten Lichtparthien sammle, und sie in bestimmte Brennpuncte zusammen-

XXVI

sammenfasse, das heisst, die Ansichten, Gedanken, Gefühle und Aussprüche des Seneca, in Beziehung auf Philosophie, unter folgende Rubriken stelle:

- I. *Die Philosophie, ihrer Bestimmung nach und in ihrer Vortreflichkeit.*
- II. *Die Philosophie, von der Natur, vom Menschen und von Gott, dann von den allgemeinen Verhältnissen des Menschen zu der Natur, zu den Mitmenschen und zu Gott.*
- III. *Die Philosophie, im Leben des Weisen.*

Was meine Uebersetzung betrifft, so gehe ich darauf aus, dass ich den Sinn meines Schriftstellers *bestimmt, präcis und kräftig* ausdrücke: man mag sie eine *freie* nennen, ob ich gleich vielfältig das lateinische Original *nur deutsch* wiedergebe.

Die

Die *abgerissenen* Stellen suche ich durch *Fragen* zu verbinden: ich lasse den *Seneca* in meiner *Uebersetzung* auf die *Fragen antworten*, und füge hernach auch den *Grundtext* bei, theils um die *Antworten zu beurkunden*, theils dem *Leser* einen *doppelten Genuß* zu gewähren, den der *Sache* und den der *Sprache*, und dann auch die *großen Wahrheiten nachdrücklicher* vorzuhalten.

Ich *wählte* diejenigen *Lehren*, die mich *besonders* ansprachen, und von denen ich die *Meinung* habe, daß sie, als *so viele Aussprüche der allgemeinen ewigen Vernunft*, alle *Menschen*, die dafür einen *Sinn* haben, ansprechen werden: das *Meiste* ist aus den *Briefen des Seneca* genommen, die er im *Alter* geschrieben, und

im zärtlichsten Wohlwollen gegen die Menschheit, die er sich in seinem *geliebten Lucilius* gedacht haben mag,

den

XXVIII

den *eigentlichen Schatz seiner Weisheit* niedergelegt hatte: ich *beschränkte* mich übrigens bei der Auswahl sehr, in der Absicht, *viel Inhalt im Wenigen* zu geben, und das Verlangen und den Entschluß zu wecken, den *Classiker ganz zu lesen*; denn es wird dann nur noch mehr erhellen, daß die *Schriften des Seneca* (*Schulsachen, Meinungen und andere Subjectivitäten abgerechnet*) *gehaltreich, erhebend und stärkend* seien.

Diese *etwas lange Einleitung* dürfte in der *Wichtigkeit* der Sache, die hier vorgetragen wird, *Entschuldigung* finden, so wie der *Wunsch*:

Möchte dieses Buch vornehmlich von *Studierenden* gelesen werden, zumal von *denen*, die sich dem *philosophischen Studium* widmen, aber in dem *hohen Ernste*, den es fordert!

Sie müßten daraus schöpfen nicht nur die *gehörige Vorbereitung* zur höhern Bildung,

son-

sondern auch die *Befähigung* in der bedeutendsten Crisis ihres Alters, *ihr Urtheil* über das *einzig Wahre* recht zu bilden, und den *Ansatz* eines *würdigen Lebens* zu begründen.

Möchte dann ferner dieses Buch *beitragen!* dazu,

dafs bei meinen *Zeitgenossen* der *höhere Sinn* für das *Ewige*, *Unveränderliche* — *Idealische*, *Göttliche*, ohne welchen höhern, *heiligen Sinn* der Mensch bei aller anderweitigen Bildung doch immer nur *profan* bleibt, *aufgeregt*, *entwickelt*, *gepflegt* werde,

dafs die Gelehrten, welche die Philosophie in blosses Speculieren setzen, von den Höhen ihrer Speculation, die nirgends zu grossen Entschliefungen, nirgends zu schönen Thaten bewegt, *abkommen*,

dafs diejenigen, welche die Speculation verschmähen, um mit Ehren
leicht

XXX

leicht sein zu dürfen, von ihrer Niederheit sich *empor schwingen*, und daß so jene und diese von ihren *Halbheiten* abgebracht, sich der *Totalität* — der Wissenschaft und der Tugend *gleich* ergeben, und darinn die einzig wahre Philosophie ergreifen.

Es würde, wie mich deucht, das *Lehren* und das *Lernen* überall eine *geistigere*, *höhere* und *heilsamere* Richtung nehmen, als es bereits nicht nimmt:

Es würden die *irdischen*, *selbstsüchtigen* und *anderweitig niedrigen Gesinnungen*, die unser Zeitalter zu beflecken scheinen, allmählig *ihr Regiment verlieren* und *nachlassen*, die Erziehung der Menschen zur Wahrheit, Tugend und Religion — zu ihrer endlichen Bestimmung *so gewaltig! zu hindern*:

Es würden die *Philosophen*, was zum Wunder nicht ist, sich doch auch *einander verstehen*, es würde bei der sorgfälti-

fältigen Scheidung des *Allgemeinen* von dem Besondern, des *Nothwendigen* von dem Zufälligen, des *Ewigen* von dem Zeitlichen, des der *Menschheit Angehörigen* vom Subjectiven — jeder mit dem *Einen Streben*, das *Wesen* (die *Idee*) der Philosophie anzufassen, *unangefeindet* und *unverfolgt* seinen eigenen Weg gehen, und eben das Wesen der Philosophie *beliebig einkleiden*, in *dieser* oder in einer *andern Form* aufführen dürfen — immer zur Förderung der Wahrheit und ihrer Verbreitung.

Es würden die *Gelehrtheit* und die *Wissenschaft gleich* cultiviert, alle *Einseitigkeit* vermieden, und bei der Bildung der *Verständigkeit* die *Vernunft* nie veräußert werden:

Es würden die durch Studien Gebildeten bei aller Verschiedenheit der Schulformen *die Tendenz nach dem Bleibenden* nie aus dem Auge lassen, und immer nur

erhe-

erhebende Gedanken
und große Charaktere
 unter ihren Mitmenschen hervorzu-
 bringen suchen :

Es würde überall die *Erkenntniß* de-
 rer, welche sich der Philosophie wei-
 hen, *gründlich und umfassend*, und zu-
 gleich ihr *Wille gut* — ihr *Leben geistig*
und schön — der *ganze Mensch* würde
 erzogen, veredelt und seiner Vollen-
 dung nahe gebracht werden :

Endlich würde so *die Philosophie*
 durch ihre *anderweitigen Einflüsse*

zur Heilung

und Heiligung

des Zeitalters mitwirken, und sich
 dann auch in dieser *reichen Bezie-*
hung durch die That erproben als
die einzig wahre Philosophie.

Dillingen,

den 31. Mai 1807.

Prof. Weber.

I.

Die Philosophie,

nach

ihrer Bestimmung und in ihrer

Vortreflichkeit.

XXXII
*Hoc — est, quod philosophia mihi promittit,
ut parem Deo faciat: ad hoc innitatus sum, ad
hoc veni. Fidem praesta.*

SENeca Epist. XLVIII.

I n h a l t.

Die *Weisheit* ist Vollendung des Menschen, die *Philosophie* ein Ringen nach Weisheit, ein Ringen nach Vollendung. I.

Die *Vollendung* des Menschen besteht darin, daß er gut sei. II.

Die *Philosophie* geht daher auf *Gutmachung*, auf *Besserung des Menschen* aus: sie ist *Lebens-Kunst*, *Lebens-Weisheit*. III.

Die *Philosophie* fordert demnach *höhere Bildung* und lange, groſſe *Uebung*. IV.

Die *Philosophie* ist aber immer *mehr* als *bloſſe Gelehrtheit*: sie will nicht etwa nur durch *Wissen* u. d. gl. sondern durch *Thathandlungen* erprobt sein. V. Sie gibt allem unsern Thun und Lassen die *gehörige Richtung*, und führet eigentlich das *Steuer- ruder* auf der *unsichern Fahrt* unseres Lebens. VI.

Die *Gelehrten* trieben die *Philosophie* in den *ältesten* (wie in den *neuern*) Zeiten anders: sie giengen mehr auf *Gelehrtheit*, als auf *Weisheit* aus. Da lernte man dann durch die *Philosophie disputiren*, aber *nicht leben*. Die *Philosophie* wurde eher *schwer gemacht*, als in ihrer *Vortreflichkeit* aufgestellt. VII. 1. 2. 3.

Die *Philosophie* ist was *Ungemeines*, was *Herrliches*: ihre *Charaktere* sind folgende: VIII.

1. Sie ist nicht etwa die *Verständigkeit*, die sich mit *Gewerb* und *Gewinn* beschäftigt; sie führet den *Geist* in die *Schule*, und bildet ihn, daß er *gut* werde.

2. Ihr Eines Geschäft ist, das *Wahre* von *Gott* und von dem *Menschen* zu erforschen: sie ist daher auch immer begriffen in dem, was *Gerechtigkeit*, *Tugend*, *Religion* ist.

3. Sie hält Nachfrage über den *Urheber der Welt* und über den *Ordner aller Dinge*; über das *Werden des Menschen* und über seinen *Zustand jenseits dieses Lebens*.

4. Sie



4. Sie forschet nach dem *Grunde alles dessen*, was da ist, und sieht überall eine *ewige* (göttliche) *Vernunft*, die sich an *allen Dingen spiegelt*.

5. Sie gibt dem Menschen daran: „*lerne dich selbst kennen*“, ein kräftiges Mittel an *Handen zu seiner Besserung*.

6. Sie hält uns stets die *Tugend* als das *höchste Gut*, als *unsere endliche Bestimmung* vor, und darinn unsere *Lebensregel* für *Gefinnung und That*.

7. Sie lehret nicht nur *Gott kennen*, sondern weist die Menschen noch an, ein *Gott-ähnliches Leben* zu führen: sie heißt *Gott verehren* und die *Menschen lieben*.

8. Sie verleiht dem Menschen in ihrem *Beginnen selige Momente*; in ihrer *Vollendung volle Seligkeit*.

9. Eine *Quelle* der *Seligkeit* schlieset sie im *Göttlichen* auf, das einem heitern *Gemüthe* aus der *Natur* entgegen stralet.

10. Sie fordert nichts *Auffallendes* in der *äußerlichen Lebensweise*: das *Innere* eines Philosophen soll *anders* als das der *gemeinen*

meinen Menschen fein, und soll in ein edles Leben ausschlagen.

11. Sie *leitet* überall unsere *Urtheile* und *Anschläge*: ihr *Richtmaß* ist das *Eine Gut* — die *Tugend*.

12. Sie warnet vor den *Launen* des *Glückes*, und heisst uns gefasst sein auf das *Einbrechen* des *Unglücks*.

13. Sie macht wahrhaft *frei*.

14. Sie gibt allen unsern Mühungen, Bestrebungen etc. die *Eine wahre Richtung*, die nach unserer *endlichen Bestimmung* — nach unserer *Vollendung*.

15. Sie lehret die *eigentliche Seligkeit*, und zeigt, sie sei lediglich nur zu finden im *Bewußtsein* eines *edlen Lebens*.

16. Sie verleiht *Charakter im Guten*.

17. Sie bezieht alles auf *Besserung der Sitten* und *Beherrschung* unserer *Leiden- schaften*.

18. Sie ist kein *Vorrecht* eines *vornehmen Standes*; sie macht selbst *vornehm*.

19. Sie hängt von keiner *Gunstbezeugung* ab: wer sie besitzt, hat sie sich selbst zu *verdanken*.

20. Sie

20. Sie ist eine so *ehrwürdige* Sache, daß ihr *nicht einmal* der *Schlimmste* seine *Achtung* versagen kann.

21. Sie *verkennt* alle *Abhängigkeit* von etwas außer ihr: als lautere Vernunft-*sache* schöpft sie alles, was sie hat, *aus* ihr selbst.

22. Die *Philosophie* unterliegt *nie* einem *Wechsel* (wie etwa ein philosophisches System): sie ist stets *dieselbe*.

23. Sie gehört weder einem *Land*, noch einem *Jahrhunderte* ausschließlich an. Die *ganze* Welt ist ihr Vaterland, und *alle* Zeiten haben Anspruch auf sie.

24. Steigt sie mit dem *Regenten* auf den Thron, dann ist sie *lauterer* Segen für eine ganze *Nation*.

Der *Name Philosoph* gebührt, den angeführten Charakteren der Philosophie zufolge, nur dem, der die Philosophie in *dieser* Ansicht auffasst; der alle Erkenntnisse auf die Bestimmung des Menschen *bezieht*, und sie in dieser Beziehung *lehrt*. VIII.

Das *rechte Alter* eines Philosophen hat
der,

der, welcher nach vielen Prüfungen und Leiden gelernt hat, *Herrschaft* über seine *Neigungen* zu führen, und *sein Heil* lediglich nur in der *Tugend* zu suchen. IX.

Die *Tugend* gewähret auch dem Menschen allein *Heil*; denn sie allein macht *selig*; X. *nicht* selig im *Glücke*; denn dieses hängt vom *Zufalle* ab; sondern selig in einem Leben, das *tugendhaft, weise* ist. XI.

Die *Philosophie* ist demnach, ganz bestimmt, eine *Anweisung* zu einem *weisen, seligen Leben*: sie bietet uns auch dadurch *unsere Vollendung* — das *Beste, das höchste Gut* an. XII.

Die *Philosophie* erweist sich auch dann als *Lebens-Kunst*, wenn ihre *Lebensregeln* durch *Meditation* und *Uebung* unserem Geiste einverleibt, in jeder Prüfung uns zu *Gebote* stehen. XIII.

Es scheint, daß die *Lebensweisheit* auf *Kosten der Gelehrtheit* — der *Wissenschaft* gelehrt werde; zumal *Seneca* nur diejenigen *Wissenschaften*, die *frei machen*, zu den *freien Künsten* rechnet, und sich sonst nicht
zu

zu Gunsten der Gelehrtheit äußert. Allein es ist nur von der bloßen (isolirten) Gelehrtheit die Rede. Die Wissenschaft, die freien Künste, haben erst dann ihren vollen Werth, wenn sie die Richtung nach dem Einen Ziele, nach der Bestimmung des Menschen nehmen, ob sie gleich schon für sich als eine Zierde des Lebens und als eine Vorübung zur Weisheit — zu einem tugendhaften Leben, zu betrachten sind. XIV. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. XV. XVI.

Die Wissenschaft wird in der Philosophie, als Weisheitslehre, so gar nicht außer Acht gesetzt, daß Seneca nur dem den Namen eines Weisen zutheilt, der tiefe, umfassende und gründliche Einsichten in die menschlichen und göttlichen Dinge hat, und die Lehren sowohl der contemplativen als activen Philosophie auf Ein Princip zurückzuführen versteht. XVII. XVIII. XIX. XX.

Nicht nur das, was Bezug auf den Menschen hat, sondern auch die ganze Natur — das Universum muß dem Philosophen aus Einem Princip erkennbar sein; denn
nur

nur durch dieses erhalten unsere Erkenntnisse eine *Begründung*. XXI. XXII.

Ein solches Princip ist ein *idealischer Erkenntnißgrund*, eine *Idee*; XXIII. ein *ewiges Urbild*, dem alles (das Sichtbare und das Unsichtbare) *nachgebildet* ist. XXIV.

Ideen sind *ewige Urbilder*, denen die Prädicate „*unsterbliche, unveränderliche, unerschöpfliche*“ zukommen: mithin *göttliche Gedanken*; XXV. und da ist es dann eigentlich *Gott*, in dem als in dem *Einen Princip des Universums* die *Erkenntniß* der *Natur- und Geister-Welt* gegründet ist. XXVI.

Die *Speculation*, die sich auf solche Weise erhebt bis zum *Urgrunde* des Alls und zu dem *Einen Princip* aller Erkenntnisse, muß dann doch immer wieder *herabsteigen* in das *Leben*, indem sie die *Richtung* nimmt auf *große Gesinnungen* und *edles Handeln*. XXVII.

Auch die *Moral*, die *Lehre von den Sittenregeln*, bedarf eines *Princip*s, daß sie *Festigkeit, Haltung und Gründlichkeit* erlangen. XXVIII. 1. 2. *Bloße Maximen*,
ein-

einzelne Vorschriften vom Thun und Lassen bringen uns höchstens nur dahin, daß wir ihnen gemäß handeln. Das Handeln macht aber die Tugend nicht aus: das Princip (der Beweggrund, die Absicht) erhebt unser Streben und Thun zur Tugend. XXVIII. 3. 4.

Wer einem Kranken wartet in der Absicht, daß er sein Erbe werde, ist nicht besser, als ein Geier, der auf die Leiche wartet. XXIX.

Die Tugend ist ein wahres, ein unvergängliches Gut: die Tugend ist daher um der Tugend willen auszuüben: die Ueberzeugung hievon ist die ächte Tugend-Gesinnung. XXX.

Der Tugendhafte nimmt daher keine Rücksichten: er übt die Tugend um der Tugend willen, sollte sie auch Schmach (oder anderweitige Unannehmlichkeiten) zur Folge haben. XXXI.

Es bauet auch der, welcher die Tugend auf die Hoffnung ihres glücklichen Erfolges stützt, auf schlechten Grund; denn die Tugend muß oft mit Aufopferungen al-
les

les Glückes vollbracht werden. Die *Moral*, die sich auf das *Glückseligkeits-System* fufset, ist nichtswürdig. XXXII.

Das *moralische Leben* ist ein Leben *höherer* Ordnung, ein *göttliches Leben*, das nicht nur nicht an den *irdischen Glücksgütern* klebt, sondern sie sogar *gering achtet* und *verschmäheth*: es ist daher nur jene *Moral* die *ächte*, welche wie die *Speculation* in den *Ideen*, in *Gott* wurzelt. XXXIII. XXXIV. XXXV.

Durchgängig bezeugt sich demnach die *Philosophie*, als *Tugend-Wissenschaft*, als *Lebens-Weisheit*, als *Kunst*, ein *weises*, ein *seliges* — ein *göttliches Leben* zu erstreben, und dadurch bei der *endlichen Menschen-Bestimmung* anzulangen. Dafs auch nur die *Tugend* (das höhere Leben) das *Eine höchste Gut*: mithin auch das *einzig Beseligende* sei, erhellet noch aus den nachstehenden Ansichten: XXXVI.

1. Die *Tugend* ist nichts anders als die *Vernunft* in ihrer *vollkommenen Ausbildung*,
die

die *Vollendung des Menschen*: also das *höchste Gut*, die *Bestimmung des Menschen*.

2. Es ist nur *Ein Gut*, das, welches uns im Innern (unsern Willen) *bessert*: dieses die *Tugend*.

3. Wer auch *alle Schätze* der Welt im Besitze hat, ist doch nur ein *armer Sünder*, wenn ihm die Tugend fehlet: hingegen ist der Tugendhafte bei allem *Mangel* der Glücksgüter der *eigentliche Ehrenmann*.

4. Die *Tugend* theilt auch allem, was um der Tugend willen (in der *Tugendgesinnung*) vollbracht wird, ihre *Schönheit* und ihre *Vortreflichkeit* mit.

5. Die *Tugend* verleiht *festen Sinn*, daß uns weder *Furcht* vor Schadennehmung von ihr abzubringen, noch *Hoffnung* irgend eines Gewinns zur *Schlechtigkeit* zu reizen vermag.

6. Nur die *Tugend* ist *durch sich selbst gut*: alles übrige wird lediglich nur in *Beziehung* auf dieselbe gut.

7. Die Güte der Tugend ist *unwandelbar*, *unveränderlich*.

8. Die

8. Die *Tugend* bleibt immer *dieselbe*, sie sitze auf dem *Throne* oder führe den *Hirtenstab*; sie erweist sich auch eben dadurch als *höchstes Gut*.

9. Wer *tugendhaft* ist, wandelt alles, was die Menschen *Unglücksübel* nennen, in *Segen* um: unter dem Einflusse der *Tugend* verliert das *Gefürchtetste* seine *Natur*.

10. Die *Tugend* ist in jeder Hinsicht gut — ein *absolutes Gut*.

11. Sie allein bringt die rechte *Freude* ein, und *sichert* ihre Dauer — macht eigentlich *selig*.

12. Die *Tugend* ist das *einzigste Gut*, das man dem Menschen eben so wenig geben als nehmen kann: sie ist das *Selbsterworbene*, daher auch das *Preiswürdigste* im Menschen.

13. Obgleich die *Tugend* nicht viel *Auffehens* in der Welt macht, so begleitet sie doch ein *eigener Ruhm*, wie der Schatten den Leib, der nur desto größer ist, wenn ihn der *Tugendhafte* nicht sieht — wenn er *hinten nach* kommt.

14. Die

14. Die *Tugend* ist das einzig *Unverwelkliche* — das *Unsterbliche* im *sterblichen* Menschen.

15. Die *Tugend* ist erst kein *verschlossenes, unzugängliches Gut*: dasselbe fordert nicht viel *Apparat*, um dazu zu gelangen: wer *will*, der erlangt es.

16. Indefs fordert die *Tugend* immer ein *ernstliches Wollen*, das sich in der *Selbstbeherrschung* offenbaret.

17. Summa: wer die *Tugend* besitzt, hat alles, und darf nicht einmal mehr bei den *Göttern bittweise* um etwas einkommen: er ist selbst ihr *Genosse*.

Die *Tugend* ist demnach das *Erhabenste* — *Etwas Göttliches*: wo könnte sie sich anders niederlassen, als in einem Herzen, das *rein, heilig* ist? XXXVII.

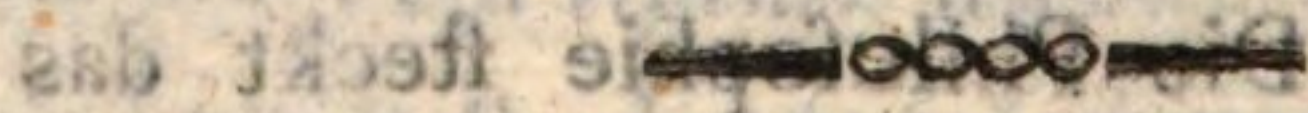
Man wendet ein, dass die *Anforderungen* einer solchen *Philosophie* nirgends in *Erfüllung* gehen; aber sie sollen in *Erfüllung* gehen. Die *Philosophie* steckt das *einzig wahre Ziel* aus: alle Menschen, zumal die *gebildeten* haben darnach zu *streben*, XXXVIII.

Die-

Dieses Ziel sollen vornehmlich die *Lehrer* der Philosophie in das Auge fassen, ihre *Studien* und *Vorträge* darauf *beziehen*, und sich so *verhalten*, daß man es ihnen ansieht, es sei ihnen bei ihren Vorträgen mehr um die *Aufnahme der Wahrheit in das Leben*, als um die gelehrte *Ausstattung* derselben zu thun. XXXIX.

Die *Lehrer* seien daher nicht bloße *Gelehrte*, die nur *Buchstaben* geben; sie seien vom *Gefühle* der Wahrheit durchdrungen, daß sie durch die hohe Bestimmung des Menschen *begeistert*, auch ihre Zuhörer und Leser zum Ergreifen ihrer Bestimmung *begeistern*. XL.

Nemlich, *alles Philosophiren beziehe sich* lediglich nur auf ein *weises, höheres Leben*; denn *außer dieser Beziehung gibt es nirgends eine Philosophie*. XLI.



Die Philosophie,

nach

ihrer Bestimmung und in ihrer
Vortreflichkeit.

I. *Was ist Philosophie, was Weisheit?*

Die *Weisheit* ist (in engster Bedeutung)
Vollendung des Menschen. Die *Philosophie*
ein Ringen nach Vollendung (unsere, die
menschliche Weisheit). Die *Philosophie*
weist auf das schöne Ziel hin, bei welchem
die *Weisheit* schon angelangt ist.

Sapientia perfectum bonum est mentis humanae;
philosophia sapientiae amor est, et adfectatio:
haec ostendit, quo illa peruenit.

Epist. LXXXIX.

II. Worinn besteht nach Seneca die Vollendung des Menschen?

Darinn, dafs er vollkommen gut sei. — Bei dem Menschen kommt es (in Hinsicht seiner Vollendung) nicht darauf an, wie viel Ackerfeld er besitze, wie grofs seine Zinseneinnahme sei, von wie Vielen ihm hofirt werde, auf welch prächtigem Bettlager er sich niederlasse, aus welch kostbarem Becher er trinke u.d. gl. Darauf kommt bei dem Menschen alles an, *wie gut, d. i. wie gebildet, wie vernünftig, wie tugendhaft* (wie vollendet) er sei?

In homine — nihil ad rem pertinet, quantum aret, quantum foeneret, a quam multis saluetur, quam pretioso incumbat lecto, quam pelucido poculo bibat, sed quam bonus sit. Bonus autem est, si *ratio explicata et recta* est, et ad naturae voluntatem *adcommodata*: haec vocatur *virtus*.

Epist. LXXV.

III. *Die Philosophie geht also auf Gutmachung, auf Besserung, auf Vollendung des Menschen aus?*

Nicht anders. Die *Philosophie* gibt *Vorschriften*, nach welchen zur Weisheit zu gelangen ist; *Vorschriften* nemlich, *recht zu leben*, und erweist sich sofern eigentlich als

*Lebens-Kunst, als
Lebens-Weisheit.*

Quid autem philosophia nisi vitae lex est?

Epist. XCIV.

Artificem vides vitae (philosophiam).

Epist. XC.

IV. *So fordert dann die Philosophie mehr als eine gemeine Bildung; eine höhere Bildung fordert sie?*

Allerdings. Die Natur gibt uns das Gutsein (die Vollendung) nicht mit in die Welt: es ist eine *Kunst*, gut zu werden, und diese Kunst muß *gelernt*, und *lange* und *fleißig geübt* werden. Wir sind nichts weniger als gut gebohren; es ist aber *unser Bestimmung*, gut zu werden; und dazu find auch alle *Anlagen* in uns, die sich *durch höhere Bildung zur Weisheit entwickeln*.

Non enim dat natura virtutem: *ars est*, bonum fieri . . . Virtus non contingit animo, nisi *instituto et edocto*, et ad summum *adfidua exereitatione* perducto. *Ad hoc* quidem, sed *sine hoc* nascimur: et in optimis quoque antequam erudias, *virtutis materia*, non virtus est.

Epist. XC.

V. Zur Philosophie gelangt man, dem eben Gesagten zufolge, durch höhere Bildung; aber da Philosophie die Vollendung des Menschen bezwecket (I.), so ist sie wohl mehr als Gelehrtheit?

Die Philosophie ist freilich *mehr* als bloße Gelehrtheit. 1. Nicht etwa an der Geschicklichkeit, zierlich zu reden, nicht am Schriftsteller - Ruhme u. d. gl. dürfen wir unsern Fortgang in der Philosophie messen: die Hauptsache ist, daß wir hohen Sinn für die Tugend besitzen, und unsere Lüsten unter uns haben. Die Philosophie will nicht durch Sprechen, sondern durch edles Handeln erprobt sein.

Te rogo atque hortor, vt philosophiam in praecordia ima demittas, et experimentum tui profectus capias non oratione, non scripto, sed animi firmitate et cupiditatum diminutione. Verba rebus proba.

Epist. XX.

2. Die

2. *Die Philosophie ist nichts Gemeinsames; auch nichts so zur Schau; sie macht nicht etwa nur Worte; ihre Sache ist Wirken; sie geht an den Geist, und arbeitet an seiner Ausbildung, sie gibt allem unserm Thun und Lassen die gehörige Richtung, und führet eigentlich das Steuerruder bei der unsichern Fahrt durch unser Leben.*

Non est philosophia popolare artificium, nec ostentationi paratum; non in verbis sed in rebus est. — Animum format et fabricat, vitam disponit, actiones regit, agenda et omittenda demonstrat. Sedet ad gubernaculum et per ancipitia fluctuantium dirigit cursum, sine hoc nemo securus est.

Epist. XVI.

VI. *Aber die Gelehrten, welche sich Philosophen nennen, treiben ja immer nur die Speculation, und es geht die Klage, daß man Mühe habe, sie auch nur zu verstehen, und daß auch das Verstandene nirgends in das Leben eingreife!*

Es war schon so in den ältesten Zeiten. *Seneca* selbst beruft sich darauf, und sagt:
 1. Den *Alten* war die *Philosophie* eine *Anleitung* zu einem guten (weisen) *Leben*; und da brachte sie gute *Männer* hervor: seitdem sie *Gelehrte* bildet, verschwinden die *Guten*. Nämlich die *klare, edle Einfalt* wird in *dunkle Künstelei* verwandelt, und man lehrt *disputiren*, aber nicht *leben*.

Antiqua sapientia nihil aliud quam facienda et vitanda praecepit, et tunc longe meliores erant viri; postquam docti prodierunt, boni defunt. Simplex enim illa et adperta virtus in obscuram et solertem versa est; docemur que disputare, non vivere.

Epist. XCV.

2. *Wir*

2. *Wir spielen mit Schwierigkeit-Machen, und treiben uns in eitler Spitzfindigkeit herum. Man mag wohl dadurch gelehrt werden, aber gut macht dieses nicht. Zur Weisheit kommt man ganz einfach und klar; denn es bedarf nicht vieler kunstmässiger Umschweife, um edel gefinnt zu werden. Allein wir sind schon so, daß wir, wie sonst alles, selbst die Philosophie ins *Zu feine* ziehen.*

Latrunculis ludimus; in superuacuis subtilitas teritur; non faciunt bonos ista, sed doctos. Adpertior res est sapere, imo simplicior: paucis opus est ad mentem bonam litteris. Sed nos ut cetera in superuacuum diffundimus, ita philosophiam ipsam.

Epist. CVI.

3. *Erheb dich über das gelehrte Spiel solcher Philosophen, die das Erhabenste zur Wortklauberei erniedrigen, und die Geistes-Kraft mit Kleinlichkeiten verzehren; erheb dich über diejenigen, die nur darauf ausgehen, daß die Philosophie schwer, und nicht groß erscheine.*

Erige te — et relinque istum ludum litterarium philosophorum, qui rem magnificentissimam ad syllabas vocant, qui animum minuta docendo diminuunt et conterunt — — qui id agunt, vt philosophia potius difficilis quam magna videatur.

Epist. LXXI.

Nec quidquam minus conuenit, quam subdola ista caliditas animis conantibus magna.

Epist. XLVIII.

VII. *Seneca hatte demnach eine große Idee von der Philosophie! Läßt sie sich noch deutlicher entwickeln?*

Seneca entwickelt die *Idee*, die er sich von der *Philosophie* bildet, an verschiedenen Stellen seiner Briefe aufs Deutlichste: ich gebe sie unter der Aufschrift:

„*Charaktere der Philosophie.*“

I. Die *Philosophie* ist mehr als *Verständigkeit*; sie treibt was Höheres als *Gewerbs- und Erwerbs-Sache*; sie geht auf was Größeres aus, als auf Erfindung eines Töpferrades u. d. gl.; sie führet den *Geist* in die Schule und bildet ihn, (daß er weise werde).

Omnia enim ista sagacitas hominum non sapientia inuenit . . . Omnia ista ratio quidem sed non recta ratio (intelligentia) commenta est . . . Quid illi tam paruula adsignas? . . . sapientia altius sedet, nec manus edocet, animorum magistra est.

Epist. XC.

2. *Ihr*

2. *Ihr Eines Geschäft ist, das Wahre von Gott und von den Menschen zu erforschen; sie ist dann immer begriffen in dem, was wir Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Religion nennen, und was auf die Tugend Bezug hat, oder mit ihr im Zusammenhange steht.*

Hujus opus vnum est, de diuinis humanisque verum inquirere, ab hoc nunquam recedit iustitia, pietas, religio, et omnis alius comitatus virtutum consertarum et inter se cohaerentium.

Epist. XC.

3. *Sie*

3. *Sie blickt in das Univerſum, und hält Nachfrage über den Künſtler, der dasſelbe aus dem Chaos herausgezogen, und gebildet, ein ſo mannigfaltiges Leben darein gelegt, und alles in ihm in eine ſo geſetzmäßige Ordnung verbunden hat; ſie unterſucht, woher der Menſch komme, wo ſein Geiſt, von dem Bande ſeines Leibes los, hingehe, und was Seiner in der Zukunft warte.*

Interdices mihi inspectione rerum naturae a Toto, abductum rediges in partem? Ego non quaeram, quae initia uniuersorum, quis rerum formator, quis omnia in vna massa et materia inertī conuoluta discreuit? non quaeram, quis fit artifex hujus mundi? qua ratione tanta magnitudo in Legem et ordinem venerit? — — ego nesciam, vnde descendam? . . quo hinc iturus ſim? quae ſedes expectet animam, ſolutam legibus ſeruitutis humanae?

Epist. LXV.

4. *Sie*

4. Sie forschet dem Grunde aller Dinge nach, und sieht in ihnen überall eine ewige (göttliche) Vernunft, die sich in ihnen spiegelt.

*Ad initia — rerum redit, et aeternam rationem
Toti inditam, vim omnium seminum singula
proprie figurantium. Epist. XC.*

5. Sie gibt das wahre Besserungsmittel an Handen: „Lerne dich kennen“; sei selbst dein Ankläger, Richter und Bestrafer; und fühlst du, daß mit der Aenderung deines bösen Willens der Anfang gemacht ist, dann magst du auch wieder dein Fürbitter sein.

Initium est salutis notitia peccati. Egregie mihi hoc dixisse videtur Epicurus. Nam qui peccare se nescit, corrigi non vult. Deprehendas te oportet, antequam emendes. . . . Ideo quantum potes, te ipse coargue; inquire in te; adcusatoris primum partibus fungere, deinde iudicis, nouissime deprecatoris: aliquando te offende.

Epist. XXVIII.

6. Sie

6. Sie hält dem Menschen stets seine endliche Bestimmung, und in dieser die Tugend als das höchste Gut vor Augen, und stellt darinn die Eine Lebens-Regel für Gesinnung und That auf.

Quoties quid fugiendum sit aut quid petendum, voles scire, ad summum bonum et *propositum totius vitae* respice; illi enim consentire debet, quidquid agimus: non disponet *singula*, nisi cui jam vitae suae *summa* proposita est.
 . . *Summum bonum* est, quod honestum est.

Epist. LXXI.

Quaeris, quid sit amplissimum vitae spatium? usque ad *sapientiam* vivere; qui ad illam pervenit, adtigit non longissimum finem sed maximum.

Epist. XCIII.

7. Sie

7. *Sie lehret nicht nur Gott kennen, sondern weist auch an, Gott ähnlich zu leben.* Sie schließt auch unser Verhältniß zu Gott und zum Menschen auf, und heißt Gott verehren, und den Menschen lieben.

Nec nosse tantum sed sequi docuit Deos.

Epist. XC.

Haec docuit colere diuina, humana diligere.

Epist. XC.

8. *Sie geht damit um, daß sie den Menschen beselige.* Jeder Edle erfährt es auch, daß schon das *Beginnen* eines weisen (tugendhaften) Lebens zu der beruhigendsten Zufriedenheit, d. i. zur *Seligkeit* einleite — *selige Augenblicke* gewähre.

Ad beatum statum tendit, illo ducit, illo vias adperit.

Epist. XC.

Liquere tibi hoc scio, et beatam vitam perfecta sapientia effici, tolerabilem etiam inchoata.

Epist. XVI.

9. *Sie*

9. Sie weist die Quelle der wahren Seligkeit im Göttlichen, das einem heitern Anblicke der Natur entgegenstrahlet, nach. Unser Geist wird nemlich vom Körper immer gegen die Erde gezogen, und in einer Art *Büßung* gehalten; aber die Philosophie (das höhere Leben) bindet ihn von diesen niederdrückenden Fesseln los, läßt ihn mit *Geistes-Freiheit* zur schönen Natur aufblicken, darinn Gott schauen, und im Hochgeföhle göttlicher Herrlichkeit *Himmels-Freuden* kosten.

Corpus hoc animi pondus ac poena est: premente illo vrgetur, in vinculis est, nisi accessit philosophia, et illum respirare rerum naturae spectaculo iussit, et a terrenis dimisit ad diuina. Haec libertas ejus est, haec euagatio: subducit interim se custodiae in qua tenetur, et coelo reficitur.

Epist. LXV.

10. Sie

10. Sie verlangt nicht, daß wir etwa durch strenges Leben, oder sonst durch eine Aeufferlichkeit ein Aufsehen machen. Bei einem Philosophen soll nur innerlich alles anders, als bei den gemeinen Menschen sein; seine Lebensweise sei nur besser als bei andern, nicht auffallend.

Non conturbabit sapiens publicos mores, nec populum in se vitae nouitate conuertet. Intus omnia dissimilia sint; frons nostra populo conueniat; non splendeat toga, nec sordeat quidem . . . Id agamus, vt meliorem vitam sequamur quam vulgus, non vt contrariam.

Epist. V.

Asperum cultum et intonsum caput, et negligentiore barbam, et indictum argento odium, et cubile humi positum, et quidquid aliud ambitionem peruersa via sequitur, euita.

Epist. V.

11. Sie beurtheilt alle Dinge nach ihrem wahren Werthe, nach dem Einen Richtmaße, das das Eine Gut, die Tugend ist.

Quanti quidque esset, vera aestimatione perpendit — nullum bonum putat, nisi quod honestum est.

Epist. XC.

12. *Sie bewachet unsere Ruhe dadurch, daß sie uns warnet vor den Launen des Glückes, und bewaffnet mit Leidenschaft wider die Schläge des Unglückes; sie spricht: „Machet euch immer auf Trübsale gefaßt, sie drücken nicht so hart, wenn sie euch bereitet finden; und hänget euer Herz nicht an das, was der groſſe Haufe für gut hält, und was nur der Zufall gibt, denn unzuverlässig iſt dieſs alles!“*

*Tene hoc mordicus, aduersis non succumbere,
laetis non credere, omnem fortunae licentiam
in oculis habere: quidquid expectatum est
diu, leuius accidit.*

Epist. LXXVIII.

*Clamo: Vitae quaecunque vulgo placent, quae
casus adtribuit; ad omne fortuitum bonum
suspiciosi pauidique subsistite.*

Epist. VIII.

13. *Sie*

13. *Sie macht den Menschen wahrhaft frei; denn wer ihr ergeben ist, dem unterwerfen sich die Leidenschaften, die bald einzeln, bald insgesamt das menschliche Herz bestürmen, und den Willen gebieterisch treiben.*

Hos tam graues dominos, interdum alternis vicibus imperantes, interdum pariter, dimittit a te sapientia, quae sola libertas est. Vna ad hanc fert via, et quidem recta.

Epist. XXXVII.

Philosophiae seruias oportet, vt tibi contingat vera libertas. — — Philosophiae feruire libertas est.

Epist. VIII.

14. Sie gibt unserm Streben nach Beifall diese Eine wahre Richtung : wir sollen unsere gute Zeugnisse eher bei uns selbst (bei unserem Gewissen), als bei dem Publicum einholen, und Anderer Urtheile über uns eher wägen, als zählen : wir sollen überhaupt ohne alle Rücksicht, in unserem Verhalten rechtschaffen sein, d. i. so leben,

daß wir uns vor den Menschen nicht fürchten,

und vor Gott keine Scheu haben dürfen.

Quid ergo — philosophia praestabit? Scilicet, ut malis tibi placere quam populo, ut aestimes judicia non numeres, ut sine metu Deorum hominum que viuas.

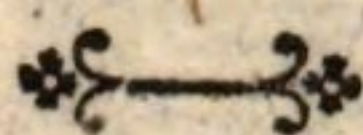
Epist. XXIX.

15. Sie

15. *Sie lehret die Seligkeit — nicht im Glücke, sondern allein im Bewußtsein eines edlen Lebens zu suchen und zu finden. Nur das gute Gewissen ist der Grund und Boden, aus dem ungetrübtes Frohsein hervorwächst; denn nur der Tugendhafte — der Starkmüthige, der Gerechte, der Mäfsige freuet sich wahrhaft. Willst du daher die Weisheit in ihrer kennbarsten Gestalt sehen? Sie erscheinet stets und gleich freudig im Besitze und Genuße der wahren Seligkeit.*

Habes ergo, quare velis sapiens esse, quia nunquam sine gaudio est. Gaudium hoc non nascitur nisi ex virtutum conscientia. Non potest gaudere, nisi fortis, nisi justus, nisi temperans . . . Hoc ergo cogita, hunc esse sapientiae effectum, gaudii aequalitatem.

Epist. LX.



16. *Sie verleiht Charakter (Festigkeit) im Guten.*

Quid est sapientia? *Semper idem velle atque idem nolle*, licet illam exceptiunculam non adjiciam, vt *rectum* fit, quod velis. Non potest cuiquam semper idem placere, nisi *rectum*.

Epist. XX.

Virtutes enim ibi esse debebunt vbi *consensus* atque *unitas* erit: dissident vitia.

De vita beata, Cap. VIII.

17. *Sie bezieht alles, Lectüre und Studien, auf Besserung der Sitten und Zähmung der unbändigen Leidenschaften, und sie fordert von ihren Schülern nicht, dafs sie viel wissen, sondern dafs sie das Bessere kennen (und im Leben ausdrücken) lernen.*

Legas, omnia ad mores et ad sedandam rabiem adfectuum referens; stude, non vt plus aliis scias, sed vt melius.

Epist. LXXXIX.

Aliquid quotidie aduersus *paupertatem*, aliquid aduersus *mortem* auxilii compara, nec minus aduersus *ceteras pestes*.

Epist. II.

18. *Sie ist kein Vorrecht einer Zunft, und fordert keine Ahnen-Probe, sie adelt selbst; und zwar nicht etwa nur unter äußerlichen Formalitäten (mit Adelsbrief und Ordensband), sondern innerlich, durch Besserung und Veredlung des Gemüthes.*

Si quid aliud est in philosophia boni, hoc est, quod stemma non inspicit. — Bona mens omnibus patet: omnes ad hoc sumus nobiles; nec rejicit quemquam philosophia, nec eligit, omnibus lucet. Patritius Socrates non fuit . . . Platonem non accepit nobilem philosophia, sed fecit.
Epist. XLIV.

19. *Köstlich und ganz vortreflich ist an ihr, daß sie von keiner Gunst-Bezeugung abhängt: sie kann schlechterdings nicht gegeben; sie muß durch eigene Thätigkeit erworben werden; und, wer zu ihr gelangt, hat sie sich selbst zu verdanken.*

Nunc enim hoc in illa pretiosum atque magnificentum est, quod non obuenit, quod illam sibi quisque debet, quod non ab alio petitur.

Epist. XC.

20. Sie ist eine ehrwürdige und heilige Sache; nicht einmal der schlimmste Mensch kann ihr seine Achtung versagen; und es wird wohl niemals unser Geschlecht so tief sinken, daß der Name der Philosophie aufhörte, ein ehrwürdiger und heiliger Name zu sein.

Cui — etiam ad pessimos honor est. Nunquam sic contra virtutes conjurabitur, vt non philosophiae nomen venerabile et sacrum maneat.

Epist. XIV.

21. Die Philosophie ist es, die gar nichts bedarf; sie holet nichts außer sich, sie spinnt alles aus sich, (als lautere Vernunft-Sache schöpft sie alles aus der Vernunft).

Philosophia nil ab alio petit, totum opus a solo excitat.

Epist. LXXXVIII.

22. *Die Philosophie* (als solche) *unterliegt keinem Wechsel* (wie etwa ein philosophisches System): *die Unveränderlichkeit ist ihr eigenthümlich.*

Mutationis periculum effugit sapientia.

Epist. LXXVI.

23. *Sie hat keine locale Heimath*; sie wählt sich etwa nicht bloß die *Palläste* oder *schöne Leibesgestalten* zu ihrem Aufenthalte; sie verschmäht die *Hütte* und selbst einen *mißgestalteten Körper* nicht. Die *Weisheit* will jedem *Himmelsstriche* (und jedem *Zeitalter*) angehören.

Potest ex casa vir magnus exire: potest ex deformi humilique corpusculo formosus animus ac magnus . . . Quosdam itaque videtur mihi in hac natura tales generare, ut adprobet virtutem omni loco nasci.

Epist. LXVI.

24. *Sie ist der größte Segen für eine ganze Nation, wenn sie mit dem Regenten auf den Thron steigt.*

Illo ergo seculo, quod *aureum* perhibetur, penes *sapientes* fuisse regnum *Posidonius* iudicat. Hi continebant manus, et infirmiores a validioribus tuebantur. Suadebant dissuadebantque, et vtilia atque inutilia monstrabant. Horum prudentia, ne quid deesset suis prouidebat. Fortitudo arcebat pericula, beneficentia augebat ornabatque subjectos: officium erat imperare non regnum. Nemo, quantum posset aduersus eos experiebatur, per quos coeperat posse. Nec erat cuiquam aut animus in injuriam, aut causa, cum bene imperanti bene pareretur, *nihil* que *rex* majus minari male parentibus posset, quam ut abiret e regno.

Epist. XC.

VIII. *Wem gebührt nun nach Seneca der Name eines Philosophen?*

Dem, und nur dem, der diese Ansicht der Philosophie ergreift, und alle Erkenntnis (Künste, Wissenschaften), *in Beziehung auf die Tugend* (auf die eigentliche Bestimmung des Menschen), treibet, — sie in dieser Beziehung lehret.

Videndum, vtrum doceant isti *virtutem* an non?

— Si docent, *philosophi* sunt.

Epist. LXXXVIII.

IX. *Wer hat das rechte Alter zu einem Philosophen?*

Wer nach langen Prüfungen und vielen Leiden Herr über sich selber geworden ist, und bei der Tugend angelangt, in dieser den Frieden — sein Heil gefunden hat, der ist eigentlich *reif* zur Aufnahme der Philosophie — der hat das *rechte Alter* dafür.

Non est — quod existimes, ullam *aetatem* aptiorem esse ad bonam mentem, quam quae se multis *experimentis*, longa ac frequenti rerum *patientia* domuit: quae ad *salutaria*, mitigatis adfectibus venit. Hoc est hujus boni tempus.

Epist. LXVIII.

X.

X. *Ist die Vollendung des Menschen, welche die Philosophie bezwecket (I.), nicht in ein seliges Leben zu setzen?*

Die *Seligkeit* ist das Gefühl vom Besitze des Einen — des höchsten Gutes: mithin das Gefühl vom Besitze der Tugend (VII.6.): Das *Seligsein* ist daher in das *Gutsein* so verflochten, dafs nur der Gute felig ist.

Qui omne bonum honesto circumscripsit, intra se felix est.

Epist. LXXIV.

Quicumque beatus esse constituit, unum esse bonum putet, quod honestum est.

Epist. LXXIV.

XI. So hängt dann die Seligkeit von nichts außer uns, nicht vom Glücke ab, ist keine Glück - Seligkeit, sondern ein weises, tugendhaftes Leben ist immer auch ein seliges Leben?

Gewiss. Steter innerer Friede und die Vergewissung seiner immerwährenden Dauer ist die *eigentliche Seligkeit*: dazu führt ein hoher, fester Sinn: hoher und fester Sinn ist aber in dem, der der *Wahrheit* auf den Grund sieht; in allem seinem Thun *Ordnung, Maß und Anstand* hält, wohlwollend und vom Guten *unabbringlich* ist. Ich will's kurz sagen: „*Selig ist, der gesinnt ist wie Gott.*“ (Verachte alles Irdische, und hänge dein Herz an das Eine Gut — an die Tugend, du fühldest dich selig.)

Quid est *beata vita*? *Securitas et perpetua tranquillitas*; hanc dabit constantia bene judicati tenax. Ad hoc quomodo pervenitur? Si *veritas* perspecta est, si servatus est in rebus agendis *ordo, modus, decor, et innoxia voluntas*, aut *benigna, intenta rationi*, nec unquam ab illa *recedens* . . . Vt breuiter tibi formulam scribam: talis animus sapientis esse viri debet, qualis Deum deceat.

Epist. XCII.

XII.

XII. *Das bisher Gelehrte orientirt ziemlich in dem, was auch nach L. A. Seneca die Philosophie sei: sie ist Weisheits-Lehre, und gibt Anweisung zu einem tugendhaften, seligen Leben: und da ist dann das, was die Philosophie anbietet, das Wünschenswürdigste für den Menschen — unser Bestes, unser höchstes Gut?*

Das, was uns vollendet — was unser ganzes Gemüth zu erfüllen und zu befriedigen vermag, verdient allerdings den Namen des *Besten* — des *höchsten Gutes*: und dieses ist nichts anders als die *Tugend*. Wer diese besitzt, kann alles Andere entbehren, ja verachten, und geht dann sichern Weges zu seinem Ziele.

Summum bonum in animo constitutum est . . .

Haec (virtus) nihil vacare patitur loci, totum animum tenet, desiderium omnium tollit: . . .

Sola satis est . . . Vna haec via est ad tuta vadenti, et externa despicere et honesto contentum esse.

Epist. LXXIV.

XIII.

XIII. *Auf solche Weise ist die Philosophie allerdings was ganz Vortrefliches : sie flößet die edelste Denkart ein. Aber wir finden sie noch so selten!*

Wir müssen uns stets darauf üben, daß uns die Lehren der Philosophie auch zu Gebote stehen, und bei uns *Gefinnung* werden: sie müssen *stets meditirt, beherzigt* werden, daß es unserm Willen nicht an *Energie* fehlt, wenn er, bei dem Streben nach unserem erhabenen Ziele, auf die *Probe* kommt.

Non enim reposita illa esse oportet, sed in *promptu*. Quaecunque *salutaria* sunt, saepe agitari debent, saepe versari, vt non tantum *nota* sint nobis, sed etiam *parata*.

Epist. XCIV.

Illud desperandum est, posse nobis casu tantum bonum influere, *laborandum* est.

Epist. L.

XIV. *Wird die Philosophie als Lebens-Weisheit nicht auf Kosten der Gelehrtheit empfohlen?*

Wir wollen *Seneca* über die *Gelehrtheit*, *freie Künste* genannt, noch ausführlich reden hören!

I. Es gibt eigentlich nur *Eine freie Kunst* (Eine ächte Gelehrtheit), die nemlich, welche *frei macht* (frei von Leidenschaften und allem Niedrigen); und diese ist die *Philosophie*: diese allein ist *erhaben*, *kräftig*, *geistreich*, alle übrigen Wissenschaften sind *außer* Beziehung auf dieselbe unbedeutend. Es mögen auch ihre Schwäche längst einige Gelehrte gefühlt haben, indem sie die Frage thaten: *ob wohl die Gelehrtheit gut mache?* Aber so was Großes verheißet die bloße Gelehrtheit nicht einmal, und macht gar keinen Anspruch darauf.

Vnum studium vere liberale est, quod *liberum facit*, hoc sapientiae, sublime, forte, magnanimum: cetera pusilla et puerilia sunt . . . Quidam illud de liberalibus studiis quaerendum judicauerunt, an *virum bonum* facerent. Ne promittunt quidem, nec hujus rei scientiam adfectant.

Epist. LXXXVIII.

2. Der

2. *Der Grammatiker gibt sich mit der Sprache ab, dehnt sich etwa noch über ihre Geschichte aus, oder wenn es recht hoch kommt, auf die Dichtung und den Versebau: was bahnet aber von dem allen den Weg zur Tugend? werden wir wohl dadurch furchtfrei, oder Herren unserer Begierden und Lüften?*

Grammaticus circa curam sermonis versatur, et si latius enagari vult, circa historias. Jam ut longissime fines suos proferat, circa carmina. Quid horum ad virtutem viam sternit? Syllabarum enarratio et verborum diligentia, et fabularum memoria, et versuum lex ac modificatio? Quid ex his metum demit, cupiditatem eximit, libidinem froenat?

Epist. LXXXVIII.

3. *Gehen wir zur Meß- und Tonkunst über! Wir finden da nichts, was uns vor Furcht bewahren, oder von unordentlicher Begierde zurückhalten könnte: wer aber dieses nicht versteht, versteht alles übrige vergeblich. — Du lehrest mir, wie Einklang in das mannigfaltige Saitenspiel zu bringen sei; mache eher, daß ich mit mir eins werde, und in meine Anschläge und Gesinnungen Harmonie bringe! — Die Geometrie zeigt mir, wie Ländereien zu messen sind: möchte sie bestimmen lehren, was dem Menschen genüge! Sie will die Gränzen meines Eigenthumes sichern; aber ich verlange mein Alles mit heiterer Ruhe hingeben zu können.*

Ad Geometriam transeamus et ad musicam: nihil apud illas inuenies, quod vetet timere, vetet cupere: quae quisquis ignorat, alia frustra scit. Doces me, quomodo inter se acutae ac graues voces consonent, quomodo neruorum disparem reddentium sonum fiat concordia. Fac potius, quomodo animus secum meus consonet, nec consilia mea discrepent . . . Metiri me geometer docet latifundia; potius doceat, quomodo metiar, quantum homini sit satis . . . Doces me, quomodo nihil perdam ex finibus meis? at ego discere volo, quomodo totos hilaris amittam.

Epist. LXXXVIII.

4. *Sie*

4. Sie behaupten, *Homer* sei ein *Philosoph* gewesen: wir wollen es zugeben; laffet uns aber das lernen, *was den Homer weise gemacht!* — Nachforschen, ob *Homer* oder *Hesiodus* älter sei. ist so unbedeutend, als wissen, ob *Hecuba* jünger als *Helena*, und warum sie so unzufrieden über ihr Alter gewesen sei.

Forte tibi *Homerum* philosophum fuisse persuadent. Demus illis, *Homerum* philosophum fuisse . . . ergo illo discamus, quae *Homerum* fecere sapientem. Hoc quidem me quaerere, vtrum major aetate fuerit *Homerus* an *Hesiodus*, non magis ad rem pertinet, quam scire an minor *Hecuba* fuerit, quam *Helena*, et quare tam male tulerit aetatem.

Epist. LXXXVIII.

5. *Du bist eifrig im Nachfragen, wo Uliſſes herumgeirret ſei; mache vielmehr, daß wir von unfern Irrgängen zurückkommen. Auch in unſerm Gemüthe gibt es Stürme, die uns herumtreiben, und das Laſter zieht uns in all das Unglück hinein, womit Uliſſes zu kämpfen hatte. Lehre mich, wie ich mein Vaterland, meine Gattin, meine Eltern lieben ſoll, — wie ich aus meinem Schiffbruche noch zu ſolchen Tugenden hinanrudern möge!*

Quaeris, Uliſſes ubi errauerit, potius, quam efficias, ne nos ſemper erremus? . . Tempeſtates animi nos quotidie jactant, et nequitia in omnia Uliſſis mala impellit . . Hoc me doce, quomodo patriam meam amem, quomodo uxorem, quomodo patrem, quomodo ad haec tam honeſta vel naufragus nauigem.

Epist. LXXXVIII.

6. *Du verstehst jede Rundung abzumessen und jede Figur auf das Viereck zu bringen; du gibst den Abstand der Sterne an. Nichts ist, was du nicht deiner Messkunst zu unterwerfen wüßtest. Zeig dich einmal darinn als Mess-Künstler, daß du das rechte Mafs an den menschlichen Geist ansetzest, und andeutest, wiefern er groß, und wiefern er klein sei.*

Scis rotunda metiri; in quadratum redigis quamcunque acceperis formam; internalla fiderum dicis: nihil est, quod in mensuram tuam non cadat. Si artifex es, metire hominis animum; dic quam magnus sit, dic quam pusillus sit.

Epist. LXXXVIII.

7. In den Büchern (des Didymus) werden Untersuchungen angestellt über das Vaterland des Homer, über die eigentliche Mutter des Aeneas, und dann darüber, ob Anakreon mehr Wohllüstling als Säufer gewesen sei — und dergleichen Dinge mehr, die man vergessen dürfte, wenn man sie auch wüßte. Aber auch bei unsern Litteratoren findet sich Vieles, das man mit Beilen weghauen sollte. Wahrhaftig, es kostet grossen Zeitaufwand, bis man bei dem nicht zu beneidenden Ruhme anlangt: „o ein gelehrter Mann!“ Laßt uns mit einem Titel zufrieden sein, der weniger vornehm klingt: „o ein guter Mann!“

In his Libris de patria Homeri quaeritur, in his de Aeneae matre vera: in his libidinofior *Anacreon*, an ebriosior vixerit . . et alia, quae erant dediscenda, si scires. . . . Sed ad nostros quoque cum perueneris, ostendam multa securibus recidenda. Magno impendio temporum, magna alienarum aurium molestia, laudatio haec constat: o hominem litteratum! Simus hoc titulo rusticiore contenti: o virum bonum!

Epist. LXXXVIII.

8. Ich

8. *Ich will die Jahrbücher aller Nationen durchblättern, und untersuchen, wer die ersten Gedichte geschrieben. Wie weit Orpheus und Homer auseinander lebten, will ich, da mir die Jahrbücher fehlen, genau zu berechnen suchen. Die Noten des Aristarchus, worinn er die Gedichte Anderer kritisirte, will ich wieder durchsehen, und mein Leben sonst noch im Buchstabenreiche abzehren. Werde ich mit dem allen was bessers thun, als Figuren in den Sand zeichnen? —*

Annales euoluam omnium gentium, et quis primus carmina scripserit, quaeram: quantum temporis inter *Orphea* intersit et *Homerum*, cum fastos non habeam, computabo: et Aristarchi notas, quibus aliena carmina compunxit, recognoscam: et aetatem in syllabis conteram. Itane in geometriae puluere haerebo?

Epist. LXXXVIII.

9. *Es war von dem die Rede, was man unter den freien Künsten begreift; sehen wir einmal auf die Philosophen! — Wie viel Unnöthiges und wie viel Unnützes findet man nicht bei ihnen! Auch sie haben sich bis zur Sylben-Sache, zu Binde- und Vorwörtern herunter gelassen, und wollen sich an nichtswürdigen Kleinlichkeiten von den Grammatikern, Geometern u. a. neidisch wetteifernd, nicht übertreffen lassen; und daher kommt es, daß sie redseliger als weise sind.*

De liberalibus studiis loquor: philosophi quantum habent supervacui, quantum ab usu recedentis? Ipsi quoque ad syllabarum distinctionem, et conjunctionem ac praepositionum proprietates descenderunt, et invidere grammaticis, invidere geometricis. Quidquid in illorum artibus supervacuum erit, transtulere in suam. Sic effectum est, ut diligentius scirent loqui, quam vivere.

Epist. LXXXVIII.

Instituunt, disputant, cavillantur: non faciunt animum, quia non habent.

Epist. LXIV.

10. *Protagoras* sagt, bei jeder Sache lasse sich für und wider streiten; ja sogar darüber könne Streit entstehen, ob sich bei allem für und wider streiten lasse? *Nausiphanes* sagt, von allem dem, was da erscheinet, lasse sich das Sein nicht mehr als das Nichtsein behaupten. *Parmenides* sagt, alles, was wir für wirklich halten, sei nur Schein. *Zenon Eleates* sagt gerade heraus, es sei gar nichts. Dahin zielen auch die Lehren der *Pyrrhonier* und *Megariker*, *Eretriker* und *Academiker*, indem sie sagen, es gebe nur Eine Wissenschaft, die, daß man nichts wisse. Die einen dieser Philosophen lehren mir nichts, das mir frommte, die andern entziehen mir gar die Hoffnung, jemals zu einer gründlichen Erkenntniß zu gelangen. Alles dieses gehört zu den überflüssigen und eiteln Dingen, die wir vorhin bei den Grammatikern, Philologen u. a. antrafen.

Protagoras ait, de omni re in vtramque partem disputari posse ex aequo; et de hac ipsa, an omnis res in vtramque partem disputabilis sit. *Nausiphanes* ait, ex his, quae videntur esse, nihil magis esse, quam non esse. *Parmenides* ait, ex his, quae videntur, nihil esse in vniuersum. *Zenon Eleates* omnia negotia de negotio deiecit, ait nihil esse. Circa eadem fere *Pyrrhonii* versantur, et *Megarici*, et *Eretrici*, et *Academici*, qui nouam duxerunt scientiam, nihil scire. Haec omnia in illum superuacuum studiorum liberalium gregem conjice. Illi mihi non profuturam scientiam tradunt, hi spem omnis scientiae eripiunt.

Epist. LXXXVIII.

XV. *Wozu helfen dann in dieser Ansicht der Dinge die mancherlei Kenntnisse, Sprachen, Künste u. d. gl., womit sich die gelehrten Schulen Jahre lang beschäftigen?*

Zu einem weisen Leben (unmittelbar) nichts; aber sie sind bei ihrer anderweitigen Nützlichkeit, eine schätzbare Vorübung und Zubereitung dazu.

Quid ergo? nihil liberalia nobis conferunt studia? Ad alia multum *ad virtutem nihil* . . .
 Quare ergo liberalibus studiis filios erudimus?
 Non quia virtutem dare possunt, sed quia *animum ad accipiendam virtutem praeparant*.
 Quemadmodum prima illa, ut antiqui vocabant, litteratura, per quam pueris elementa traduntur, non docet liberales artes, sed mox percipiendis locum parat: sic liberales artes non perducant animum ad virtutem, sed *expediunt*.

Epist. LXXXVIII.

XVI. *Seneca scheint doch die Gelehrtheit, die er in den Begriff freier Künste faßt, geringe zu achten?*

Nicht doch! Er sagt ausdrücklich, daß die *Gelehrtheit zum Nutzen des Lebens* und zur *Zierde* eines Menschen gehören: er bestimmt daher ihren *eigentlichen Werth*, und verlangt, daß man ihnen die *Eine Richtung auf ein weises Leben* gebe: sie sollen *blos dienen der Weisheit*, (und in diesem Dienste zur *Würde der Unvergänglichkeit* gelangen).

Artes serviant vitae, sapientia imperat.

Epist. LXXXV.

Alias quidem artes sub dominio habet, nam cui vita, illi vitae quoque ornamenta serviunt.

Epist. XC.

XVII.

XVII. *Aber die Speculation in der Philosophie verschmäheth doch Seneca offenbar?*

Seneca redet zwar immer *der Philosophie*, die zu einem *weisen Leben* anleitet, das Wort: *Der Geist*, sagt er unter andern, wird nur durch *Eine Sache* vollendet, durch die feste Erkenntniß dessen, was *Gut* und was *Böse* ist; und diese feste (gründliche) Erkenntniß gewähret einzig die *Philosophie*, die sich auch einzig um das *Gute* und *Böse* bekümmert, und das ganze *Gebiet der Tugend* umfaßt; allein dadurch schließt *Seneca* die *Speculation* nicht aus: „es ist was *Großes* und *Weitschichtiges* um die *Philosophie*; sie stellt über die *Menschheit* und die *Gottheit* Untersuchungen an; sie blickt in die *Vergangenheit* und in die *Zukunft*; sie hält über das *Hinfällige* und *Ewige* Nachfrage“ u. f. w.

Vna re consummatur animus, scientia bonorum ac malorum immutabili, quae soli philosophiae competit. [Nulla autem ars alia de bonis ac malis quaerit. Singulas habet circumire virtutes . . . Magna et speciosa res est sapientia . . . de diuinis humanisque discendum est: de praeteritis, de futuris, de caducis, de aeternis etc.]

Epist. LXXXVIII.

XVIII. Die ächte Speculation geht immer auf Erforschung des Principis aller Erkenntnisse und auf ihren consequenten Zusammenhang mit demselben — auf eigentliche Wissenschaft aus. Kannte auch diese Speculation Seneca?

Er kannte sie genau. Er unterscheidet zwischen einer *contemplativen* und *activen Philosophie* ausdrücklich; er fordert *Allgemeinheit der Principien*, ohne welche nicht einmal das *Recht-Handeln* gelingt; und behauptet sogar, daß Lehren, die außer ihrem Zusammenhange mit einem allgemeinen Grunde vorgetragen werden, *Pflanzen* gleichen, die keine Wurzel haben.

Philosophia autem et *contemplativa* est et *activa*; *spectat* simul et *agit* . . . sequitur ergo cum *contemplativa* sit, habeat *decreta* sua. Quid, quod *facienda* quoque nemo recte obibit, nisi is cui *recta ratio* erit tradita, qua in quaque re *omnes* officiorum numeros exsequi possit? Quos non servabit, qui in rem praecepta acceperit, non in omne. Imbecilla sunt per se, et ut ita dicam *sine radice*, quae partibus dantur.

Epist. XLV.

XIX.

XIX. *Seneca bedient sich des Ausdrucks „Decreta“; sind diese das, was wir Principia heißen?*

Seneca setzt seine *Decreta* den *Praeceptis* entgegen, und lehret: gleichwie die Körper aus ihren Elementen entstehen, so gehen die *Praecepta* aus den *Decretis* hervor. *Praecepta* sind ihm daher *Lehrsätze*, *Maximen*; *Decreta*, *Grundsätze*, *Principien*. Ja, er stellt seine *Praecepta* den *Dogmen* der Griechen und den *Grundlehren* der *Mathematiker* gleich, (welchen nebst der *Allgemeinheit* auch *Anschaulichkeit* zukommt).

Hoc interest inter *Decreta philosophiae* et *Praecepta*, quod inter elementa et membra, haec ex illis dependent: illa et horum causae sunt et omnium . . Nulla ars contemplativa sine decretis suis est, quae graeci vocant *dogmata*, nobis *decreta* licet adpellare, vel *scita* vel *placita*, quae in geometria et astronomia inuenies.

Epist. XCV.

XX.

XX. *Seneca mag wohl seine Decreta als Grundlage der Moral oder der Sitten-Regeln ansehen; aber die speculative Philosophie soll das ganze Universum umfassen: mithin ein streng allgemeines Erkenntniß-Princip aufstellen.*

Seneca hat selbst diese Idee von einer speculativen Philosophie: es wäre sehr irrig, sagt er, wenn wir dafür hielten, daß die speculative Philosophie sich bloß an diese Erde hielte, bloß mit sterblichen Menschen Umgang pflegte, und ihr Amt etwa noch mit Disciplinirung ihres Lebens vollendete; sie trachtet noch nach höhern Dingen, nach Dingen, die über uns sind. Das ganze Universum ist es, in dem ich mich bewege (spricht sie), das Werden und Vergehen aller Dinge, der Himmel und selbst die Gottheit sind Gegenstände meiner Forschung.

Erras enim, si illam (philosophiam contemplatiuam) putas tantum terrestres operas promittere: altius spirat. Totum, inquit, mundum scrutor, nec me inter contubernium mortale contineo, suadere vobis, ac dissuadere contenta: magna me vocant, supra que vos posita.

Nam tibi de summa coeli ratione Deumque Differere incipiam, et rerum primordia pandam. Vnde omnis natura creet res, auctet, alatque. Quoque eadem rursus natura perempta resoluat. Vt ait Lucretius.

Epist. XCV.

XXI. *Dachte auch Seneca bestimmt an ein so allgemeines Erkenntniß-Princip?*

Auch dieses. *Grundsätze* (Decreta) sichern unsere Ueberzeugung vor allem Hin- und Her-Schwanken, nehmen unsere Gemüthsruhe in Schutz, und umfassen nicht nur das ganze *menschliche Leben*, sondern auch die *gesammte Natur*. Es stellen zwar auch die *Praecepta* Lehren auf; allein ihr *Umfang* ist *beschränkt*; sie berühren immer nur *Theile und Besonderheiten*: die *Decreta* dehnen sich hingegen auf das *Ganze und Allgemeine* aus (das *Universum* hat in denselben seinen Grund).

Decreta sunt, quae muniant, quae securitatem nostram, tranquillitatem que tueantur, quae totam vitam, totamque rerum naturam simul contineant.

Epist. CXV.

Quid enim interest inter decreta philosophiae et praecepta, nisi quod illa *generalia* praecepta sint, haec *specialia*? Vtraque res praecipit, sed altera *in totum*, *particulatim* altera.

Epist. XCIV.

XXII. *Auf solche Weise dachte sich Seneca die Philosophie in speculativer Hinsicht als Wissenschaft des Universums?*

Dem die Philosophie als *Wissenschaft* aufgeht, in dem spiegelt sich das *Universum*. Begegnete sie uns, wir würden von heiliger Verwunderung ergriffen, uns an sie anschmiegen, und alle jene (gelehrte) Kleinigkeiten fahren lassen, die uns groß scheinen, weil wir des wahrhaft Großen *unkundig* sind.

Vtinam, quemadmodum vniuersi mundi facies in conspectum venit, ita philosophia tota nobis posset occurrere, *simillimum mundo spectaculum*! Profecto enim omnes mortales in admirationem sui raperet, relictis his, quae nunc magna, magnorum ignorantia credimus.

Epist. LXXXIX.

XXIII. *Seneca fasste also das Universum und die Wissenschaft desselben ganz idealisch auf! — War er auch mit Plato's Ideen bekannt?*

Allerdings. *Seneca* zählt sehr scharfsinnig die mancherlei Gattungsbegriffe auf, und unter diesen Begriffe von Dingen, die eigentlich sind, die aber als solche nicht erscheinen: *Plato*, sagt er, nennet solche Begriffe *Ideen*, d. i. „ewige Vorbilder“, oder Gedanken, die unveränderlich, unverletzlich, unsterblich sind, aus denen alles, was da ist, hervorgeht, und ihnen nachgebildet ist.

Tertium genus est eorum, quae proprie sunt, innumerabilia haec sunt, sed extra nostrum posita conspectum: quae sunt interrogas? Propria Platonis suppellex est, Ideas vocat, ex quibus omnia, quaecunque videmus, fiunt, et ad quas cuncta formantur. Hae immortales, immutabiles, inuiolabiles sunt. Quid sit idea, id est, quid Platoni esse videatur audi. Idea est eorum, quae natura fiunt, exemplar aeternum.

Epist. LVIII.

XXIV. So sind dann nach Plato alle Dinge, die uns im Universum begegnen, Copien ewiger, unveränderlicher und unvergänglicher Originale?

Aus der Erörterung, die Seneca gibt, erhellet dieses. Der *Idee* steht das *Idos* entgegen. Siehst du eine Statue, so erscheint dir in ihr eine *Copie*, ein *Nachbild*, das der Künstler nach einem *Original*, nach dem *Urbilde*, das er aus sich genommen, und unter *Anschauung* gebracht hat, geformt hatte. Die *Materie*, das Holz, der Stein u. d. gl. trägt nur das *Idos*, das *Nachbild*, das der Künstler seiner *Idee*, dem Vorbilde gemäß, aus dem Geiste in den Stein, in das Holz — in die *Materie* übergetragen hat. Die *Idee* ist nicht nur außerhalb des Kunstwerkes, sondern auch vor ihm.

Idea (est) facies futuri operis exemplar: ex hac quod artifex trahit, et operi suo imposuit, *idos* est. Quid intersit, quaeris? Alterum exemplar est, alterum forma ab exemplari sumpta et operi imposita. Alteram artifex imitatur, alterum facit. Habet aliquam faciem statua, haec est *idos*; habet aliquam faciem exemplar ipsum, quod *intuens* opifex, statuam figuravit, haec *idea* est . . . *Idea extra opus, nec tantum extra opus, sed ante opus.*

Epist. LVIII.



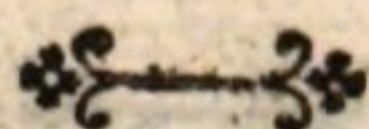
XXV. *Nach dem eben Gesagten sind wohl die Ideen, als Vorbilder aller Dinge die da sind, Gedanken ihres Urhebers, Schöpfers: mithin göttliche Gedanken, zumal ihnen Plato die Prädicate beilegt: „ewig, unsterblich, unveränderlich, unerschöpflich“?*

Ja, göttliche Gedanken sind die Ideen: Gott trägt die Urbilder aller Dinge, ihr Sein und Wirken (die Idee des ganzen Universums) von Ewigkeit her in seinem unsterblichen, unveränderlichen, unerschöpflichen Geiste. So erweist sich z. B. die *Menschheit* als eine *Idee*, der die *Menschen* nachgeformt sind, *unveränderlich dieselbe*: die *Menschen* kränkeln und sterben, die *Menschheit* bleibt ewig und unvergänglich.

Haec exemplaria rerum omnium *Deus* intra se habet, numerosque vniuersorum quae agenda sunt, et modos mente complexus est; plenus his figuris est, quas *Plato ideas* adpellat, immortales, immutabiles, infatigabiles. Itaque homines quidem pereunt; ipsa autem *humanitas*, ad quam homo effingitur, permanet, et hominibus laborantibus, intereuntibus, illa nil patitur.

Epist. LXV.

XXVI.



XXVI. So sind dann nach Plato alle Dinge — das ganze Universum auf die Ideen als ihr Princip zurückzuführen! Es ist nun verständlich, wie Plato sagen konnte: „alles, was da ist, komme aus den Ideen“ (XXII.), und so ist es dann eigentlich Gott, in dem Alles (Natur- und Geister-Welt) wurzelt?

Nicht anders. Das Universum ist eigentlich das Gegenbild der Gottheit — (eine Form, in der sich die göttlichen Gedanken ausdrücken). In allen Dingen, die uns umgeben, regt sich Gottes Geist, nach Ihm füget sich alles, Seiner Leitung folget alles.

Uniuersa ex materia et ex Deo constat . . .

Deus ista temperat, quae circumfusa rectorem sequuntur et ducem. Potentius autem est, quod facit, quod est Deus, quam materia patiens Dei.

Epist. LXV.

XXVII.

XXVII. Können wohl die Ideen Plato's zu unserer Besserung und Veredlung beitragen?

Diese Frage macht sich *Seneca* selbst, und antwortet darauf: Ja, sobald die Speculation darüber die gehörige Richtung nimmt. Das, was uns in der Welt begegnet, ist, nach *Plato*, nichts Wahres an sich; es ist daran alles unbeständig und eitel. Sind wir nicht Thoren, daß wir ihm als einem bleibenden Gute nachhängen! — Erheben wir doch unser Gemüth zu dem, was ewig währet! Schauen wir in der Herrlichkeit der Formen, die um uns und über uns sind, *Gott*, und freuen wir uns seiner Güte, die uns durch die Vernunft das Vermögen gab, jeder Sache, die nur vergänglich geschaffen werden konnte, durch guten Gebrauch das Gepräge der Unvergänglichkeit aufzudrücken!

Quomodo meliorem me facere *Ideae Platonicae* possunt? Quid ex istis traham quod cupiditates meas comprimant? Vel hoc ipsum, quod omnia ista, quae sensibus seruiunt, quae nos accendunt et irritant, negat *Plato* ex iis esse, quae vere sint. Igitur ista *imaginaria* sunt, et ad tempus aliquam faciem ferunt: nihil horum stabile, nec solidum est; et nos tamen cupimus tanquam aut *semper futura*, aut *semper sunt*; miremur in sublimi volitantes rerum omnium formas, *Deumque* inter illa versantem, et hoc *providentem*, quemadmodum quae immortalia facere non potuit, quia materia prohibebat, defendat a morte, ac ratione vitium corporis vincat.

Epist. LVIII.

XXVIII. *Fordert Seneca auch für die Moral ein eigentliches Princip?*

Ganz bestimmt. 1. Wir leben in einer Zeit, wo der *Sittenverfall* groß ist; die *Laster* sind tief gewurzelt, und man bedarf *kräftiger* Mittel, um sie auszurotten, und die *falschen Vorurtheile*, die sie begünstigen, abzuweisen: *einzelne Sittenregeln, einzelne Maximen*, womit wir andringen und abmahnen, taugen nichts; nur durch *eigentliche Principien* unterstützt, mögen sie ihre Wirkung thun.

In hac morum peruersitate desideratur solito vehementius aliquid, quod mala inueterata discutiat, decretis agendum est, ut reuellatur penitus falforum recepta persuasio. His si adiunximus praecepta, consolationes, adhortationes, poterunt valere: per se inefficaces sunt.

Epist. XCV.

2. Ohne

2. Ohne Grundsätze geht der Mann nie sicher in seinem Leben, und kommt nie zur Festigkeit; denn es fehlt ihm das wahre Richtmaß und ein Haltungspunct: handelt er auch rechtlich, und äußert er hin und wieder eine edle Gefinnung, so geschieht dies aus einer Angewöhnung, oder von ungefähr: wer aber nur so auf Gerathewohl rechtschaffen ist, wird es nicht immer sein.

Aliqua vel casu vel exercitatione exhibunt recta: sed non erit in manu regula, ad quam exigantur, cui credat recta esse, quae fecit. Non promittet se talem in perpetuum, qui casu bonus est.

Epist. XLV.

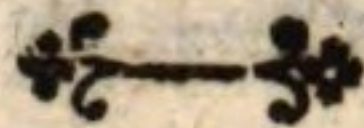
3. Manch-

3. *Manchmal langt man freilich mit Maximen, mit einzelnen Sittenregeln aus, wenn man sie nur hören darf, um das Gewicht ihrer Wahrheit zu fühlen; aber meistens liegt die Wahrheit tief, und kann nur durch Kunst und Scharfsinn hervorgezogen werden, d. i. sie fordert Beweise: es läßt sich aber kein Beweis ohne Princip führen!*

Quaedam admonitionem philosophiae desiderant, quaedam probationem, et quidem multa, quia inuoluta sunt, vixque summa diligentia ac summa subtilitate adperiuntur. Si probationes necessariae sunt, et decreta, quae veritatem colligunt.

Epist. XLV.

4. *Durch*



4. *Durch bloße Lebens-Regeln kommt man allenfalls dahin, daß man thut, was man soll; aber thue immer, was man dich thun heisst. Du handelst zwar der Vorschrift gemäß (legal), aber tugendhaft bist du deshalb noch nicht; denn das Thun macht die Tugend nicht aus: das Princip — die gute Absicht, das edle Motiv, welches das Thun bestimmt, erhebt es zur Tugend-Handlung.*

Praestabunt tibi fortasse praecepta, vt quod oportet facias; non praestabunt, vt quemadmodum oportet, et si hoc non praestabunt, ad virtutem non perducunt. Faciet quod oportet monitus, concedo, sed id parum est, quoniam quidem non de facto laus est, sed ex eo, quemadmodum fiat.

Epist. XCV.

XIX. So ist dann die Tugend nicht bloß nach der Handlung, sondern auch nach der Gesinnung, aus der das Handeln hervorgeht, zu beurtheilen?

Dieselbe Handlung kann gut oder böse sein, edel oder schlecht, je nachdem die Absicht — das Motiv, welches die Handlung zum Vorscheine bringt, gut oder böse, edel oder schlecht ist. Sehen wir z. B. daß Jemand seinem kranken Freunde emsig wartet, so heißen wir dieses zwar gut; nehmen wir aber wahr, er thue es, um der Erbe seiner Habschaft zu werden, so erscheint er uns nicht besser, als ein Geier, der auf die Leiche wartet.

Eadem et turpia sunt et honesta: refert quare, aut quemadmodum fiant . . . Amico aegro aliquis adsidet, probamus. At hoc si hereditatis causa facit, vultur est, cadaver expectat.

Epist. XCV.

XXX.

XXX. *Welches ist jene Gesinnung, aus der, als aus einem Princip alle Tugend hervorgeht: welches ist die Tugend-Gesinnung?*

Das Eine wahre, unverwelkliche Gut ist die Tugend, alles übrige, was wir auſſer der Tugend ſonſt noch gut nennen, iſt kein wahres, iſt bloß ein ephemerisches Gut. Es nimmt daher nur das die Natur eines wahren Gutes — der Tugend an, was um des wahren Gutes, der Tugend willen vollbracht wird. Die Ueberzeugung von dieſer Wahrheit ſenke ſich tief in unſern Geiſt ein, und gehe ganz in unſere Denkart über, daß ſie alle unſere Anſchläge, unſer Thun und Laſſen — unſer ganzes Leben bewege und leite! ſie iſt die ächte Tugend-Gesinnung.

Omnia autem honeste fient, si honesto nos adduxerimus, idque unum in rebus humanis bonum judicauerimus, quaeque ex eo sunt. Cetera in diem bona sunt. Ergo infigi debet persuasio ad totam pertinens vitam: hoc est, quod decretum voco. Qualis haec persuasio fuerit, talia erunt, quae agentur, quae cogitabuntur: qualia autem haec fuerint, talis vita erit: in particulas suasisse, totum ordinanti parum est.

Epist. XCV.

XXXI.

XXXI. *Der tugendhafte, der rechtschaffene Mann sieht daher nicht darauf, was ihm die Tugend einbringe, nicht auf einen segensreichen Erfolg der Tugend, der sich im Beifalle Anderer, im Nutzen u. d. gl. ausspricht. Gewinn, sinnliches Wohlbefinden — motivirt nirgends sein Rechthandeln?*

Fern sei unser Rechthandeln von Rücksichten auf Beifall u. d. gl. Die Rechtschaffenheit ist ein Gut an sich, das fremden Beifalles nicht bedürftig ist. O, es kann nicht zu nachdrücklich eingeschärft werden, unser Rechthandeln dürfe nie auf irgend einen Vortheil ausgehen, ja, wir müssen bei unserem Rechtthun sogar die Rücksichten auf Vortheil aus ganzer Seele verschmähen. Die Rechtschaffenheit ist sich selbst der schönste Lohn. Sehen wir doch nicht darauf, ob unsere Rechtschaffenheit auch beobachtet und berücksichtigt werde! Wer seine Tugend in der Leute Mund zu bringen sucht, dem ist's nicht mehr blos um die Tugend zu thun; dieser angelt nach eitler Ehre. Willst du
etwa

etwa nur rechtschaffen sein, wenn dir applaudirt wird? Ich sage dir: der ist der rechte Mann, welcher rechtschaffen handelt, wenn ihm die Rechtschaffenheit auch *Schmache* einbringt. Es ist erst noch für einen solchen Edlen eine *selige Freude*, um der *Tugend* willen *Schmache* leiden.

Nihil sit illi cum *ambitione fama*que: *sibi placeat*. Hoc ante omnia sibi quisque persuadeat. Me justum esse *gratis* oportet. Parum est; adhuc illud persuadeat sibi, me in hanc pulcherrimam virtutem vltro etiam impendere iuuat, vt tota cogitatio a *priuatis commodis* quam longissime *auersa* sit. Non est, quod spectes, quod sit iustae rei praemium majus, quam justum esse. Illud adhuc tibi adfige, quod paullo ante dicebam: nihil ad rem pertinet, quam multi aequitatem tuam nouerint. Qui virtutem suam publicari vult, *non virtuti laborat, sed gloriae*. Non vis esse justus *sine gloria*? At mehercules saepe justus esse debbis *cum infamia*. Et tunc, si sapiis, mala opinio bene parta delectat.

Epist. XCIII.

XXXII.

XXXII. *Die Moral - Lehre des Seneca ist demnach kein Glückseligkeits-System?*

Wer das *sittliche* Verhalten auf die *Hoffnung des Glückes* stützt, der baut auf ganz unsichern Grund; denn was ist unsicherer als das, was vom *Zufalle* abhängt, und was *Affection der Sinnlichkeit* ist? Und kann wohl der seine *Schicksale* gelassen und gutes *Muthes* aufnehmen, und sich ihnen als *Gottes Fügungen* gänzlich unterwerfen, welcher sich leicht durch *Schmerz* oder *Lust* gereizt fühlt? Wer nur immer auf *Wohlsein* calculiret, hat keinen hohen Sinn, ist weder ein *Patriot* noch ein *Freund* (denn *Patriotismus* und *Freundschaft* fordern oft *Aufopferungen* des *Wohlbefindens*). Gewiss, das höchste Gut, die *Tugend* findet sich nur da ein, wo nichts *Aeußeres*, weder *Schmerz*, noch *Hoffnung*, noch *Furcht*, noch irgend eine *Gewalt* Einfluss hat.

Non das virtuti fundamentum graue, immobile, sed jubes illam in loco volubili stare. Quid autem tam volubile est, quam fortuitarum expectatio: et corporis, rerumque corpus adficientium varietas? Quomodo hic potest Deo parere; et quidquid euenit, bono animo excipere, nec de fato conqueri, casuum suorum benignus interpretes, si ad voluptatum dolorumque punctiunculas concitatur. Sed nec patriae quidem bonus tutor aut vindex est, nec amicorum propugnator, si ad voluptates vergit. Illo ergo summum bonum adscendat, vnde nulla vi detrahatur, quo neque dolori, neque spei, neque timori sit aditus, nec ulli rei, quae deterius summi boni jus faciat. Escendere autem illo sola virtus potest.

De vita beata Cap. XV.

XXXIII. *Diese Moral ist strenge!*

Nur der hohen *Würde der Tugend* angemessen. Das *moralische Leben* ist ein Leben *höherer Ordnung*, das nicht an der Erde und an ihren Gütern klebet, sondern dem *Götterleben ähnlich*, alles *Irdische* für nichts achtet. „Wir wandern zu Gott: *verachten wir daher alle Schätze der Erde*, denn nur dadurch machen wir uns der Aufnahme in den Himmel (in das Tugendreich) *würdig.*“

*Aude hospes contemnere opes, et te quoque
finge Deo. Nemo alius est Deo dignus, qui
opes contemnit.*

Epist. XVIII.

XXXIV. So ist nach Seneca das tugendhafte Leben ein überirdisches, ein göttliches Leben?

Was macht den Menschen gut? fragt Seneca, und antwortet hierauf: das, was Gott gut machet. Etwas Erhabenes, etwas Himmlisches, etwas Göttliches ist in dem, der gut ist.

Quaeris, quae res sapientem faciat? quae Deum. Des oportet illi aliquid diuinum, aliquid coeleste, magnificum.

Epist. LXXXVI.

XXXV. So kommt dann Seneca auch mit der Moral-Lehre auf Gott zurück?

Nicht anders. Die Grundlehre der Weisheit: „Strebe nach Vollendung“ (I.), oder „werde gut“ (II. XXXII.), heisst eigentlich so viel als: „Werde Gott ähnlich.“

Hoc enim est, quod philosophia promittit, ut me parem Deo faciat. Ad hoc inuitatus sum.

Epist. XLVIII.

Surge modo, et te quoque dignum finge Deo.

Epist. XXXI.

XXXVI.

XXXVI. *Weisheit (I.), Vollendung des Menschen (I.), Gutsein (II. XXXII.), göttliches Leben (XXXIII.) und Tugend sind einerlei Ideen; sind das Ziel aller menschlichen Bestrebungen, die endliche Bestimmung des Menschen, sein höchstes Gut (XI.). Wie läßt sich diese wichtigste aller Wahrheiten (das Wesen der Philosophie) nach Seneca noch mehr erläutern?*

1. Die Vernunft in ihrer vollkommenen Ausbildung, die *Vollendung des Menschen (I.)* heist die *Tugend*. Die Tugend ist daher das *Eine Eigengut* des Menschen, sein höchstes Gut.

Ratio perfecta virtus vocatur . . . haec erit unum ejus (hominis) bonum, sed pensandum cum omnibus. Epist. LXXVI.

2. *Es ist nur Ein Gut, dieses, welches uns im Innern bessert, d. i. unsern Geist stärker, hochsinniger, freier macht; und dieses leistet allein die Tugend.*

Vnum id bonum est, quo melior animus efficitur. Omne in animo bonum est, quidquid illum confirmat, extollit, amplificat — validiorem autem animum et excelsiorem et ampliorem facit virtus. Epist. LXXVI.

3. *Hättest du alle Schätze der Welt samt ihrer ganzen Herrlichkeit; es fehlte dir aber die Tugend, so wärest du doch nur ein armer Sünder.* Hast du hingegen nichts von allem dem, was die gewöhnlichen Menschen hoch schätzen; du bist aber im Besitze des Einen Gutes — der Tugend, so bist du ein *Ehren-Mann*, vor dem sich die Kniee der Edlen beugen.

Est vnum bonum hominis; etiamsi aliis destituitur, laudandus est: qui non habet, in omnium aliorum inopia damnatur ac rejicitur
Si quis omnia alia habeat, valetudinem, diuitias, imagines multas, frequens atrium, sed malus ex confesso est, improbabis illum. Item si quis nihil quidem illorum, quae retuli habeat, deficiatur pecunia, clientum turba, nobilitate et auorum proauorum serie, sed ex confesso bonus est, probabis illum.

Epist. LXXVI.

4. *Das*

4. *Das vortreflichste Gut ist die Tugend: man kann sich auch nichts schöneres vorstellen als die Tugend: ihre Güte theilt sich erst noch mit, allem dem, was in der Tugendgesinnung vollbracht wird.*

*Nihil est virtute praestantius, nihil pulchrius:
et bonum est et optabile, quidquid ex hujus
geritur imperio.*

Epist. LXVII.

5. Die

5. *Die Tugend flößt hohe Gesinnung ein. Was der Tugendhafte für Pflicht hält, das thut er, so schwer es auch sein mag: er thut es, sollte er dadurch auch in Gefahr kommen oder Schaden nehmen. Hingegen läßt er sich um keinen Preis zu dem verleiten, was pflichtwidrig ist. Weder Geld, noch Wohllust, noch Machthabung vermögen was auf ihn. Er läßt sich weder durch Furcht von der Rechtschaffenheit abbringen, noch durch Hoffnungen zu einer Schlechtigkeit verleiten.*

Vir bonus, quod honeste se facturum putauerit, faciet, etiamsi laboriosum erit: faciet, etiamsi damnosum erit: faciet, etiamsi periculosum erit. Rursus quod turpe erit, non faciet, etiamsi pecuniam adfert, etiamsi voluptatem, etiamsi potentiam. Ab honesto nulla re deterrebitur, ad turpia nulla spe inuitabitur.

Epist. LXXVI.

6. Die

6. *Die Tugend ist das wahrhaftigste
Eine Gut ; denn alles übrige, was die
Welt als ein Gut preiset, ist nur durch
die Tugend gut ; ja alles (Reichthum, Ge-
nüsse, Freundschaft u. s. w.) wird in ihrer
Berührung und im Zusammenhange mit
ihr gut ; erhält Werth und Würde.*

Omniū bonorū vis et origo in ipsa (virtute) est.

Epist. LXXIV.

*Dicimus et illa bona esse, quae a virtute pro-
fecta contactaque sunt, id est, opera ejus
omnia. Sed ideo unum ipsa bonum est, quia
nullum sine illa est.*

Epist. LXXIV.

*Quidquid attingit (virtus) in similitudinem sui
adducit et tingit : actiones, amicitias, inter-
dum domos totas, quas intrauit disposuit quae,
condecorat.*

Epist. LXVI.

7. *Die*

7. Die Tugend bleibt sich immer gleich; sie artet nie in Eckel oder Reue aus, und höret nie auf, dasselbe höchste Gut — unser Bestes zu sein.

Si vna indeprauata virtus est, et sola permanet tenoris sui, vnum est bonum virtus, cui jam accidere ne sit bonum non potest.

Epist. LXXVI.

Summum bonum immortale est, nescit exire; nec satietatem habet, nec poenitentiam, nunquam enim mens recta vertitur, nec sibi odio est, nec quidquam mutauit optima.

De vita beata Cap. VI.

8. Weder Scepter noch Hirtenstab ändern was an diesem — höchsten Gute. Sie ist unter den Blumen des Glückes und in der Feuer-Esse des Unglückes gleich ehrwürdig. Nur das Laster ist ihr Gegensatz: und daher auch das Eine, das größte Uebel.

Summum — bonum nec infringitur, nec auge- tur: in suo modo permanet, utcumque fortuna se gessit.

Epist. LXXIV.

In omni actu vitae spectaturus (bonus vir) haec duo: nullum aliud bonum quam honestum, nec aliud malum quam turpe.

Epist. LXXVI.

9. Wer

9. *Wer die Tugend recht kennet, der hängt mit ganzer Seele an ihr, und ihr Einfluß thut Wunder. Alle Dinge, so schauerlich sie auch vor den Augen der gewöhnlichen Menschen sind, wandelt der Tugendhafte in Segen und Seligkeit, die Folter und die Krankheiten nicht ausgenommen, indem er jene mit gröfserer Gewissensruhe aushält, als sie der Peiniger zufügt, und diese ohne Murren erträgt, und über den Schmerzen niemals seine Heiterkeit verliert. Die größten Uebel, wie man sie gemeiniglich nennet, legen bei ihm ihre Natur ab, und werden gut unter seiner Hand. Möchte uns immer die Wahrheit lebendig vorschweben: „aufser der Tugend gibt es kein Gut“; alle Widerwärtigkeiten würden von der Tugend bekränzt, ihren Namen verlieren, wir würden sie sogar liebenswürdig finden!*

Haec si persuaseris tibi, et virtutem adamaueris (amare enim parum est), *quidquid illa contigerit*, id tibi, qualecunque aliis videbitur, *faustum felixque* erit, et *torqueri*, si modo jacueris ipso torquente securior, et *agrotare*, si non maledixeris fortunae, si non cesseris morbo. Omnia denique, quae ceteris videntur mala, et mansuescent et in bonum abibunt, si super illa eminueris. Hoc liqueat, *nihil esse bonum, nisi honestum*, et omnia *incommoda suo jure bona vocabuntur*, quae modo *virtus honestauerit*.

Epist. LXXI.

10. *Die Tugend ist in jeder Hinsicht (absolut) gut.* Sie hängt von keiner Beziehung ab, sondern hat ihre ganze Vortreflichkeit *aus sich* und *in sich*: ist *durch sich selbst gut*, und *abgesehen* von allen den angenehmen Folgen, die sie haben mag, *um ihrer selbst willen wünschenswerth.*

Summum bonum extrinsecus instrumenta non quaerit, domi colitur: ex se totum est.

Epist. IX.

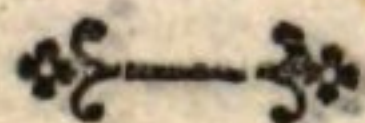
Ideoque praeceperunt veteres, optimam sequi vitam, non jucundissimam: ut rectae ac bonae voluntatis non dux, sed comes voluptas sit.

De vita beata Cap. VI.

Voluptas non est merces, nec causa virtutis sed accessio: nec quia delectat placet, sed quia placet delectat . . . Itaque erras, cum interrogas, quid sit illud, propter quod virtutem petam? . . . Ipsa pretium sui.

De vita beata Cap. IX.

11. *Die*



11. Die Tugend allein bringt in uns den Zustand steter Freude, und die Gewißheit ihrer Dauer hervor — gibt allein die Seligkeit (XI.).

Sola virtus praestat gaudium perpetuum, securum.
Epist. XXVI.

Hoc ergo cogita, hunc esse sapientiae effectum gaudii aequalitatem. Epist. LIX.

Summa beatæ vitæ solida tranquillitas et ejus inconcussa fiducia. Epist. XLIV.

Gaudio autem junctum est, non desinere, nec in contraria verti. Epist. LIX.

12. Die Tugend ist eigentlich das einzig Preiswürdige im Menschen; denn sie ist ganz seine eigene Sache, ein bleibendes, selbst erworbenes Gut, das man ihm weder geben noch nehmen kann.

Lauda in ipso (homine) quod nec eripi potest nec dari, quod proprium est hominis; quaeris, quid sit? Animus, et ratio in animo perfecta.
Epist. XL.

Aliquando potius bonum mansurum circumspecte, nullum autem est, nisi quod animus ex se sibi inuenit. Epist. XL.

13. Frei-

13. *Freilich macht die Tugend oft nicht viel Aufsehens in der Welt; aber es begleitet sie doch immer auch ungesucht, eine Art Ruhm, wie unsern Leib der Schatten; freilich kommt der Ruhm manchmal erst hinten nach, wie der Schatten; aber er ist auch grösser, je später er kommt, zumal er dann dem Neide schon entgangen ist.*

Gloria umbra virtutis est: etiam inuitos comitabitur. Sed quemadmodum aliquando umbra antecedit, aliquando sequitur: ita gloria aliquando ante nos est, visendam que se praebet, aliquando in auerso est, majorque quo ferior, vbi inuidia secessit.

Epist. LXXIX.

14. *Die*

14. *Die Tugend ist was ganz Erhabenes, was Königliches, Unüberwindliches, Uerschöpfliches — das einzig gewisse und unverwelkliche Gut — das einzig Unsterbliche im sterblichen Menschen.*

Certum est sempiternum que (bonum) sapientia et virtus. Hoc vnum contingit immortale mortalibus. Epist. XCVIII.

Altum quiddam est virtus, excelsum, regale, invictum, infatigabile.

De vita beata Cap. VI.

15. *Die Tugend ist erst noch leicht zugänglich; man kann (ohne hohe Schule, ohne Bibliothek, ohne Kenntniss gelehrter Sprachen) oder ohne anderweitigen grossen Adparat und Aufwand dazu gelangen: wer will, der erlangt sie.*

Tibi continget virtus sine adparatu, sine impensa. Quidquid facere te potest bonum, tecum est. Quid tibi opus est, vt sis bonus? Velle.

Epist. LXXX.

16. *Die*

16. Die Tugend fordert aber ein ernstliches Wollen; sie ist das Eine Gut, der Inbegriff alles Guten; es darf uns daher keine Mühe zu groß scheinen, die man auf sie zu wenden hat; denn große Mühe kostet sie bei dem Kampfe mit unsern Neigungen immer: Geld, Ehre, Gunst, Ansehen u. d. gl. kann ein glückliches Ohngefähr herbeiführen, aber die Tugend will durch Selbstbeherrschung errungen sein.

Pecunia veniet ultra, honor offertur, gratia ac dignitas fortasse ingerentur tibi; virtus in te non incidet: ne leui quidem opera aut paruo labore cognoscitur, sed est tanti laborare, omnia bona semel occupaturo. Vnum enim est bonum, quod honestum. Epist. LXXVI.

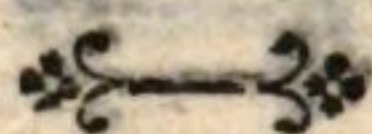
17. Summa: Bist du im Besitze der Tugend, so hast du alles; du darfst nicht einmal mehr bei den Göttern um etwas bit- tend einlangen, du bist selbst ihr Genosse.

Hoc est summum bonum, quod si occupas, incipies Deorum esse socius non supplex.

Epist. XXXI.

Non potest — quisquam aut nocere sapienti, aut prodesse: quemadmodum diuina nec iuari desiderant, nec laedi possunt. Sapiens autem vicinus proximusque Diis consistit, excepta mortalitate, similis Deo.

De constantia sapientis Cap. VIII.



XXXVII. *Ist die Tugend — die Weisheit — ein so großes Gut! wo läßt sie sich dann nieder?*

Sie wächst nicht auf der *Erde*; die ganze *Welt* hat kein Plätzchen, in dem sie wurzelte; so was Niedriges erzeugt keinesweges das Erhabenste. Der hohe *Tugend*sinn, das göttliche, selige *Leben* kann nirgends, als in einem vernünftigen, reinen *Geiste* Platz greifen, und gedeihen.

Summum illud bonum et ipsam suam habet sedem; non nascitur vbi ebur, nec vbi ferrum. Quis fit summi boni locus, quaeris? *Animus*, hic nisi purus ac rectus, Deum non capit.

Epist. LXXXVII.

XXXVIII. *Diese Philosophie macht Forderungen, die nirgends in Erfüllung gehen!*

Aber, die in Erfüllung gehen sollen! Schon die alten Weisen hörten die Einwendung: „*Du lehrest anders, und lebest anders*“; sie antworteten: Es ist nicht die Frage, wie wir leben? sondern die Frage ist, *wie alle Menschen leben sollen?* — Nicht das Leben der Philosophen, sondern die *Sache der Tugend* ist in das Auge zu fassen, und unser Streben darnach, durch Vorhaltung ihrer Vortreflichkeit, anzufeuern.

Aliter — loqueris: aliter viuis. Hoc, malignissima capita, et optimo cuique inimicissima. Platoni objectum est, objectum Epicuro, objectum Zenoni. Omnes enim isti dicebant, non quemadmodum ipsi viuerent, sed quemadmodum viuendum esset. De virtute, non de me loquor.

De vita beata Cap. XVIII.

XXXIX. *Wie ist eine solche Philosophie zu lehren?*

Der *Lehrer* kleide sie in ein *bescheidenes* Gewand, und *mild* und *ruhig* lasse er sie reden. Mit der *Sache* nehme er es immer *genauer*, als mit den *Worten*. Er habe durchgehends das *Wichtigste* vor Augen (die *Tugend*); spreche nicht nur die heilsamsten Lehren aus, sondern fühle ihre *Würde*, und strebe in diesem Hochgeföhle, sie in seine *Gefinnung* aufzunehmen. *Seinem Vortrage* sehe man überall mehr *Vertrauen auf die Wahrheit* an, als *Sorgfalt*, deiselbe gelehrt auszustatten.

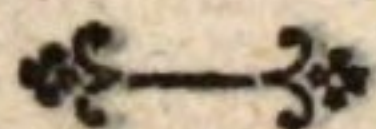
Philosophia ipsa tranquille modesta que tractanda est.

Epist. XIV.

Nimis anxium esse te circa verba et compositionem, mi Lucili, nolo: habeo majora, quae cures. Quare quid scribas, non quemadmodum et hoc ipsum, non ut scribas, sed ut sentias, ut illa, quae senseris, magis adplices tibi, et veluti signes . . . Magnus ille remissius loquitur et securius, quaecunque dicit, plus habent fiduciae quam curae.

Epist. CXV.

XL.



XL. *Auf welchem Catheder lehrt man diese Philosophie — oder: welches Buch enthält sie?*

Das so geschrieben ist, wie jenes des *Sextius*, von dem *Seneca* sagt: Der Mann hat Kraft und Leben, da wehet freier Sinn: wahrhaftig, dieser Lehrer erhebt den Menschen, und zieht ihn aus Verlegenheiten: ich fühle eine solche Zuversicht, wenn ich ihn lese, daß ich jedem Zufalle trotzen, ja das Schicksal herausfordern kann: „Versuche einmal deine Angriffe auf mich, sieh da: ich bin gerüstet!“

Cum legeris Sextium, dices: *Vivit, viget, liber est*, supra hominem est, dimittit me plenum ingentis fiduciae. In quacunque positione mentis sim, cum lego hunc (fateor tibi) libet omnes casus prouocare, libet exclamare: Quid cessas fortuna? *congregere: paratum vides.*

Epist. LXIV.

XLI. *Seneca dringt also durchgehends darauf, daß sich alles Philosophiren auf ein weises, seliges Leben (auf die Bestimmung des Menschen) beziehe: und es gibt nach ihm, außer dieser Beziehung, nirgends eine Philosophie?*

Ja so. Wer sich außer dieser Beziehung der *Speculation* hingibt, knüpft *Knoten*, deren Auflösung alles eher als weise machet: wer ist wohl jemals auf diesem Wege *starkmüthig*, wer *mäßig*, wer *großgesinnt* geworden? Nur der, welcher die Philosophie zu seiner *Besserung* treibet, bekommt *starken Muth*, gewinnt *Vertrauen* auf sich, und geht *siegreich* aus jedem Kampfe.

Quibus (cauillationibus) quisque se tradidit, quæstiunculas quidem vafras nectit: ceterum ad vitam nihil proficit, neque fortior fit, neque temperantior, neque elatior. At ille, qui philosophiam in remedium suum exercuit, ingens fit animo, plenus fiducia, inexsuperabilis et major adeunti.

Epist. CXI.

II.

**Die Philosophie,
von der Natur, vom Menschen,
und von Gott;**

dann

**von den allgemeinen Verhältnissen
des Menschen zu der Natur,
zu den Mitmenschen
und zu Gott.**

Seies illam (beatam vitam) esse in excelsis, sed volenti penetrabilem; hoc quidem virtus tibi ipsa praestabit, ut illam admireris et tamen speres. Mihi certe temporis multum auferre solet contemplatio ipsa sapientiae; non aliter illam intueor obstupescens, quam ipsum interim mundum, quem saepe tanquam spectator novus video. Veneror itaque inuenta sapientiae, inventoresque: adire tanquam haereditatem multorum iuvat. Mihi ista adquisita, mihi laborata sunt. Sed agamus bonum patremfamiliae: faciamus ampliora, quae accepimus: major ista haereditas a me ad posteros transeat. Multum adhuc restat operis, multum quae restabit: nec ulli nato post mille secula praeccludetur occasio, aliquid adhuc adjiciendi. Sed etiam si omnia a veteribus inuenta sunt: hoc semper novum erit, usus et inventorum ab aliis scientia et dispositio.

SENECA Epist. LXIV.

A.

Die Philosophie,
von
der Natur und von den allgemeinen
Verhältnissen des Menschen
zu der Natur.

Men-

*Cum interim tantus error mortalia teneat, ut
hoc, quo neque formosius est quidquam, nec dispo-
sitius, nec in proposito constantius, existiment ho-
mines fortuitum et casu volubile, ideoque tumultuo-
sum inter fulmina, nubes, tempestates, et cetera
quibus terrae ac terris vicina pulsantur etc.*

Natur. quæst. L. I. præfatio.

SENeca Epist. LXIV.

*
I n h a l t.

Die *Natur* ist, sofern sie als *Sinnenwelt* erscheint, ein lauterer Wechsel der Dinge. Durchgreifend wirkt das Gesetz: „*Werden, Sein, Vergehen.*“ XLII.

Alles, was itzt ist, wird nach einiger Zeit nicht mehr sein: alle Dinge *vergehen*; doch ist das Vergehen der Dinge *kein gänzlicher Untergang*, sondern eine *Verwandlung* derselben in ein *anderes Sein*. XLIII.

Durch dieses zermalmende Gesetz find auch *alle Menschen* zum Tode verurtheilt. Die *mächtigsten*, die *schönsten Städte*, die *herrlichsten Ländereien* u. d. gl. find durch dasselbe der *Zerstörung* unterworfen. XLIV.

Diese Erfahrung, die der Mensch machen muß, ist für ihn traurig; aber die *Natur* *verhält sich noch anderweitig hart* zu den
Men-

Menschen: und es werden hienieden bei ihnen eher die *Thränen vertrocknen*, als die *Ursachen zu weinen aufhören*. XLV.

Indefs zeigt sich die *Natur* doch auch mannigfaltig *schön*. Gott hat sie zur Wohnung für den Menschen sehr *anständig* und *bequem* eingerichtet; hat ihn zum *Herrn* aller übrigen Geschöpfe gesetzt, und *für alle seine Bedürfnisse hinlänglich gesorgt*. XLVI.

Die *Natur* erscheint demnach den Menschen von *zwei ganz entgegengesetzten Seiten*, *feindlich* und *freundlich*: *dieser Widerspruch wird sich heben*, wenn wir jeden der Gegensätze *besonders betrachten*, und die Philosophie bei unserem Verhältniß zu ihnen berathen. — Die *feindliche Seite der Natur zeigt sich* uns in den *Uebeln*

der Armuth (Brodforgen u. d. gl.),

der Krankheiten (Schmerzen, Leiden aller Art etc. und des Todes),

und, was das Schlimmste ist, *der Gewaltthätigkeit des Mächtigen* (die in un-rechtlichen Angriffen auf Eigenthum, Ehre etc. Leben hervorgeht). XLVII.

Arm

Arm ist eigentlich nur der, welcher nicht *genug* hat: es gibt daher Besitzer vieler Güter, die arm sind. *Ueberfluß, Pracht* u. d. gl. *sättigen* nicht, sondern *entzünden* gewöhnlich noch die *Begierde*, mehr zu haben. XLVIII.

Armuth ist daher eine Opinion: *Brod* und *Wasser* findet sich überall, d. i. für die *Nothdurft* hat die *Natur* gesorgt. XLIX.

Der *Leib* bedarf auch nichts weiters, um *gesund* zu sein: es ist ihm vielmehr zum Guten, daß man ihn *kurz* halte, damit er im *Gehorsame* des *Geistes* bleibe. L.

Wir sollen *unsern Leib*, als unsern *Gehilfen*, allerdings *pflegen*; aber *verzärteln* dürfen wir ihn nicht. Wer *zu viel* auf die *Leibes-Sorge* bedacht ist, gibt seiner *Begehrlichkeit* gerne nach, und wird dann *Slave* seiner *Begierden*. LI. 1.

Mit *unserem Leibe* ist es so zu halten, daß wir seine *Bedürfnisse* befriedigen, aber dabei stets bereit sind, ihn in das *Feuer* zu werfen, sobald es die *Vernunft*, die *Pflicht* oder *unsere Würde* fordert. LI. 2.

Die

Die *Armuth* ist demnach kein so großes Uebel, als man sie gewöhnlich dafür hält: es bewähret sich dieses auch daran, daß man unter den *Armen* viel mehr heitere *Gesichter* wahrnimmt, als unter den *Reichen*.
LII.

Es ist zwar nichts *Angenehmes* um *Brod* und *Wasser*; aber *angenehm* ist es, wenn man es dahin gebracht hat, daß man bei *Brod* und *Wasser* keinen *Mangel* fühlet. LIII.

Zu dieser *edlen Gefinnung*, bei der man einfieht, man bedürfe zur *Nothdurft* nicht einmal des *Glückes*, gelangt man, wenn man sich mit der *Armuth* auch *vertraut*, manchmal eine Zeitlang *selbst arm* macht.
LIV.

Die *Krankheiten* haben drei *schlimme Seiten*; sie unterbrechen jeden *Freudensgenuß*; sie greifen den Leib mit *Schmerzen* an, und ängstigen mit *Todesfurcht*. LV.

Die *Krankheiten* ziehen sich die Menschen vielfältig selber zu durch *Schwelgerei* und *Wohllust*. Als man noch *einfache Kost* aß, war die *Arzneiwissenschaft* eine *Kunde*
eini-

einiger weniger Kräuter; seitdem die *Lüfternheit* die Raffinerie der Köche leitet, ist sie zu einer *weitschichtigen Arzneimittel-Lehre* herangewachsen. LVI. 1.

Die *bleichen Gesichter*, die *vielerlei Fieber* u. f. w. waren den Alten noch nicht bekannt, wo noch *Genügsamkeit* und *Mäßigkeit* die Tafeln schmückten. Die vielen und verkünstelten Gerichte haben die *mancherlei bösen Krankheiten* bei den Menschen, und die *vielen Pixen* in den Apotheken eingeführt. LVI. 2. 3.

Indefs werden auch *gute Menschen* von *Krankheiten* angefallen; oder es gehen doch diejenigen, die sich dieselben zugezogen haben, in sich, und da muß dann die Philosophie den *Kranken* immer *Trost* schaffen: sie schafft ihn auch damit:

1. Hüte dich, daß du dir deine Krankheit nicht durch die *Einbildung* selbst erschwerest. LVII. 1.

2. Sei gedultig. Wer sich der aufgelegten Last zu entwinden fuchet, empfindet sie nur schwerer. LVII. 2.

3. Es

3. Es gilt die *Tugend*: wer sie durch Gedult erringet, gelangt, bei allen Leibes-Schmerzen, zur *Seelen-Ruhe*. LVII. 2.

Der *Kranke* hält sich gerne beschwert durch die Krankheit, weil sie ihn an *Geschäften* hindert. Allein er kann ein großes *Geschäft* verrichten — sich stärker als die Krankheit erweisen, und durch männliches Dulden ein schönes *Tugend-Beispiel* geben. LVIII.

Der *Tod* schwebt freilich den Kranken vor, und seine Vorstellung ängstigt — aber nur diejenigen, die *thatenlos* gelebt haben: der Vorwurf einer *lautern Versäumung* quälet! LIX. Bereiten wir uns daher fleissig auf das *Sterben* vor dadurch:

1. Dafs wir vorerst in uns alle *Laster* absterben lassen, und die *Lüsten* verabschieden. LX. 1.

2. Dafs wir nicht auf *morgen* verschieben, was *heute* vollbracht werden kann. LX. 2.

3. Dafs wir täglich mit unserem Leben die *Rechnung* schließen, täglich vollenden. LX. 3.

Das

Das Bewußtsein auf dem Krankenlager, „*ich bin fertig: es ist alles vollbracht*“, benimmt alle Sehnsucht nach einem längern Leben, und flösset die tröstliche Gefinnung ein: ich lasse durch meinen Tod nur meinen *Leib* zurück, mit meinem *Geiste* scheide ich hin zu den *unsterblichen Göttern*; LXI. denn

1. Der *Tod* ist nur ein *Vorspiel* eines bessern und längern Lebens. LXII. 1.

2. Der *Tod* ist eine *Wiedergeburt* zum neuen Leben. LXII. 2.

3. Und *unser Sterbetag* ist der *Geburts-*
tag unserer Unsterblichkeit. LXIII. 1. 2.

Der *Tod* so angeschaut, verliert all sein Schrecken; er wird in uns *nie* was *Schlech-*
tes aufkommen lassen; er wird uns in die *Gegenwart der Gottheit* stellen, und uns *furchtlos, getrost* machen. Nämlich ein zur *Weisheit* gebildeter Geist ist nicht nur *über*
Armuth und Krankheit, sondern auch *über*
die Furcht des Todes erhaben. LXIII. 3.

Es gibt zwar noch *andere Dinge* in der Natur, die dem Menschen schwer fallen; aber wir sehen doch auch oft *Uebel*, wo

keine find, oder wir *bilden* sie uns *größer* ein, als sie find. Ist unser *Gemüth* nemlich *nicht gut*, so halten wir auch *nichts für gut*. Die Philosophie spricht daher: *Lasset uns nur besser werden, und es wird auch in der Natur viel besser sein!* LXIV. 1. 2. 3.

Wir find allerdings nicht aus Stein gehauen: *wir empfinden* schmerzlich, was uns hart angreift; aber unser Geist kann und soll sich *über* die Empfindung *erheben*, und es nie zu *unmäßigen Klagen* kommen lassen. Wir gelangen zu einer solchen *Starkmuth* des Geistes, wenn wir folgenden *Weisheits-Lehren* nachkommen: LXV.

1. Mühe dich, immer auf alle Schmerzensfälle (auf Unglück) *gefaßt* zu sein. LXVI. 1.

2. *Traue* dem glänzendsten Glücksstande *nicht*, sondern erwarte alles, daß du beim Ankommen einer Widerwärtigkeit sagen kannst: *ich habe deine Ankunft vorgesehen*. LXVI. 2.

3. *Schaue* dem, was man gewöhnlich *Unglücksfall* nennet, *recht* in das Gesicht; denn *meistens schrecket seine Larve*. LXVI. 3.

4. Su-



4. Suche immer mit dem Kreuze, das *heute* drückt, ins Reine zu kommen, und lade dir nicht noch das auf, das etwa *morgen* drücken dürfte. LXVI. 4.

5. Beherzige: alle Ereignisse in der Welt sind *natürliche*, nach *unveränderlichen* Gesetzen sich ergebende Ereignisse: *Niemand* ist davon ausgenommen; *alle trifft Leiden, Schwachwerden, Sterben.* LXVI. 5.

6. Bedenke: *unter den Leidensdüsteln gedeiht die Tugend am besten.* LXVI. 6.

7. Sieh auf das *Beispiel* der Edlen unseres Geschlechtes! Was sie mit *Anstand* und *Würde* litten, können auch wir mit *Anstand* und *Würde* leiden. LXVI. 7.

8. Betrachte endlich: Schüttet auch das Schickfal *all sein Unglück* über uns aus, *so bleibt uns*, wenn wir gut sind, *das Beste unversehrt*, die Tugend. LXVI. 8.

Unter allen Uebeln nennet *Seneca* die *Gewaltthätigkeit* der Mächtigen das *schauerlichste*; denn es wird mit *Aufsehen* (mit *Commiffärs*, *Gerichtsdienern* etc.) zugefügt, und erdrückt selbst die *Unschuldigen* — durch

Absetzung, Kerker, Exil, Hinrichtung und dann, was die Folge ist, mit *Entehrung, Schmach, Verachtung, Armuth* u. s. w. Aber der Weise sieht wie *Rutilius* an seiner Verurtheilung kein anderes Uebel, als das seine Richter *schlecht* handeln. Der Weise setzt, schon zum Kerker und zum Tode verurtheilt, seine *Belehrungen* und *Mühungen* für das Wohl der Menschheit ungestört fort. Der Weise achtet der schmählichen Urtheile des *Pöbels* nicht, sondern ist gewiss, das die *Bessern* den Gefallenen als die *Ruinen* eines *Götter-Tempels* ansehen, von denen wir wissen, das sie die Edlen mit derselben *Ehrerbietung* wie die Stehenden betrachten, während das sie die *Gemeinen* unter die *Füße* treten. LXVII. 1. 2. 3.

Die *Schmach* und die *Verachtung* schmerzt zwar immer Männer von Ehrgefühl, und vom Bewußtsein, nichts dergleichen verdient zu haben. Aber auch *Schmach* und *Verachtung* ist bloße *Meinung*, von der sich der Weise losmacht. Wird er auch in *Fesseln* geschlagen und in den *Kerker* geworfen: ihn trifft

trifft keine Schmach. „*Der Ort, wo sich ein Weiser befindet, ist kein Kerker.*“ LXVII. 4.

Der *Weise* trägt indess seinen starken Geist immer in einem schwachen Leibe: es steigen wider seinen Willen *Seufzer* aus seiner beklemmten Brust über das Unrecht, das ihm geschieht. Aber steigen sie immer empor, ja, es ergieße sich sein Schmerz sogar in *Thränen*: es werden auch diese mit *Anstand* und *Würde* fließen. LXVIII.

Nie wird sich aber der *Weise* durch den Drang der Leiden bestimmen lassen, denselben durch *Selbstentleibung* ein Ende zu machen: dieses hält der *Weise* für eine *Feigheit* und für eine *Niederlage der Tugend*. LXIX.

Die *Philosophie* (in der gegebenen Bestimmung 1.) benimmt also wirklich allen *Schlägen des Schicksals* das *Unerträgliche*, das in denselben nur die gewöhnlichen Menschen finden. Die *Philosophie* zeigt aber auch die *Glücksgüter* im rechten Lichte auf, und verwahret gegen ihren verführerischen Zauber. LXX.

Alle *Glücksgüter* sind Dinge, worüber
der

der Zufall Herr ist, flüchtig, vergänglich, unsicher, und deswegen Güter niederer Art, Der bloße Gedanke ihrer Eitelkeit trübet jede Freude, die sie gewähren. LXXI. 1.

Sie dienen meistens, entweder durch unsere Thorheit oder durch Anderer Bosheit, uns zum Schaden. LXXI. 2.

Außer der Bewunderung des gemeinen Pöbels kommt ihnen nichts Gutes zu, ja, sie ziehen uns gerne von der Rechtschaffenheit ab, und beweisen eben dadurch ihren geringen Werth. LXXI. 3.

Reichthum, Ansehen u. d. gl. bringen zwar manchen Nutzen, manches Vergnügen ein; aber immer nur unter der Bedingung, daß wir sie, und nicht sie uns besitzen. LXXII.

Sie so besitzen, daß wir sie alle Augenblicke ohne Unruhe weglassen können, ist der ächte Besitz der Glücksgüter. Sie ganz verachten, ist eigentlich weise und macht Gott ähnlich. LXXIII.

Indefs muß doch der Weise sich in seiner Lage anständig und haushälterisch verhalten; er sieht sich aber immer nur als Fremd-

Fremdling, und all seine Habe als das *Hausgeräth* der Herberge an, durch die er, immer eilig, durchzugehen hat. LXXIV.

Was die *sinnlichen Lüste* betrifft, die die gemeinen Menschen immer auch hochhalten, sind die *verbrechlichsten* Dinge, gehen in *Eckel* und *Unlust* über, und setzen diejenigen, die dieselben genießen, gewöhnlich in die Nothwendigkeit, sie zu *bereuen* oder sich ihrer zu *schämen*. LXXV. 1. 2.

Die *Glücksgüter* sind daher samt und sonders eigentlich *keine Güter*, *keine Gunstbezeugungen* der Natur, sie sind *Fußangeln*, vor denen man sich zu hüten hat. LXXVI. 1.

Sie sind gar *nichts zu uns Gehöriges*; sie sind blos bei uns *deponirt*: wir dürfen unser Herz nicht daran *anwachsen* lassen, daß sie zurückgefordert ohne *Verwundung* abgehen können. LXXVI. 2.

Die *Glücklichsten auf Erden* sind nur mit *Geliehenem* umhängt, wie die Personen auf dem *Theater*: der *Vorhang* fällt früher oder später, und dann kehrt das *Geliehene* zu dem *Eigenthümer* zurück. LXXVI. 3.

Was

Was eigentlich gut ist, macht gut: das wir bei den Glücksgütern eben nicht wahrnehmen; denn sie sind vielfältig in den Händen der Bösen. LXXVI. 4.

Unsere Klienten mögen es gut meinen, wenn sie uns Glück wünschen, wir müssen aber Gott bitten, daß Er ihre Wünsche nicht erhöere. LXXVI. 5.

Unser Leben ist, recht beschaut, in einem beständigen Belagerungszustande, das Schicksal bekriegeret uns unaufhörlich; aber am wenigsten verwahren die Glücksgüter vor einer Niederlage; denn sie selbst sind in der Hand des Schicksals: wir müssen mit Waffen kämpfen, denen das Schicksal nichts anhaben kann, in eigener starken Rüstung, welche die Tugend ist. LXXVI. 6.

Nemlich vom Schicksale, das in der Natur zu walten scheint, kommt weder ein Gut noch ein Uebel: daselbe liefert blos Stoff, den unser Geist mit voller Freiheit so oder anders verarbeiten kann:

Der Böse wandelt alles in Uebel, der Gute alles in Segen. LXXVII.

A.

Die Philosophie,
von
der Natur und von den allgemeinen
Verhältnissen des Menschen
zu der Natur.

XLII. *Was ist die Natur, sofern sie unsern Sinnen erscheint, und Sinnenwelt heißt?*

Ein lauterer Wechsel der Dinge: die Erde, der Himmel, die gesamte Schöpfung zeugen hievon: allgemein und durchgreifend waltet das Gesetz: „Werden, Sein, Vergehen.“ Das Festeste wird erschüttert, und unterliegt der *Veränderung*, veraltet, geht unter.

Quid enim *mutationis* periculo exceptum? Non terra, non coelum, non totus hic rerum omnium contextus, quamvis Deo agente ducatur. Non semper tenebit hunc ordinem, sed illum ex hoc cursu aliquis dies dejiciet. Certis eunt cuncta temporibus: *nasci* debent, *crescere*, *extingui*. Quaecunque vides supra nos currere, et haec quibus innixi atque impositi sumus veluti solidissimis, carpentur ac desinent. Nulli non senectus sua est.

Epist. LXXI.

XLIII. *Vergehen heißt ja, zu sein aufhören! — Führet das Gesetz des Vergehens der Dinge ihren gänzlichen Untergang herbei?*

Alles, was itzt ist, wird nach einiger Zeit nicht mehr sein; wird aber deswegen nicht ganz untergehen, sondern bloß eine *Auflösung* erleiden. Es ist ein Fehler, daß wir immer nur nach der *Erscheinung* urtheilen, und uns deshalb an dem Vergehen aller Dinge entsetzen: unser vernünftiger Geist gibt uns den Aufschluß, *alle Zerstörungen* in der Natur seien weiter nichts anders, als *Uebergänge zu einem andern Sein* — zu neuen *Zusammensetzungen*; und gerade darinn erweise sich die *ewige Kunst* des göttlichen Schöpfers, und seine *waltende Vorsehung*.

Quidquid est, non erit, nec peribit, sed resoluetur.
Nobis solui perire est. *Proxima* enim intuemur.
Ad ulteriora non prospicit mens hebes, et quae se corpori addixerit: alioqui fortius finem sui suorum que pateretur, si speraret omnia illa sic in vitam mortemque per vices ire, et composita dissolui, *dissoluta componi*: in hoc opere aeternam artem cuncta temperantis Dei verti.

Epist. LXXI.

XLIV.

XLIV. *Schonet das Gesetz der Auflösung in der Natur auch der Menschen nicht? und wie äußert es sich anderweitig?*

Durch dieses Gesetz sind alle Menschen, die itzt lebenden und unsere Nachkömmlinge, zum Tode verurtheilt. Städte, die itzt die mächtigsten sind, oder die unter die schönsten gezählt werden, entgehen sicherlich nicht ihrer Zerstörung: wo sind sie gestanden? wird man einmal fragen. Der Krieg wird sie verheeren, oder sie werden durch Wohlleben, Luxus und Weichlichkeit verzehrt werden. Sieh da die herrlichen Fluren und die fruchtbaren Ländereien! auch sie werden mit der Zeit nicht mehr sein, sie werden durch Ueberschwemmungen überschüttet, oder durch Erdstürze in Abgründe vergraben werden.

Omne humanum genus, quodque est, quodque erit, morte damnatum est. Omnes quae usquam rerum patiuntur urbes, quaeque alienorum imperiorum magna sunt decora, ubi fuerint, aliquando quaerentur, et vario exitii genere tolerantur: alias destituent bella, alias desidia, paxque ad inertiam versa consumet, et magnis opibus exitiosa res luxus. Omnes hos fertiles campos repentina maris inundatio abscondet, aut in subitam cauernam confidentis soli lapsus abducet,

Epist. LXXI.

XLV.

XLV. *Die Erscheinungswelt (die Natur) verhält sich demnach sehr unfreundlich zu den Menschen?*

Wo wir immer hinsehen, begegnet uns reichlicher Stoff zu *Schmerz* und *Leiden*. Da kann die fleissigste Hand sich nicht vor *Armuth* erwehren; dort ist einer von *Sorgen* oder *Arbeit* gebeugt; der klagt, daß er Kinder habe, jener, daß sie ihm entrissen worden u. s. w. Eher werden nemlich unsere Thränen vertrocknen, als unter uns die Ursachen zu weinen aufhören. Was versprach uns auch wohl die Natur, da sie uns *weinend* der Welt gab, anders, als unser ganzes Leben seinem Anfange gleich zu machen?

Omnes aedum mortales circumspice: *larga ubique flendi, et adfidua materia*. Alium ad quotidianum opus laboriosa egestas vocat . . . alium sollicitudo, alium labor torquet . . . hic habere se dolet liberos, hic perdidisse. Lacrimae nobis deerunt, antequam caussae dolendi. Non vides qualem vitam nobis rerum natura promiserit, quae primum nascentium omnem fletum esse voluit? Hoc principio edimur, huic omnis sequentium annorum ordo consentit: *sic vitam agimus*.

De Consolat. ad Polyb. Cap. XXIII.

XLVI.

XLVI. *Die Natur zeigt sich doch auch schön, und erweist sich noch wohlthätig den Menschen?*

Allerdings. Die Götter haben uns in ihr die *schönste Wohnung* zubereitet: es ist für unsere *Bedürfnisse*, für unsere *Bequemlichkeit* und *Freude* hinlänglich gesorgt; sie bietet uns *Schätze* zu unserm Brauche an. Wahrhaftig, die Natur hatte ihre Lust an uns; sie gab uns alles, dessen wir *empfänglich* sind, zumal einen *vernünftigen Geist*, der alles erkennt, und uns unsere *Ueberlegenheit* über alle Geschöpfe fühlen läßt.

Quanto satius est ad contemplationem tot tantorumque beneficiorum reuerti, et agere gratias, quod nos in hoc *pulcherrimo domicilio* voluerunt (Dii) secundas sortiri, quod terrenis *praefererunt*? . . . Tot *virtutes* accepimus, tot *artes*, *animum* denique, cui nihil non eodem quo intendit momento peruium est . . . tantum denique *frugum*, tantum *opum*, tantum *rerum aliarum* super alias *aceruatarum* . . . Bene aestimata naturae *indulgentia*, confitearis necesse est, in *deliciis* te illi fuisse . . . *Magna accepimus, maiora non cepimus.*

De Beneficiis L. II. Cap. XXIX.

XLVII.

XLVII. *Feindlichkeit und Freundlichkeit der Natur! Thränen-Grüße und lachende Freuden — Unglück und Glück sind doch schneidende Gegensätze! es ist der Mühe werth, sie recht auseinander zu setzen, und dann das Verhalten der Philosophie zu denselben nachzuweisen!*

Die *Uebel* in der Welt, wie wir sie nennen, sind auf *drei Classen* zu bringen; solche Uebel sind:

Die *Armuth* (Brod Sorgen u. d. gl.)

Die *Krankheiten* (Schmerzen, Leiden aller Art; der Tod.)

Die *Gewaltthätigkeit* des Stärkern (Angriffe, unrechtliche, auf Eigenthum, Ehre, Leben u. d. gl.)

Unter allen ist das Letzte das ärgste.

Tria, ni fallor genera (timendorum) sunt. Timetur inopia, timentur morbi, timentur, quae per vim potentioris eueniunt. Ex his omnibus nihil magis nos concutit, quam quod ex aliena potentia impendet.

Epist. XIV.

XLVIII.

XLVIII. *Worinn besteht die Armuth, wer ist eigentlich arm?*

Nicht der, welcher *wenig* hat, sondern der, welcher *nicht genug* hat. *Reichthum verwahret daher nicht vor Armuth.* Habe du immer allein alle die Güter, welche viele Reiche zusammen besitzen; das Glück häufe ganz ungewöhnlich viel Geld in deinen Kassen auf; umfange dich mit lauter Gold, kleide dich in Purpur, überziehe deinen Fußboden mit edlem Gesteine, und gebe dir noch so viele Reichthümer, daß du darüber mit den Füßen weggehen kannst: es sei noch dein Pallast mit Statuen geschmückt, die Wände mit Kunst-Gemälden behängt, und sonst noch Alles angebracht, was die Schwelgerei aufzubringen vermag. Dieses alles wird nur deine *Begierde* nach Mehrerm *entzünden!*

Congeratur in te, quidquid multi locupletes possederunt: vitra priuatum pecuniae modum fortuna te prouehat, auro tegat, purpura vestiat, et eo deliciarum opum quae perducatur, ut terram marmoribus abscondas, et non tantum habere tibi liceat, sed calcare diuitias; accedunt statuae et picturae, et quidquid ars vlla luxuriae laborauit: maiora cupere ab his discas.

Epist. XVI.

XLIX.

XLIX. *Aber, was man sonst Ar-
muth nennet, ist Mangel an dem nöthi-
gen oder doch anständigen Auskommen?
Dieser Mangel ist drückend! Venter
praecepta non audit, poscit, adpellat,
sagt selbst Seneca Epist. XXI.*

Der Mangel ist meistens eingebildet. Das
eigentliche Bedürfniß des Lebens schränkt
sich auf Brod und Wasser ein: und Brod
und Wasser mangelt wohl keinem. Für die
Nothdurft hat die Natur überall gedeckte
Tafel.

*Panem et aquam natura desiderat, nemo ad haec
pauper est.*

Epist. XXV.

*Parabile est, quod natura desiderat, et exposi-
tum. . . . Ad manum est, quod satis est.*

Epist. IV.

L. *Brod und Wasser! — Die Lebensbedürfnisse gehen doch weiter?*

Wenn wir unsere Begierde über die Nothdurft ausdehnen. — Unser Leib hat auf nichts weiter Anspruch, als auf das, was ihn *gesund* erhalten mag, übrigens ist er kurz zu halten, daß er hübsch unter den Zügeln des Geistes bleibe; sein *Hunger* werde *gestillt*, sein *Durst* *gelöscht*, seine *Blöße* *bedeckt*, und ein *Obdach* nehme ihn gegen die Witterung in Schutz: ob das Gerichte so oder anders bereitet, der Rock grob oder fein gewebt, und das Haus aus Erdrasen oder lydischem Marmor gebaut sei, ist eine Nebensache. Was nur zum *eiteln Schmucke* oder zur äußern Zierde gehört, ist gering zu achten von einem Manne, der hohen Sinn hat, und dem bei seiner innern Grösse die prächtigste Aeuserlichkeit kleinlich erscheint.

Hanc ergo sanam et salubrem formam vitae tenere memento, ut corpori tantum indulgeas, quantum bonae valetudini satis est. Durius tractandum est, ne animo male pareat: cibus famem sedet, potio sitim exstinguat, vestis arceat frigus, domus munimentum sit aduersus infesta corpori. Hanc utrum caespes erexerit, an varius lapis gentis alienae, nihil interest, scito hominem tam bene culmo, quam auro tegi. Contemne omnia quae supervacuus labor velut ornamentum ac decus ponit. Cogita in te praeter animum nihil esse mirabile: cui magno nihil magnum est.

Epist. VIII.

I

LI.

LI. *Der Leib ist doch nicht zu versäumen: die Natur selbst gebeut seine Pflege; und Armuth hindert sie ja?*

I. Es ist unläugbar, daß uns die Natur mit dem Bande der Liebe an unsern Leib gebunden hat: wir sind ihm *Pflege* schuldig; aber *verzärteln* dürfen wir ihn nicht. Wer dem Leibe zu sehr nachgibt, wer immer für ihn besorgt ist, und alles nur auf ihn bezieht, der wird *Sklave* seiner Begierden.

Fateor insitam esse nobis corporis nostri *caritatem*: fateor nos hujus gerere *tutelam*: non ergo indulgendum illi, serviendum nego. Multis enim *serviet*, qui corpori servit, qui pro illo nimium timet, qui ad illa omnia refert.

Epist. XIV.

2. *Wir sollen allerdings, so viel an uns ist, von unserm Leibe nicht nur allen Schaden, sondern auch jede Unbehaglichkeit abwenden, wir sollen ihn sicher stellen gegen alles, was ihm wehthun, oder wie immer schmerzlich angreifen könnte. Indess müssen wir es doch immer mit ihm so halten, daß wir zu verstehen geben, wir seien nicht des Leibes willen da, ob wir gleich desselben zum Leben bedürfen. Wer zu viel auf seinen Leib hält, ist nicht geistreich — macht sich gemeiniglich wenig aus der Tugend. Kurz, tragen wir immer fleissigst Sorge für unsern Körper, aber seien wir zugleich bereit, ihn in das Feuer zu werfen, wenn es die Vernunft, wenn es die Pflicht, wenn es unsere Würde fordert!*

Nihilominus quantum possumus, euitemus incommoda quoque, non tantum pericula: et in tutum nos reducamus, excogitantes subinde, quibus possint timenda depelli . . . Sic gerere nos debemus, non tanquam propter corpus vivere debeamus, sed tanquam non possimus sine corpore. . . Honestum ei vile est, cui corpus nimis carum est. Agatur ejus diligentissime cura, ita tamen, ut cum exiget ratio, cum dignitas, cum fides, mittendum in ignem sit.

Epist. XIV. 14

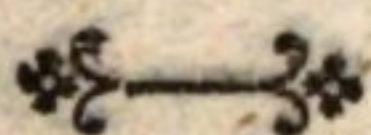
LII. *Die Armuth ist demnach kein so großes Uebel, als es gewöhnlich die Menschen dafür halten?*

Nein. Vergleich nur einmal die Gesichter derer, die man *Arme* und *Reiche* nennet, und der Augenschein wird geben, daß die *der Armen* heiterer aussehen, öfter und herzlicher lachen, als die der Reichen. Die Fröhlichkeit dieser ist meistens erkünstelt, und ihre Freudenlosigkeit ist um so drückender, weil sie bei einem steten Gram, der an ihrem Herzen naget, noch die *Glücklichen* spielen müssen.

Si vis scire, quam nihil in illa (paupertate) mali sit, compara inter se pauperum et diuitum vultus. Saepius pauper et fidelius ridet. . . . Horum, qui felices vocantur, hilaritas ficta est, aut grauis et suppurata tristitia, et quidem grauior, quia interdum non licet palam esse miseros, sed inter erumnas cor ipsum edentes, necesse est agere felicem.

Epist. LXXX.

LIII.



LIII. *Es läßt doch nicht angenehm,
arm sein?*

Es ist freilich *nichts Angenehmes* um Brod und Wasser; aber es gewähret ein großes Vergnügen, wenn man es dahin gebracht hat, daß man bei Brod und Wasser *vergnügt sein* kann; denn man hält alsdann seine Bedürfnisse so beschränkt, daß sie nicht einmal das feindseligste Schicksal unbefriedigt lassen kann.

Non enim jucunda res est aqua et polenta, aut frustum hordeacei panis: sed summa voluptas est, posse capere etiam ex his voluptatem, et ad id se reduxisse, quod eripere nulla fortunæ iniquitas possit.

Epist. XVIII.

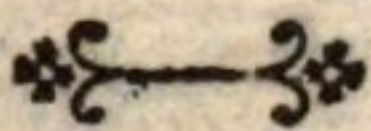
LIV. *Dieses ist allerdings groß gedacht: wie gelangt man zu so einer wünschenswerthen Gefinnung?*

Seneca gibt seinem *Lucilius* folgenden Rath: Mache dich *freiwillig arm*, d. i. lerne *entbehren*; iss wenig und schlecht, und hülle dich in eine raue und grobe Kleidung. Setze dieses einige Tage fort, daß du nicht *bloß* die *Armuth* affectirest, sondern dich mit ihr etwas vertraut macheest, du wirst aus Erfahrung inne werden, daß man um das *Nothdürftige* zu haben, *des Glückes gar nicht bedürfe*; denn dieses kann uns das *Schicksal* nicht einmal in seinem *Zorne* versagen: nein, wirst du zu dir selber sprechen, so übel ist die *Armuth* nicht, als man sie schildert!

Interponas aliquot dies, quibus contentus minimo ac vilissimo cibo, dura atque horrida veste, dicas tibi: Hoc est, quod timebatur? . . Hoc triduo ac quadriduo fer, interdum pluribus diebus, ut non lusus sit sed experimentum — intelliges ad saturitatem non opus esse fortuna: hoc enim, quod necessitati sat est, debet etiam irata. . . Exerceamus ad palum, et ne imparatos fortuna deprehendat, fiat nobis paupertas familiaris.

Epist. XVIII.

LV.



LV. *Was ist das, was wir an den Krankheiten besonders fürchten, und darinn Uebel sehen?*

Jede Krankheit hat drei schlimme Seiten; sie unterbricht jeden *Freudengenuss*, sie greift den Leib mit *Schmerzen* an, und ängstigt mit *Todesfurcht*.

Tria haec in omni morbo graua sunt, metus mortis, dolor corporis, intermissio voluptatis.

Epist. LXXVIII.

LVI. *Woher die Krankheiten?*

1. Die *Schwelgerei* und die *Wohllust* sind fruchtbar an Krankheiten. Vor Alters bestand die *Arzneiwissenschaft* in der Kunde einiger *Kräuter*, etwa zum Blutstillen oder Verwundungen zu heilen: itzt ist sie zu einer *weitschichtigen Arzneimittellehre* angewachsen. Vormalis waren nemlich die Menschen noch vom festen und kernigten Schlage; sie begnügten sich mit leichter Kost, welche die Lüsternheit und die *Verkünstelung* noch nicht ungesund gemacht hatte. Da gaben dann die Krankheiten der Heilkunde wenig zu schaffen. Späterhin erfand man Speisen nicht mehr dazu, daß sie den Hunger stillen, sondern ihn erwecken sollten: und da waren bald tausend Leckereien bereitet, die weiter zu nichts dienten, als die *Esblust* zu reizen. Aber da geschah, daß dasjenige, welches den Hungerigen gesunde Nahrung ist, den Ueberfättigten zur nachtheiligen Beschwerde wurde.

Medicina quondam paucarum fuit scientia herbarum, quibus fisteretur fluens sanguis, vulnera coirent paullatim: deinde in hanc peruenit *multiplicem varietatem*. Nec est mirum, tunc illam minus negotii habuisse, firmis adhuc, solidis

lidis que corporibus, et facili cibo, nec per artem voluptatemque *corrupto*. Qui postquam caepit non ad tollendam, sed ad irritandam famem quaeri, et inuentae sunt mille conditurae, quibus auiditas excitaretur, quae desiderantibus alimenta erant, onera sunt plenis.

Epist. XCV.

2. Daher kommen die bleichen Gesichter, daher das Zittern und Zucken der Glieder, daher das Wanken der Füße, und daher die Abgezehrtheit, die um so kläglicher ist, weil sie nicht der Hunger, sondern die Indigestion verursacht hat u. s. w. Daher die unzähligen Fieber, deren einige heftig angreifen, andere schleichen, und wieder andere mit schreckhaften Erschütterungen den Körper durchbeben.

Inde pallor, et neruorum vino madentium tremor, et miserabilior ex cruditatibus, quam ex fame macies: inde incerti labantium pedes etc. . . . Innumerabilia praeterea febrium genera, aliarum impetu saeuientium, aliarum tenui peste repentium, aliarum cum horrore et multa membrorum quassatione venientium.

Epist. XCV.

3. Sol-

3. Solche Uebel waren ganz unbekannt bei denjenigen, die sich nicht so der Lüsternheit hingaben, sondern sie zu beherrschen wußten, die sich noch müde giengen, ihren Körper durch Arbeit stärken, und keine andere Speisen aßen, als die nur den Hungerigen schmecken. Aber da sah man auch noch wenig Pizen in den Apotheken. Die vielen Tafel-Gerichte haben die vielen Krankheiten erzeugt, und den Arzneiadparat vervielfältigt. Sieh einmal auf die Anstrengungen des Luxus, um aus allen Ländern und Meeren Speisen zu schaffen: müssen nicht die Mischungen der verschiedensten Dinge im Magen Gährungen machen, die in Unverdaulichkeit und in die complicirtesten Krankheiten ausschlagen? Wie wir nemlich nicht auf eine einfache Weise leben, wollen wir auch nicht auf eine einfache Weise krank werden.

Immunes erant ab istis malis, qui nondum se deliciis soluerant, qui *sibi imperabant*, sibi ministrabant. Corpora opere ac vero labore durabant, aut cursu defatigati, aut venatu aut tellure versata, excipiebat illos cibus, qui nisi *esurientibus* placere non poterat. Itaque nihil opus erat tam magna medicorum supellectile, nec tot ferramentis, atque pyxidibus. Simplex erat ex simplici causa valetudo, multos morbos multa fercula fecerunt. Vide quantum rerum per vnam gulam transitarum permisceat luxuria, terrarum marisque vastatrix. Necesse est itaque inter se tam diuersa diffideant, et hausta male digerantur, aliis alio nitentibus. Nec mirum, quod inconstans variusque ex discordi cibo morbus est: et illa ex contrariis naturae partibus in eundem compulsa redundat. Inde tam nullo aegrotamus genere, quam viuimus.

Epist. XCV.

LVII. *Auf solche Weise haben sich die Menschen allerdings selbst viele Krankheiten zuzumessen; aber sie können doch durch die schlimmen Folgen ihrer Schwelgerei mürbe gemacht, in sich gehen, und zur Besserung schreiten? Alsdann werden ja die bessern Menschen krank, der Leib zerbricht von Natur aus mit der Zeit? Wie kommt dann die Philosophie den Kranken zu Statten?*

I. Vorerst hüte dich, daß du *dir* deine Krankheit nicht selbst erschwerest. Der Schmerz vergrößert sich immer unter unserer Vorstellung und bei dem Uebermaß des Jammers. Sprechen wir uns nur selbst Muth ein: „Harre aus, alles Leiden dauert nur eine Weile“; und wir werden es uns un-
gemein erleichtern; denn es ist gewiß, daß
wir

wir nicht nur in Hinsicht auf Ehre, Wohlergehen, Hab und Gut, sondern auch in Hinsicht auf Leibes Schmerzen *von der Einbildung abhängen*. Bilde dir ein, du seiest elend, und du bist es.

Noli mala tua tibi facere *graviora* et te querellis onerare: levis dolor est, si nihil illi opinio adjecerit. Contra si exhortari te coeperis, ac dicere, nihil est, aut certe exiguum est; duremus, jam definet: leuem illum, dum putas, facies. *Omnia ex opinione suspensa sunt*: non ambitio tantum ad illam respicit, et luxuria, et auaritia: *ad opinionem dolemus*. Tam miser est quisque, [quam credit.

Epist. LXXVIII.

2. *Dulde! Wer sich der Last, die aufliegt, unruhig zu entwinden strebt, der empfindet sie nur drückender, während daß der, welcher sich willig darunter füget, ihren Druck kaum wahrnimmt.* Der Schmerz thut so wehe, klagest du? allein, thut er wohl weniger wehe, wenn du dich weibisch dagegen sträubest? Aber es läßt so schwer; wendest du ein? Kann sich etwa der stark erweisen, der nur was Leichtes auf sich hat? — Sieh einmal auf die Kämpfer (im Schauplatze) hin: ihren ganzen Leib geben sie der Verwundung preis, und ihre Palme ist — *eitle Ehre*. Hier auf dem Krankenlager gilt es eine unverwelkliche Krone: wir erlangen die *Tugend*, und mit dieser eine innerliche Seelenruhe, wenn wir den Schmerz durch *Gedult* besiegen.

Illud, quod premit, quod impendet, quod vrget, si subducere te coeperis, sequetur et grauius incumbet: si contra steteris, et obniti volueris, repelletur. . . . Dolorem grauem sentio. Quid ni sentias, si illum muliebriter tuleris? . . . Sed graue est. Quid? nos ad hoc fortes sumus, vt leuia portemus? . . . Athletae quantum plagarum ore, quantum toto corpore excipiunt? ferunt tamen omne tormentum *gloriae cupiditate*. . . . Nos quoque euincamus omnia, quorum praemium non corona, nec palma est, nec tubicen praedicationi nominis nostri silentium faciens, sed *virtus*, et firmitas animi, et pax in ceterum parta, si semel in aliquo certamine debellata fortuna est.

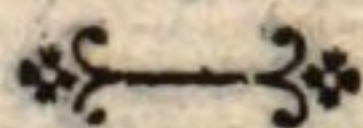
Epist, LXXVIII.

LVIII. *Aber die Krankheit hält von Geschäften ab, und dieses ist eine eigene Plage, die zumal den Arbeitliebenden quälet!*

Ist das kein Geschäft, dafs der Kranke an den Tag legt, er sei stärker als die Krankheit, d. i. er könne sie in Leidenschaft männlich und heiter ertragen? Die Krankheit fällt nur den Leib an, auf den Geist vermag sie nichts; da kann dann der Kranke freilich keine Botendienste thun, kein Schuhmacherhandwerk treiben, kein Hufeisen schmieden u. d. gl.; er kann aber, obgleich an das Krankenlager angeheftet, Tugend üben; er kann Lehren austheilen und annehmen; sich dem Geiste nach gesund erweisen u. f. w. und durch ein anständiges Dulden ein köstliches Beispiel geben.

Sed nihil, inquit, agere finit morbus, qui me omnibus adduxit officiis. *Corpus* tuum *vale-tudo* tenet, *non animum*. Itaque cursoris moratur pedes, sutoris ac fabri manus impedit. Si animus tibi esse in usu solet; suadebis, docebis, audies, disces, quaeres, recordaberis. Quid porro? nihil agere te credis, si temperans aeger sis? ostendes, morbum posse superari, vel certe sustineri. Est, mihi crede, *virtuti* etiam in *lectulo* locus. Non tantum arma et acies dant argumenta alacris animi, indomitique terroribus, et in vestimentis vir fortis adparet. Habes, quod agas: bene luctare cum morbo: si nihil te coegerit, si nihil exorauerit, *insigne prodis exemplum*.

Epist. LXXVIII.



LIX. *Die Krankheit ist immer eine Art Vorbote des nahen Todes, gleichsam sein Vorläufer, und der Tod ängstigt doch, und erschwert die Krankheit!*

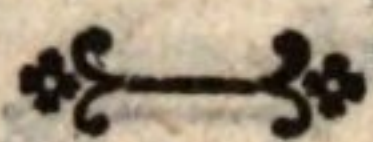
Wir fürchten den Tod nur dann, wenn wir *thatenlos* gelebt haben; denn da *quälet* uns der Vorwurf einer *lautern Versäumung*. — Es ist was Großes, der unausweichlichen Todes-Stunde unerschüttert entgegen sehen, das man freilich nicht erst im Krankenbette lernet; *lange vorher* muß man sich darauf *bereiten*.

Trepidamus cum periculum (mortis) accessit. Causa autem haec est, quod *inanes omnium bonorum* simus, quorum in fine vitae *desiderio* laboramus, non enim apud nos pars ejus vlla subsedit.

Epist. XXII.

Magna res est, Lucili, et diu discenda, cum aduentat hora illa ineuitabilis, aequo animo abire.

Epist. XXX.



LX. *Wie hat man sich auf den Tod gehörig zu bereiten?*

1. Wir müssen alle Sorge darauf wenden, daß vorher, ehe der Tod herannahet, *unsere Laster in uns absterben*, und daß wir alle Lüften verabschieden, die ohnehin nur das Herz beunruhigen, theure Büßung nach sich ziehen, Gewissensbisse verursachen, Reue hinter sich lassen, und sonst noch mit anderweitigen Nachwehen quälen.

Hoc denique tibi citra diem mortis praesta: moriantur ante te vitia. Dimitte istas voluptates turbidas, magno luendas; non venturae tantum sed praeteritae nocent. Quemadmodum scelera etiam si non sint deprehensa, cum fierent, sollicitudo non cum ipsis abit: ita improbarum voluptatum, etiam post ipsas, poenitentia est.

Epist. XXVII.



2. *Durchgehen wir die Menschen von jedem Alter! wir finden alle samt und sonders des eigentlichen Lebens unkundig, thatenleer, und befangen in der Furcht des Todes.* Nämlich wir verschieben immer auf *Morgen*, was heute vollbracht werden sollte. Man hat Recht, wenn man uns, obgleich mit grauen Haaren bedeckt, *Kinder* nennet; ja dieser Name ist noch zu ehrenhaft; denn wir *sterben* als *Greisen*, *schlimmer als wir sind*, da wir als *Kinder* gebohren werden. Die Natur selbst macht uns Vorwürfe: ich habe euch in die Welt gegeben ohne Begierden, ohne Besorgnisse, ohne Aberglauben, ohne Untreue und ohne anderweitige Laster: gehet wenigstens *so gut* aus der Welt, als ihr darein gekommen seid.

Quem-

Quemcunque vis occupa, adolescentem, senem,
medium: inuenies aequè timidum mortis, aequè
inscium vitae, *nemo quidquam habet facti*: in
futurum enim nostra distulimus. Nihil me ma-
gis in ista voce delectat, quam quod exproba-
tur *senibus infantia*. Nemo, inquit (*Epicurus*),
aliter, quam quomodo natus est, exit e vita.
Falsum est, *peiores morimur*, quam nascimur.
Nostrum istud, non naturae vitium est: illa
de nobis conqueri debet, et dicere. Quid hoc
est? sine cupiditatibus vos genui, sine timori-
bus, sine superstitione, sine perfidia, ceteris-
que pestibus: *quales intraſtis, exite*.

Epiſt. XXII.

3. *Verlassen wir uns ja nie auf den kommenden Tag; denn er ist ungewiß. Seien wir immer gefaßt so, als stünden wir am Ausgange unsers Lebens; bringen wir täglich unsere Geschäfte in Richtigkeit, und schieben wir ja nichts auf. Der ist immer übel daran, der nicht täglich vollendet: wer täglich mit seinem Leben die Rechnung schließt, der ist fertig, und bedarf der Zeit nicht mehr. Wer aber nicht täglich vollendet, der fühlt das Bedürfniß, noch Zeit zu haben: dieses erfüllt mit Sehnsucht nach längerem Leben, und ängstigt mit Todesfurcht.*

Nihil sibi quisquam de futuro debet promittere: id quoque quod tenetur, per manus exit, et ipsam quam premimus horam, casus incidit. . . . Sic itaque formemus animum, tanquam ad extremum ventum sit: nihil differamus, quotidie cum vita paria faciamus. Maximum vitae vitium est, quod imperfecta semper est, quod etiam aliquid ex illa differtur; qui quotidie vitae suae summam manum imposuit, non indiget tempore. Ex hac autem indigentia timor nascitur, et cupiditas futuri, exedens animum.

Epist. CI.

LXI.

LXI. *Das Bewußtsein unserer Vollendung würde uns also vor aller Todesfurcht verwahren?*

Gewifs. Wer vollendet hat, oder gut ist (II.), ähnlich den Göttern (XXXV.), der fühlet nie inniger das *Wehen des Göttlichen* (erquickendste Seelen Ruhe), als in den Momenten der *Erkenntniß*: ich bin sterblich und ich trat nur in das menschliche Leben, daß ich durch dieses zu einem andern durchgehe. — Der Tod scheidet in mir nur das *Unsterbliche* von dem *Sterblichen*, und ich lasse blos den *Leib* zurück, wo ich ihn genommen habe, und gehe mit meinem *Geiste* hin zu den Göttern, unter denen ich zwar itzt schon wandle; aber immer durch die *Schwerkraft der Materie* niedergezogen zur Erde.

Habebat perfectum animum, ad summam sui adductus, supra quam nihil est nisi mens Dei, ex qua pars et in hoc pectus mortale defluxit, quod nunquam magis diuinum est, quam ubi mortalitatem suam cogitat, et scit in hoc natum hominem ut vita defungeretur.

Epist. CXX.

Cum venerit dies ille, qui mixtum hoc diuini humanique secernat, corpus hoc, ubi inueni, relinquam: ipse me Diis reddam, nec nunc sine illis sum, sed graui terrenoque detineor.

Epist. CII.

LXII. *Seneca glaubte also an die Unsterblichkeit des Geistes?*

Hören wir ihn hierüber noch weiter: —

I. *Unser itziges Leben ist nur das Vorspiel eines andern, welches ein Leben besserer Art und von längerer Dauer ist. Gleichwie der Mensch 9 Monate lang in Mutterleib gehalten, und darinn nur zubereitet wird, dafs er die andern Umgebungen, in die er übergehen muß, ertragen, und sich in denselben wohl befinden kann, so haftet er an diesem Leben, und geht durch die Kindheit und durch das Alter durch, um für einen andern Zustand zeitig zu werden.*

Per has mortalis aevi moras illi meliori vitae longiori que praeluditur. Quemadmodum nouem mensibus nos tenet maternus vterus, et praeparat non sibi sed illi loco in quem videmur emitti, jam idonei spiritum trahere, et in adperto durare: sic per hoc spatium quod ab infantia patet in senectutem, in alium naturae sumimur partum.

Epist. CII.

2. Eine

2. *Eine Wiedergeburt, ein ganz anderes Leben wartet unser. Wir können das feine Element, in dem die unsterblichen Götter leben, erst nach gewissen Veränderungen, die mit uns vorgehen müssen, gehörig ertragen. Sehen wir also der Todesstunde unerschrocken entgegen, sie ist nicht für unsern Geist, sondern nur für unsern Leib die letzte; und lassen wir uns nicht von den irdischen Gütern anhalten, sie sind nichts anders, als eine lästige Geräthschaft eines Gasthofes, in dem wir bloß Einkehr nehmen, und dann weiter ziehen müssen.*

Proinde intrepidus horam illam decretoriam prospice: non est animo suprema sed corpori. Quidquid circa te jacet rerum, tanquam hospitalis loci sarcinas specta: transeundum est.

Epist. CII.



LXIII. *Nach Seneca ist demnach die Ueberzeugung, „unser Geist sei unsterblich“, eine Hauptschutzwehre gegen die Todesfurcht?*

1. Nicht nur für eine Schutzwehre gegen die Todesfurcht hält *Seneca* diese Ueberzeugung, sondern auch für ein kräftiges Mittel, in uns den *Tugendssinn* zu erfrischen. — Der Mensch geht aus der Welt, wie er in dieselbe gekommen ist; wir dürfen nicht mehr mitnehmen, als wir eingebracht haben; ja sogar von dem Mitgebrachten geht verloren. Es muß die letzte Decke weg, Haut, Fleisch, Blutgefäße, Knochen u. d. gl.; denn *der Sterbetag*, vor dem wir uns als vor dem letzten unseres Lebens entsetzen, *ist der Geburtstag eines ewigen*.

Excudit redeuntem natura sicut intrantem. Non licet plus efferre quam intuleris: imo etiam ex eo, quod in vitam adtulisti, pars magna ponenda est. Detrahetur tibi haec circumjecta, nouissimum velamentum tui, cutis: detrahetur caro et suffusus sanguis, discurrensque per totum: detrahentur ossa neruique, firmamenta fluidorum ac labentium. *Dies iste quem tanquam extremum reformidas, aeterni natalis est.*

Epist. CII.

2. *Wir*

2. *Wir sind freilich unter mütterlichen Wehen in dieses Leben geschafft worden, und nicht anders als weinend verließen wir der Mutter Leib.* Die Neuheit der Sache entschuldigt unser damaliges Wehklagen. Aber itzt darf uns das Geborenwerden nicht mehr neu sein: wir wissen itzt, daß das, was uns umgibt, nicht uns angehörig, sondern *Hülle*, ein *anderer* unsauberer Mutterleib sei, den die Zeit aufschliessen und unsern Geist in Freiheit setzen muß.

Haeres et reluctaris, tum quoque magno nisu matris expulsus es. Gemis, ploras: et hoc ipsum flere nascentis est. Sed tunc debebat ignosci; rudis et imperitus omnium veneras, ex maternorum viscerum calido mollique fomento emissum, adflauit aura liberior. . . . Nunc tibi non est nouum separari ab eo, cujus ante pars fueras. . . . Veniet qui te reuelet dies, et ex contubernio foedi atque olidi ventris educat.

Epist. CII.

3. *Er-*

3. *Erheben wir daher unsern Blick über das, was der Tod unter unsern Sinnes-Augen auswirkt, und betrachten wir ihn von dem höhern Standpuncte aus (als unsern Geburtstag zu einem höhern Leben). Eine solche Ansicht wird nicht nur alle Todesfurcht verschauen, sondern auch nie was Niedriges oder Schlechtes in uns aufkommen lassen; sie wird uns in die Gegenwart der Götter stellen, denen wir als Zeugen unserer Gefinnungen und Handlungen, wohlgefallen müssen, um einstens ihrer nähern Gesellschaft gewürdigt zu werden; sie wird uns den Gedanken eines ewigen Lebens vorhalten, und in diesem einen solchen Muth einflößen, daß uns keine Todes-Drohung mehr schreckhaft werden kann.*

Jam hinc, altius aliquid sublimiusque meditare.

. . . Quid tibi videbitur diuina lux, cum illam suo loco videris? Haec cogitatio nihil sordidum animo subsidere finit, nihil humile, nihil crudele. Deos omnium rerum esse testes ait, illis nos adprobari, illis in futurum parari jubet, et aeternitatem proponere, quam qui mente concepit, nullus horret exercitus, non terretur tuba, nullis ad timorem minis agitur.

Epist. CII.

LXIV.

LXIV. *Nach dem bisher Gelehrten erweist sich ein zur Weisheit gebildeter Geist allerdings stärker, als Armuth, Krankheit und Tod. Aber das menschliche Leben wird sonst noch mit mancherlei Trübsalen bedrückt: wie schaffet die Philosophie hierinn Rath?*

I. Die Menschen leiden öfter in der *Einbildung*, als in der That. Wir sehen Uebel, wo keine find.

Plura sunt — quae nos terrent, quam quae premunt, et saepius opinione quam re laboramus.

Epist. XIII.

2. Der

2. *Der Mensch, der nicht gut ist, ist, obgleich reich, elend; das, was die Armuth schwer machet, verbittert auch den Reichthum.* Bringen wir einen Kranken immer aus seinem hölzernen Bettlager, in ein goldenes, oder setzen wir ihn sonst in eine der glücklichsten Lagen; indem er seine *Krankheit* überall *mitnimmt*, so bessert dieses alles nichts in seinem Zustande; so gehts uns allen in der Welt, wenn unser *Gemüth krank* ist: wir werden uns immer und überall, auch in der *besten* Situation, *übelbefinden* (die Welt voll Jammer sehen).

Non est enim in rebus vitium, sed in ipso animo.

Illud, quod paupertatem grauem fecerat, et diuitias graues fecit. Quemadmodum nihil differt, vtrum *aegrum* in ligneo lecto an in aureo colloques: quocunque illum transtuleris, morbum suum secum transfert, sic nihil refert, vtrum *animus aeger* in diuitiis, an in paupertate ponatur. Malum *suum*, illum sequitur.

¹⁷
Epist. XVII.

3. Die

3. *Die Menschheit ist immer noch gut daran, indem die Menschen (nicht durch die Natur), sondern blos darum elend sind, weil sie sich selbst elend machen.* — Bald muß der Ort die Schuld unsers Jammers sein, bald sind es die bösen Zeiten, die wir anklagen u. f. w.; aber wir sind es lediglich nur selbst, die wir an Ort und Stelle unsere üble Launen bringen, oder sie in die Zeit einführen. *Lasset uns nur besser werden* — laffet uns täglich etwas von unsern Vergehungen und Irrthümern ablegen: und wir werden zu der Einsicht kommen, daß es nur *unsere* Gebrechen sind, die wir *andern* Dingen aufbürden.

Bono loco res humanae sunt, quod nemo nisi vitio suo miser est.

Epist. LXX.

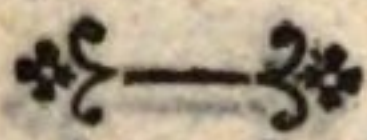
Quid enim aliud agas, quam vt meliorem te ipse quotidie facias, vt aliquid ex erroribus ponas, vt intelligas *tua* vitia esse, quae putas rerum? Quaedam enim locis et temporibus adscribimus: at illa, quocunque transierimus, secutura sunt.

Epist. L.

LXV.

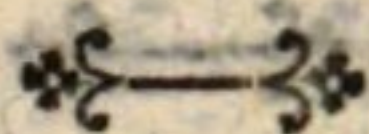
LXV. *Aber wir können doch mit aller Weisheit die unangenehmen Empfindungen nicht abwenden, womit uns die mancherlei eingreifenden Uebel anfallen?*

Wir sind freilich nicht aus *Stein* gehauen; unser Geist ist mit *Fleisch* und *Bein* umgeben, die schmerzhaft angegriffen, und sonst mannigfaltigen Qualen unterworfen werden können: wir können also nicht und sollen auch *nicht empfindungslos* sein. Aber unser vernünftiger *Geist* soll sich über die Empfindung erheben, sich *stärker*, als sie ist, erweisen: wir sollen nemlich unter jeder Leidenslast aufrecht stehen, nie kleinmüthig werden, und nie über das, was sich nicht vermeiden läßt, in unmäßige Klagen ausbrechen.



Stat rectus sub quolibet pondere ; nulla illum
res *minorem* facit, nihil illi eorum, quae fe-
renda sunt, displicet. Nam quidquid cadere
in hominem potest, in se cecidisse non que-
ritur; vires suas nouit; scit se esse oneri fe-
rendo. Non educo sapientem ex hominum
numero, nec dolores ab illo, sicut ab aliqua
rupe nullum sensum admittente, submoueo :
memini ex duabus partibus illum esse com-
positum. Altera est *irrationalis*; haec mor-
detur, vritur, dolet : altera *rationalis*; haec
inconcussas opiniones habet, intrepida est et
indomita.

Epist. LXXI.



LXVI. *Wie gelangen wir zu einer so edlen Entschlossenheit, mit solchem Anstande und mit solcher Gedult die mancherlei Schläge des Schicksals — jedes Unglück zu ertragen?*

1. Mühe dich, immer auf Unglücksfälle gefaßt zu sein. Der Soldat wird in Mitte des Friedens exercirt, daß er im Falle des Krieges geübt ist. Leuchtet dir auch die Glückssonne, so bereite dich auf das Ungewitter, womit das Unglück plötzlich stürmen dürfte, vor.

In ipsa securitate animus ad difficilia se praeparat, et contra injurias fortunae inter beneficia firmetur. Miles in media pace decurrit, sine ullo hoste, vallum jact, et supernacuo labore lassatur, ut sufficere necessario possit. Quem in ipsa re trepidare nolueris, ante rem exerce.

Epist. XVIII.

2. *Setze dich in die Gemüthsverfassung, daß dir kein Unglück unvermuthet komme.* Nur der Thor trauet dem Glücke, und wird dann durch das Unerwartete des Unglücks niedergedrückt. Der *Weise* sieht jedem Jammer, der etwa kommen dürfte, ruhig entgegen, und was andern die Gewohnheit leicht macht, erleichtert er sich durch *edle Fassung*. Nur die Unerfahrenen klagen: so habe ichs nicht gedacht, daß es werden würde. Der Weise vergißt nie, daß dem Menschen alles bevorstehe, und kehret dann das Unglück ein, so ist seine Rede: „*ich habe es schon gewußt, daß es so kommen werde.*“

Praecogitati mali mollis ictus venit. At stultis et fortunae credentibus, omnis videtur noua rerum et inopinata facies; magna autem pars est apud imperitos nouitas. Hoc ut scias, ea quae putauerunt aspera, cum assueuere, patiuntur. Ideo *sapiens assuescit futuris malis*: et quae alii diu patiendo leuia faciunt, hic leuia facit diu cogitando. Audimus aliquando voces imperitorum, dicentium: Nesciebam hoc mihi restare: *quidquid factum est, dicit, sciebam.*

Epist. LXXVI.

L 2

3. Schöne

3. *Schaue dem, was man Uebel nennt, immer recht in das Gesicht; laß dich nicht täuschen von dem Aufzuge, der schreckhaft ist.* Es treiben die Kinder manchmal das Spiel, daß sie eine Larve vor das Gesicht halten: man sieht dann, daß selbst ihre Lieblinge furchtsam ihnen aus dem Wege gehen. Wir sind oft so kindisch, daß wir die *Larve* scheuen: weg damit, daß wir sehen, es sei nicht zu fürchten, was dahinter ist.

Illud ante omnia memento, demere rebus tumultum, ac videre, quid in quaque re sit, scies nihil esse in istis terribile nisi ipsum timorem. Quod videris accidere pueris, hoc nobis quoque masculis pueris euenit. Illi, quos amant, quibus assueuerunt, cum quibus ludunt, si personatos vident, expauescunt. Non hominibus tantum, sed rebus persona demenda est, et reddenda facies sua.

Epist. XXIV.

4. *Suche vorerst mit der Gegenwart ins Reine zu kommen, und ängstige dich nie mit der Zukunft. Ein Gemüth, das über den Uebeln, die kommen könnten, in angsthaften Besorgnissen brütet, ist, ehe noch das Elend kommt, elend; denn dasselbe ist mit steter Unruhe behaftet, und verliert noch den Genuss der Gegenwart in der quälenden Erwartung der Zukunft.*

Calamitosus est animus futuris anxius, et ante misérias miser. Nullo enim tempore conquiescet, et expectatione futuri praesentia, quibus frui poterat, amittet.

Epist. XCVIII.

5. *Beherrzige oft: Die Ereignisse, die wir Unglücksfälle heißen, sind natürliche Erscheinungen.* Das Schicksal waltet nemlich nach einem unveränderlichen Gesetze, das Niemanden schonet, weder den Städten noch ihren Bewohnern, weder den Reichen noch ihren Regenten. Darinn sind wir alle gleich, daß wir *leiden*, dürsten, hungern, *abnehmen* — und wenn wir lange leben, *Krankheiten* ausstehen, bald diesen, bald einen andern *Verlust* haben — *sterben*. Wir können das, was unausweichlich ist, uns sehr erleichtern: womit? durch festen, gleichen Muth.

— — nihil inausum esse fortunae. Aduersus imperia illam idem habere juris, quod aduersus imperantes; aduersus vrbes idem posse, quod aduersus homines. Nihil horum indignandum est; in eum intrauimus mundum, in quo his legibus uiuitur. . . . *Ad omnia patienda pares pares sumus. . . Et doleas oportet, et fitias, et esurias, et senescas, et si tibi longior contigerit inter homines mora, et aegrotas, et perdas aliquid, et pereas. . . .* Ista, de quibus quaereris, omnibus eadem sunt; nulli dari facilia possunt: sed quisquis volet, sibi ipsi illa reddet facilia. Quomodo? Aequanimitate.

Epist. XCI.

6. *Be-*

6. Betrachte stets die gute Seite der Trübsale des Lebens. Unter den Leidsdüsteln gedeihet die Tugend am besten.

Calamitas virtutis occasio est.

De provident. Cap. IV.

Nam ista inter se contraria sunt, bona fortuna et mens bona: ita melius in malis sapimus, secunda rectum auferunt.

Epist. XCIV.

Virtutem — intelligo animosam et excelsam: quam incitat, quidquid infestat.

Epist. LXXI.

7. *Sieh auf das Beispiel der Edlen! was diese litten, mit Anstand litten, mit Würde litten, und siegreich litten, können auch wir leiden. Das Feuer ward von Mucius, das Kreuz von Regulus, der Giftbecher von Socrates, das Exil von Rutilus, der Dolch von Cato besiegt. Treten wir muthig in ihre Fußstapfen, und werden auch wir zum Beispiele!*

Dic tibi, ex istis, quae terribilia videntur, nihil est inuictum. Singula vicere jam multi: ignem Mucius, crucem Regulus, venenum Socrates, exsilium Rutilus, mortem ferro adaptam Cato: et nos vincamus aliquid. . . . Nos quoque aliquid ipsi faciamus animose: sumus inter exempla.

Epist. XCVIII.

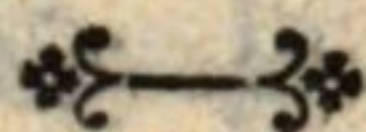
8. *Bedenke endlich: schüttet das Schicksal sein Unglück über uns auch recht in Fülle aus, so bleibt uns immer, wenn wir gut sind, das Beste — die Tugend.*

Stilpon sah sein Vaterland unterjochen; verlor seine Kinder und seine Frau; und nur sein Leben rettete er aus einem alles zerstörenden Brande. *Stilpon* gab auf die Frage: um was er gekommen sei? zur Antwort: ich habe alle meine Güter gerettet. Er deutete nemlich auf die *Gerechtigkeit* und auf die *Tugend-Gesinnung*, und gab zu verstehen, daß das, was uns *entrißen* werden kann, eigentlich *kein Gut* sei.

Hic (*Stilpon*) — capta patria, amissis liberis, amissa vxore, cum ex incendio publico solus, et tamen beatus exiret, interroganti *Demetrio* — — Num quid perdidisset? *Omnia*, inquit, bona mea mecum sunt, . . Nihil, inquit, perdididi. . . *Omnia* mea mecum sunt. *Iustitia, virtus, temperantia, prudentia*, hoc ipsum, nihil bonum putare, quod eripi possit.

Epist. IX.

LXVII.



LXVII. Unter allen Uebeln, sagt Seneca (XLVII.), ist die Gewaltthätigkeit des Stärkern das schauerlichste: diese macht gewöhnlich ein Aufsehen, und erdrückt selbst Unschuldige unter der Gesammtheit der Trübsale — der Armuth, der Schmachte, der Verachtung, des Kerkers, der Verweisung, der Hinrichtung: da ist besonders groß, nicht zu unterliegen!

1. *Rutilius*, der edle Römer, unterlag nicht. Er sah in seiner unverschuldeten Verurtheilung zum Tode gar kein anderes Uebel, als dieses, daß seine Richter schlecht handelten.

Damnationem suam Rutilius sic tulit, tanquam nihil illi molestum esset aliud, quam quod male judicaretur.

Epist. XXIV.

2. Socrates setzte, schon verurtheilt zum Gifttrank, noch immer in größter Seelenruhe seine Lehren fort; seine Freunde boten ihm ihre Hilfe zur Flucht an, aber er entfloh nicht, um anzudeuten, die Weisheit vermöge es, den zwei größten Uebeln, den Fesseln und der Hinrichtung, ihr Schrecken zu benehmen.

In carcere Socrates disputavit, et exire; cum essent, qui promitterent fugam, noluit; remansit que, ut duarum rerum gravissimarum hominibus metum demeret, mortis et carceris,

Epist. XXIV.

3. Schma-

3. *Schmach und Verachtung fällt freilich Manchen schwerer, als der Tod selbst. Allein es ist sogar das Exil (das Schmächtigste in der Menschen Augen) nicht immer Schmach. Fällt ein großer Mann, so sehen ihn die Bessern unseres Geschlechtes an als Ruinen eines Götter-Tempels, denen dieselben, ob sie gleich von dem Pöbel unter die Füße getreten werden, so wie dem stehenden Heiligthume Ehrerbietung und Ehrfurcht bezeugen.*

Scio, quosdam dicere contemptu nihil esse gravius, mortem ipsis potiore videri. His ego respondebo, et exilium saepe contemptione omni carere. Si magnus vir cecidit, magnus jacuit; non magis illum contemni, quam cum aedium sacrarum ruinae calcantur, quas religiosi aequae ac stantes adorant.

De Consol. ad Helviam Cap. XIII.

4. *Die Schmachte ist eine Opinion der gemeinen Menschen: der Weise ist in sich selig, und deßhalb unabhängig von einer solchen Opinion, die beunruhigt. Die Hinrichtung ist die ärgste Schmachte, und doch gieng ihr Socrates mit jenem heitern Ernste entgegen, mit dem er's vorhin wagte, die 30 Tyrannen in die Schranken der Ordnung zu weisen: er ließ sich in den Kerker führen, um auch den Kerker zu Ehren zu bringen; denn das ist kein Kerker, wo sich Socrates befindet.*

Ignominia tu putas quemquam sapientem moueri posse, qui omnia in se reposuit, qui ab opinione vulgi secessit? Plus etiam quam ignominia est mors ignominiosa. Socrates tamen eodem illo vultu, quo aliquando solus triginta Tyrannos in ordinem redegerat, carcerem intrauit, ignominiam ipsi loco detracturus: neque enim poterat carcer videri, in quo Socrates erat.

De Consol. ad Heluiam Cap. XIII.

LXVIII.

LXVIII. *Da auch ein Weiser mit Wehemuth und Schmerz erfüllt wird, darf er denselben auch in Thränen ausdrücken, oder geziemt es sich, daß ein Weiser weine?*

Wenn es mit *Anstand* und *Würde* geschieht, allerdings.

Non est itaque, quod lacrimas propter circumstantes adfidentesque aut contineas, aut exprimas: nec cessant nec flaunt vnquam tam turpiter, quam cum finguntur. Eant sua sponte: ire autem possunt placidis atque compositis. Saepe *salua sapientis auctoritate fluxerunt, tanto temperamento, vt illis nec humanitas, nec dignitas deesset.* Licet, inquam, naturae obsequi, grauitate seruata. . . . *Est aliquis docendi decor, hic sapienti seruandus est.*

Epist. XCIX.

LXIX. *Darf man den Leiden, wenn sie gar so schwer aufliegen, nicht durch Selbstmord aus dem Wege gehen?*

Nur der *Schwache* und *Feige* bringt sich um aus Furcht vor den Leiden. Der *starke, weise* Mann hält aus, *wartet seine Stunde ab*, und greift nicht vor mit einer Flucht aus diesem Leben, sondern stirbt männlich den Tod, der ihm beschieden ist.

*Non adferam mihi manus propter dolorem, sic
mori vinci est . . . imbecillis et ignavus est,
qui propter dolorem moritur. Bella res est,
mori sua morte.*

Epist. LXIX.

*Vir fortis et sapiens non fugere debet e vita,
sed exire.*

Epist. XXIV.

LXX. *Die Philosophie ist, wie wir bisher sahen, eine herrliche Lehrerin in allen Drangsalen des Lebens, sie versteht dem Schicksale seine Härte, und der feindseligsten Natur ihre üble Gestalt zu benehmen: sie wird demnach wohl nicht viel Werth legen auf das, was wir Gunstbezeugungen der Natur nennen, die uns Reichthum, Ansehen und sinnliches Wohlergehen einbringen — einen Glücksstand gründen?*

Geld, Ehren und alle dergleichen Dinge, worüber der Zufall Herr ist, sind Dinge niedriger Art — geringe, flüchtige, vergängliche Dinge, deren Besitz erst noch unsicher ist.

Omnia enim ista, in quae dominium casus exercet, servilia sunt, pecunia et corpus et honores: imbecillia, fluida, mortalia, possessionis incertae.

Epist. LXVI.

LXXI. *Aber das menschliche Herz verlangt doch so sehr nach Ehre, Ansehen, Geld u. d. gl. und fühlt Freude in ihrem Besitze?*

Freilich *neigt* sich das menschliche Herz hin zu solchen Gütern, und dünkt sich glücklich in ihnen; aber *Täuschung, Gefahr und lautere Eitelkeit* liegt hier verborgen. 1. Sie gewähren nie eine wahre Freude; denn sie sind bloße *Glücks-Güter*, d. i. ein *Zufall* wirft sie gewissen Menschen zu; sie beruhen daher auf einem bloßen *Ungesähr*, mithin auf einem schwankenden, unsichern Grunde, dessen *Eitelkeit* alle Freude trübet.

Quid, quod gaudia quoque eorum *trepida* sunt?
non enim solidis caussis innituntur, sed eadem qua oriuntur, vanitate turbantur — —
Omne enim, quod *fortuito* euenit, *instabile* est.

De breuit. vitae Cap. XVII.



2. *Was wahrhaft gut ist, ist lauter-
res Gut, und kann weder das Gemüth
beunruhigen, noch dasselbe auf einige
Weise beflecken.* Anders verhält sichs mit
den Glücksgütern: sie dienen uns gewöhn-
lich entweder durch *unsere Thorheit*, oder
durch *fremde Bosheit* zum Schaden; dann
sie blähen uns auf und machen uns stolz.
Anderseits ziehen sie uns *Neider* zu, und
wir schweifen so weit aus, daß wir in
dem *Rufe*, reich zu sein, Lust finden, ob-
er uns gleich auf mancherlei Weise Nach-
theil bringt.

Per illas (diuitias) multa nobis incommoda ene-
niant . . . illae neminem laedunt: aut sua
cuique nocet stultitia aut aliena nequitia. . .
Inflant animos, superbiam pariunt, inuidiam
contrahunt, et vsque eo mentem alienant, vt
fama pecuniae nos etiam nocitura delectet.
Bona autem omni carere culpa decet, pura
sunt, non corrumpunt animos, non sollicitant.

Epist. LXXXVII.

3. *Wir*

3. *Wir begehen nemlich den großen Irrthum, daß wir bei Werthung der Dinge nicht so fast die Sache als die Meinung des großen Haufens berücksichtigen.* Sehen wir nur einmal den Glücksgütern recht auf den Grund: sie haben gar nichts von solcher Vortreflichkeit an sich, die unsers Herzens, das sie an sich ziehen, würdig wäre: nur das *Wohlgefallen* und die *Bewunderung der gemeinen Menschen* klebet ihnen an. Ja, (was noch das Schlimmste ist) Reichthum, Ehren, Machthabung und andere dergleichen Dinge, die die Einbildung für so theuer hält, ziehen noch von dem *Ei-
genen Gute* — von der *Rechtschaffenheit* ab.

Abstrahunt a recto divitiarum, honores, potentia et cetera, quae opinione nostra cara sunt, pretio suo vilia. Nescimus aestimare res: de quibus non cum fama, sed cum rerum natura deliberandum est. Nihil habent ista magnificum, quo mentes in se nostras trahant, praeter hoc, quod mirari illa consuevimus. Non enim quia concupiscenda sunt, laudantur; sed concupiscuntur, quia laudata sunt.

Epist. LXXXI.

LXXII. *Aber Reichthum, Ansehen und die andern Glücksgüter haben doch mannigfaltigen Brauch, und dienen wohl auch zu einem vergnügten Leben!*

Sie dienen allerdings zum Nutzen und zum Vergnügen; aber immer nur unter der Bedingung,

dass sie von uns,
und nicht wir von ihnen abhängen:
nützlich und angenehm ist es, im Besitze von Glücksgütern sein, wenn
wir sie,
und nicht sie uns beherrschen.

Quid ergo? non *usui ac voluptati* esse possunt?

Quis negat? sed ita, si *illa ex nobis pendent*, non ex illis nos. Omnia, quae fortunam in-
tuentur, ita fructifera ac jucunda fiunt, si quis habens *illa se quoque habeat*, nec in rerum suarum potestate est.

Epist. XCVIII.

LXXIII. *Die Philosophie fordert also nicht, daß der Weise allen Besitz der Glücksgüter aufgebe?*

Nein. Wir mögen sie immer besitzen; aber wir sollen die Ueberzeugung haben, daß wir sie alle Augenblicke verlieren, und dann dennoch ohne dieselben zufrieden leben können. Wir sind Wanderer zu einem hohen Ziele, empor mit unserm Geiste über die Erde! ihre Güter verdienen keine so große Achtung. Ja, *sie verachten ist weise, macht ähnlich den Göttern.*

Quarum (opum) possessione tibi non interdico, sed efficere volo, vt illas intrepide possideas, quod vno consequeris modo, si etiam *sine illis beate victurum* persuaseris tibi, si illas tanquam exituras semper adspexeris. . . „Aude, hospes, contemne opes, et te quoque dignum finge Deo.“ Nemo alius est Deo dignus, qui opes contemnit.

Epist. XVIII.

LXXIV.

LXXIV. *Streitet die Lehre von Verachtung der Glücksgüter nicht mit der Pflicht zu wirthschaften, und für den Wohlstand der Seinigen zu sorgen?*

Auch der Weise mag und soll sich bestreben, daß er an der Stelle, die ihm angewiesen ist, sich *anständig* und *haushälterisch* verhalte; aber seiner höhern Bestimmung eingedenk, vergesse er nie, daß alles, was ihn umgibt, und er im Besitze hat, *nicht sein* sei, sondern, daß er als Fremdling, der eilig durch die Welt geht, bloße *Nutzung* habe von dem, was ihm beschieden ist.

Ideo magnus animus, conscius sibi melioris naturae, dat quidem operam, vt in hac statione, qua positus est, *honeste* se atque *industrie* gerat: ceterum nihil horum, quae circa ipsum sunt, *suum* iudicat, sed vt *commodatis* utitur, peregrinus et properans.

Epist. CXX.

LXXV.

LXXV. *Die sinnlichen Lüste rechnet man immer auch unter die irdischen Güter, was lehret hierüber die Philosophie?*

1. Sie hält alle diejenigen, welche ihrem *Bauche* dienen und der *Wohllust* fröhnen, ihren *Geist* aber in fauler Trägheit erstarren lassen, für die *armseligsten* Menschen, ob sie gleich übrigens im glänzendsten Glücksstande sind. Sage sich doch ein jeder: die sinnliche Lust ist das *brechlichste* Ding, währet *kurz*, und wird am Ende zum *Eckel*. Je begieriger man sie genießet, desto schneller geht sie in *Unlust* über, und bald sieht man sich in die Nothwendigkeit versetzt, dafs man sie *bereue* oder *sich ihrer schäme*.

Miserrimos — mortalium judicet, in quantiscunque opibus refulgebunt, *ventri ac libidini* deditos, quorum animus inertis otio torpet. Dicat ipse sibi: Voluptas fragilis est, brevis, fastidio objecta: quo avidius hausta est, citius in contrarium recidens, cujus subinde necesse est aut poenitent, aut pudeat.

De Beneficiis L. VII. Cap. II.

2. *Ente*

2. *Entsagen wir ja allen sinnlichen Lüsten, sie setzen uns nur in Unruhe, und müssen zuletzt theuer gebüßt werden. Sogar die heimlichen Vergehungen hinterlassen peinliche Anklagen, und die süsseste Lust bringt Reue. Denken wir sie auch sonst unschädlich, so täuschen sie und sind nichtswürdig, ohne Festigkeit und ohne Bestand. Sehnen wir uns vielmehr nach einem wahren dauerhaften Gute!*

Dimitte istas voluptates turbidas, magno tuendas; non venturae tantum, sed praeteritae nocent. Quemadmodum scelera etiam si non sint deprehensa cum fierent, sollicitudo non cum illis abit: ita improbarum voluptatum, etiam post ipsas, poenitentia est. Non sunt solidae, non sunt fideles; etiam si non nocent, fugiunt. Aliquod potius bonum mansurum circumspecte.

Epist. XXVII.

LXXVI. *Es ist nichts leichtes, im Schooße des Glückes sein, und sich von ihm nicht einnehmen lassen! Wie hilft uns die Philosophie noch anderweitig zu einer so hohen Gesinnung, die die Glücksgüter gering achtet, verschmäheth?*

1. Ihr haltet die Glücksgüter für eine *Gunstbezeugung der Natur*? ihr irret: sie sind *Fußangeln*, euch zum Verderben gelegt. Was der Köder den Fischen ist, das sind die Glücksgüter uns Menschen: unsere Ruhe — unser höheres Leben kommt dadurch in Gefahr; denn während dafs wir sie haschen, sind wir gefangen. Spät erst (sagt der alt gewordene *Seneca*) habe ich den rechten Weg kennen gelernt; durch Irrgänge müde, zeige ich ihn andern; aus vollem Halbe schreie ich: *Fliehet alles, was nur dem Pöbel gefällt,*
und

und was nur Sache des Zufalles ist; seid vorsichtig und schüchtern im Zugreifen nach Gütern des Glückes: es liegen Schlingen darunter!

Rectum iter, quod sero cognoui, et lassus errando, aliis monstro. Clamo, vitate, quaecunque vulgo placent, quae casus adtribuit; ad omne fortuitum bonum suspiciosi pauidique subsistite. Et fera, et piscis spe aliqua oblectante decipitur. Munera ista fortunae putatis? Insidiae sunt. Quisquis nostrum tutam agere vitam volet, quantum plurimum potest, ista usitata beneficia deuitet; in quibus hoc quoque miserrimi fallimur, habere nos putamus, habemur.

Epist. VIII.

2. Sie gewähren weiter nichts als das, was wir Nutzen oder Vorthail nennen; sie sind nicht als Theile von uns zu uns gehörig; sie mögen immer zu unseren Diensten sein; aber diese ihre Dienstbarkeit soll uns auch stets ihre Niederheit in Erinnerung bringen, und uns vor *Wahn* und *Stolz* verwahren. Hüten wir uns also, daß wir nicht mit unserem Herzen daran anwachsen, damit sie ohne Schmerzen abgehen können, wenn sie uns wieder entrisßen werden. *Brauchen* wir sie immer, aber *mäßig*, und ohne uns darauf was einzubilden; denn sie sind nur ein *Depositum*, das von uns unfehlbar wieder wird abgefordert werden.

Itaque commoda vocentur (vt nostra lingua loquar) producta: Ceterum sciamus *mancipia nostra* esse, non partes; et sint apud nos, sed ita, vt meminerimus, extra nos esse. Etiam si apud nos sint, inter *subjecta et humilia* numerentur, propter quae nemo se adtollere debeat. . . Omnia ista nobis accedant, non haereant, vt si abducantur, *sine vlla nostri laceratione discedant*. Utamur illis, non gloriemur; et *vtamur parce*, tanquam *depositis* apud nos, et *abituris*.

Epist. LXXIV.

3. Den-

3. Denken wir uns den Menschen in dem glänzendsten Glücksstande; er habe Kinder, Ansehen, Reichthümer, Palläste, einen Hofstaat, eine schöne Gattin und sonst noch alles, was die Gunst des Glückes auszuspenden vermag: alle diese Güter sind ihm nicht zum Geschenke gegeben; sie sind ihm bloß geliehen. Er steht gleichsam auf einem Theater mit lauter fremdem Gute angethan. Der Herr eines solchen Gutes, die Zeit, wird es unfehlbar zurückfordern, heute oder morgen, frühe oder spät. Wir müssen daher immer gefast sein, all unsere Habe, das uns auf eine ungewisse Zeit zu unserem Brauch verliehen ist, ohne Widerrede zurückzustellen; denn jene Schuldner sind immer schlechte Leute, welche über die Erstattung des Geliehenen mit ihren Gläubigern hadern.

Quidquid est hoc, Marcia, quod circa nos ex aduentitio fulget, liberi, honores, opes, ampla atria, et exclusorum clientium turba, referta vestibula, clara, nobilis, aut formosa conjux, ceteraque ex incerta et mobili sorte pendentia: *alieni commodatique* adparatus sunt. Nihil horum dono datur: collaticiis et ad dominos

minos redituris instrumentis scena adornatur. Alia ex his primo die, alia secundo referentur: pauca usque ad finem perseverabunt. Ita non est quod nos suspiciamus, tanquam inter nostra positi; *mutuo accepimus. Ususfructus noster est, cujus tempus ille arbiter muneris sui temperat: nos oportet in promptu habere, quae in incertum diem data sunt, et adpellatos sine querela reddere. Pessimi est debitoris, creditori facere conuicium.*

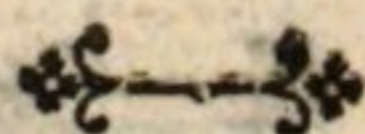
De consolat. ad Marciam Cap. X.

4. *Nutzen und Bequemlichkeit des Lebens* gewähren allerdings die Glücksgüter; aber was blos Nutzen und Bequemlichkeit gewähret, ist deswegen nichts Gutes. Was gut ist, macht gut; allein wir sehen, daß die Bösen im Besitze der Glücksgüter sind!

Diuitias nego bonum esse: nam si essent, bonos facerent. Nunc quoniam quod apud malos deprehenditur, dici bonum non potest; hoc illis nomen nego. Ceterum et habendas esse, et utiles et magna commoda vitae adferentes, fateor.

De vita beata Cap. XXIV.

5. Un-



5. *Unsere Klienten mögen es immer mit uns gut meinen, wenn sie uns Glück wünschen; aber wenn wir unser Heil lieb haben, so müssen wir Gott bitten, daß Er ja ihre Wünsche nicht erhöere; denn es ist lauterer Scheingut, was sie auf uns bringen wollen, weil nur Eines wahrhaft gut, und die Quelle aller Seligkeit sein kann — die Tugend, und das Bewußtsein ihres Besitzes.*

Bono animo male precantur, et si vis esse felix, Deos ora, ne quid tibi ex his, quae optantur, eueniat. Non sunt ista bona, quae in te isti volunt congeri, unum bonum est, quod beatæ vitæ causa et firmamentum est, sibi fidere.

Epist. XXXI.

Vnum bonum est, quod honestum est, cetera falsa, et adulterina bona sunt.

Epist. LXXI.

6. Das

6. *Das menschliche Leben ist in einem beständigen Belagerungszustande; denn das Schicksal bekriegeret es unaufhörlich. Wer die Meinung hat, daß er mit Glücksgütern umfassen, vor einer Niederlage sicher sei, der irret; denn diese Glücksgüter sind es ja selbst, die vom Schicksale abhängen: und die Erfahrung lehret auch, daß die Mächtigen, welche ganze Völker mit ihren Waffen niedergetreten haben, demselben unterlagen. Die Starkmüthigkeit ist die einzige vom Schicksale unbezwingliche Schutzwehre: der Starkmüthige (der immer das Eine Gut — die Tugend im Herzen trägt) ficht in einer eigenen starken Rüstung mit eigener Faust, und hält dann in jedem Kampfe aus.*

Quid est fortitudo? munimentum humanae imbecillitatis inexpugnabile: quod qui circumdedit sibi, securus in hac vitae obsidione perdurat. Utitur enim suis viribus, suis telis. Hoc loco tibi Posidonii nostri sententiam referre volo: Non est quod unquam fortunae armis putes esse te tutum: tuis pugna contra ipsam: fortuita non armant. Itaque contra hostes instructi, contra ipsam inermes sunt.

Epist. CXIII.

LXXVII.

LXXVII. *Es kommt also alles auf die rechte Vorstellung und Ansicht der Dinge an, im Verhältnisse der Menschen zur Natur: was wir Unglücksfälle nennen, sind keine Uebel, und das, was Glück heißt, ist eigentlich nichts Gutes?*

Nicht anders. Jene irren sehr, die meinen, es komme uns *Gutes* oder *Uebels* vom *Schicksale* zu. Dasselbe liefert nichts als *Stoffe*, die wir zum Guten oder zum Uebel *verarbeiten* können. Unser Geist ist nemlich mächtiger als das Schicksal: es steht in seiner Gewalt, aus dem, was uns das Schicksal durch die Natur darbeut, mit *voller Freiheit* zu machen, was ihm beliebt, dasselbe zu seinem Wohl- oder Uebel-Befinden anzuwenden. *Der Böse wandelt das Beste in Uebel; hingegen der Gute das Schlimmste in Segen.*

Errant enim, mi Lucili, qui aut boni aliquid nobis, aut mali judicant tribuere fortunam: materiam dat bonorum ac malorum, et initia rerum apud nos in malum bonumue exiturarum. Valentior enim omni fortuna animus est: **I**n vtramque partem ipse res suas ducit, beataeque ac miserae vitae sibi causa est. *Malus omnia in malum vertit, etiam quae specie optimi venerant: rectus atque integer corrigit prava fortunae.*

Epist. XCVIII.

B.

Die Philosophie,

vom

Menschen und von den allgemeinen

Verhältnissen des Menschen

zu den Mitmenschen.

N

*Hominem imbecillitas cingit: non unguium vis,
non dentium, terribilem ceteris fecit: nudum et in-
firmum societas munit. Duas res dedit, quae il-
lum obnoxium, validissimum facerent, rationem
et societatem.*

**SENECA, de Beneficiis,
L. IV. Cap. XVIII.**

I n h a l t.

Der Mensch besteht aus *Leib* und *Seele*; durch jenen vereinigt er in sich die *Natur* (*Materie*, *Pflanze*, *Thier*), durch diese die *Geisterwelt* (*Verstand* und *Vernunft*). LXXVIII.

Die *Vernunft* charakterisirt eigentlich den Menschen, durch dieselbe hat er die *Sinnlichkeit* und den *Verstand* in seinem Dienste. LXXIX.

Die *Sinnlichkeit* empört sich zwar vielfältig gegen die *Vernunft*; und der Kampf, der da entsteht, ist vom Belange; denn die geringste Nachgiebigkeit der *Vernunft* verderbt den Menschen. LXXX.

Auch äußert sich die *Sinnlichkeit* durch *Triebe* und *Leidenschaften* ungestimm; indess ist der *Geist* ein Wesen höherer Art, und keiner Naturkraft unterworfen: er kann sich mit voller *Freiheit* über alle sinnliche

liche Reizungen *erheben*, und diese sich unterthan machen. LXXXI. 1.

Der *Leib*, dieser *andere* und *niedere Theil* des *Menschen*, steht allerdings unter der physischen *Gewalt*: er kann *Slave* werden: der *Geist* hingegen ist immer *frei*. LXXXI. 2.

Dadurch frei, daß er *alles außer sich*, sich zu *unterwerfen* vermag. LXXXII.

Was der *Verstand* vorhält, zieht den *Willen* immer nur an unter der Gestalt des *Nutzens*. LXXXIII. 1.

Hingegen *verschmäheth* die *Vernunft* den *Nutzen*; durch sie arbeitet sich der Mensch zu *göttlichen Dingen* (zu dem wahren Gute) empor, und hält das, was den *großen Haufen* hinhält, nicht einmal seines *Blickes* würdig. LXXXIII. 2.

Während daß der *Verstand*, in der Sinnlichkeit befangen, das *Sinnliche* betrachtet, erschwingt sich die *Vernunft* zum *Uebersinnlichen*, und erkennet da, was *Recht* und *Gut* ist. LXXXIV.

Die

Die *Vernunft* dringt auf den *Grund* aller Dinge vor, ist ganz eigentlich *ratio*: sie ist das Organ, wodurch sich *Gott* offenbaret uns Menschen. LXXXV.

Die *Vernunft* bestimmt recht prägnant das *Verhältniß* der Menschen *zueinander*, indem sie uns die *Aufklärung* gibt: Es ist nur *Ein Universum*: die Menschen sind *Glieder* dieses großen *Leibes*, *Gerechtigkeit* und *Liebe* sind die *Bande*, welche sie aneinander und zusammen knüpft. LXXXVI.

Indefs sind die Menschen nicht gut: die *Rechtlichkeit* der *Handlungen* muß oft *erziewungen* werden: und so entstanden vorlängst die Fragen über *Staat* und *Regierungsformen*. Jene *Regierungsform*, wodurch die *Macht* in die Hand des *Bessern* kommt, ist für die *beste* zu halten. LXXXVII. LXXXVIII.

Ein *Gesetz* soll *kurz* sein, soll nicht *dociren*, sondern *befehlen*. LXXXIX.

Als *Glieder* Eines *Leibes*, sollten wir immer unsere *besondern* *Vortheile* aufgeben,
um

um des Ganzen willen — ; zu den Gesellschaftsgliedern sollten wir *Liebe*, für das Vaterland *Patriotismus* hegen. Was macht aber die *Liebe*, den *Patriotismus* so selten? Der *Eigennutz* — die *egoistische Gesinnung*, und die *Schlechtigkeit*, die *Bösartigkeit der Menschen überhaupt*, wegen welcher der *Mensch* gerade den *Menschen am meisten* zu fürchten hat. XC. XCI.

Man könnte darüber *Menschen scheu* werden ; aber der *Weise* vergift nie, daß die *Menschen*, bei ihrer größten Verfunkenheit, immer *Menschen* sind : wird zwar *vorsichtig* in ihrem Umgange sein, aber doch nie was der *Menschen - Liebe* vergeben. XCII.

Denn, obgleich nicht *alle Menschen* Anspruch auf unsere *Achtung* machen können, so gebührt doch *allen Liebe*. XCIII.

Die *Achtungswürdigen* bilden nicht den *großen Haufen* : der *Weise* mischt sich daher nie *unter die Menge*. XCIV.

Wir fühlen allerdings einen *Drang zum Umgange* mit Menschen ; aber wir sollen ihn

ihn nicht anders befriedigen, als dadurch, daß wir *Umgang* haben mit *solchen* Menschen, die *uns bessern* können, oder der uns Gelegenheit verschaffet, *andere zu bessern*. XCV.

Eine solche Gelegenheit ist eben nicht frequent: man lerne daher *mit sich selbst* umgehen, *in sich selbst* Genuß finden. XCVI.

Wir sind alle *Glieder* Eines Leibes: das *Gefühl* dieser Wahrheit dringt sich uns vornehmlich auf im *Hange* zur *Freundschaft*: sie ist die ächte *Einigung* der Menschen — die *Liebe* in natura dargestellt, die aber nur hervorgebracht wird durch *einerlei Tugend Sinn*, durch *einerlei Streben* nach *Rechtschaffenheit*. XCVII.

Die wahren Freunde haben daher *alles* *gemein*, sie führen *Ein Leben*. XCVIII. 1.

Die Freundschaft ist deshalb was *Herzliches* und *Thätiges*: *Treue* und *Zärtlichkeit* sind ihre Züge; sie gibt *Rath*, verleiht *Trost*, haucht lauter *Freude* aus. XCVIII. 2.

Es

Es taugen auch nur die *Fehlerfreien* Menschen zur Freundschaft, und da diese eigentlich nirgends sind, diejenigen, in denen der geringste Theil fehlerhaft ist. XCIX.

Meistens zieht der *Glücksstand* *Schaaren* *Freunde* herbei, aber diese sind *schlechte* Leute. C.

Die *Armuth* (das *Unglück*) ist die ächte *Feuerprobe* der Freundschaft: dieselbe bringt die wahren Freunde nur in engere Verbindung; stößt hingegen alle, die nur *sich* und nicht die *Freunde* fuchten, als *Schlacken* aus, oder treibt sie als *Rauch* davon. CI.

Es geschieht gerne, daß man sich in Briefen „*Freund*“ begrüßet; aber dieses lautet ungefähr so wie „*Herr*“, wenn man für den Mann keinen rechten Namen hat. CII.

Die *Freundschaft* ist was recht *Ehrwürdiges*, etwas *Heiliges*: eine *Sünde* gegen sie, ist nichts geringers, als ein *Majestätsverbrechen*. CIII.

Am

Am wenigsten verträgt sich mit der Freundschaft der *Eigennutz*: dieser ist dem edlen *Seneca* so zuwider, daß er auf die Frage: wozu ein Freund? in Begeisterung antwortet: dazu, daß ich mich für ihn todtschlagen lasse. CIV.

Der *Eigennutz* (der schändliche *Egoismus*) verträgt sich aber nicht nur mit der Freundschaft nicht: er *entfremdet* jeden, der damit angesteckt ist, der *Gesellschaft* — dem *Vaterlande*. Der rechte Mann trägt immer die *Menschheit* in seinem *Herzen*, und strebt ihr nützlich zu sein; und ist ihm kein Wirkungskreis angewiesen, so veredelt er *sich selbst*: der *Veredelte* wird immer, auch durch *unsichtbaren* Einfluß zur *Veredlung seines Geschlechtes* mitwirken. CV.

Der Mensch fühlet einen Trieb in sich nach einem *stets zufriedenen* (*seligen*) *Leben*: die *Mittel* dazu liegen eben auch *im Menschen*; denn stete Zufriedenheit, die nichts zu trüben vermag, das ist, die *Seligkeit* geht hervor aus einem *guten Gewissen*, aus *edlen Anschlägen*, aus der *Rechtschaf-*

schaffenheit im Thun und Lassen, und aus der Verachtung alles dessen, was vom Zufalle abhängt. CVI.

Nemlich, *ein tugendhaftes Leben ist ein seliges Leben: denn der Tugendhafte hat alles Gute — die Urquelle der Seligkeit in sich. CVII.*

Das *tugendhafte Leben* gebäret auch die *wahre Freude*; aber freilich meistens unter einem *ernsthaften Anzuge. CVIII. 1. 2.*

Angenehm, das heist, den Sinnen wohlthuend ist daher das *Tugendleben* eben nicht. Was der *Sinnlichkeit* gefällt, wird zum *Glücke* gerechnet: das Glück steht nicht in der *Macht der Tugend*; aber das *Glück macht* auch *nicht selig*. Die *Beglücktesten*, und deswegen die *Angestauntesten vom Pöbel*, fühlen die *Täuschung* des Glückes oft schmerzlich, und finden ihren Zustand gleich dem eines *Berauschten*, der eine Stunde seiner fröhlichen Verrücktheit lange Zeit mit *Scham* und *Reue* büfset. CIX. 1. 2.

Die *Philosophie* — die *Tugend*, verheisset auch *nicht Glück* — eine *Glückseligkeit:*

keit: sondern eine *Befeligung* höherer Art, (die freilich den gemeinen Menschen ein Geheimnifs ist). CX.

Es gibt zwar noch nirgends solche Menschen, die sich *vom Glücke ganz losgesagt* haben: *leibliche Bedürfnisse* fesseln uns immer einigermaßen an dasselbe; aber betreten wir nur einmal ernstlich die Bahn zur Tugend; die Fesseln binden weniger, und wir genießen immer schon einen *Vorgeschmack* der Seligkeit. CXI.

Der *tugendhafte Mensch* hat also die *wahre Seligkeit* in seiner Hand: wie erhaben zeigt sich hiedurch die Menschheit! Das *eigentliche Leben* hängt lediglich vom Menschen ab: und da erhellet, es sei das *Leben des Edlen* nicht nach *Jahren* zu messen. CXII.

Wer sein *Leben erfüllt*, d. i. seiner Bestimmung möglichst nahe kommt — stets im Gutwerden begriffen ist, ist *männlich, alt*. CXIII. CXIV.

Indefs hat doch auch das *physische Alter* seinen Werth: im *alten Leibe* sterben die
Die-

Diener der Leidenschaften ab, und daselbe erleichtert schon dadurch die *Besserung*. CXV. 1. 2.

Die *Menschen* bedürfen nemlich der *Besserung* immer. Die Welt liegt im Argen. CXVI. 1. 2. CXVII.

Es ist dieses eben *nicht* das *Eigene* unseres Zeitalters: es war immer so, daß man die Klage führte: *die Menschheit* liege im Argen; und diese Klage werden auch unsere Nachkommen wiederholen. CXVIII. 1. 2.

Allein, es war ursprünglich nicht so: die *Menschen* waren im Anfange gut; sie lebten in seliger Gemeinschaft. Die *Natur* verhielt sich zu ihnen wie eine treu und reichlich pflegende Mutter; sie war allen alles. Der Hang nach *Eigenthum* (nach Selbstständigkeit, *eigenem Willen*) zerriß die *Bande der Einheit*, und unser Geschlecht trägt itzt die schlimmen Folgen dieser Spaltung in sich: ist anzusehen

als abgefallen

von seiner ursprünglichen Güte und Seligkeit. CXIX.

B. Die

Die Philosophie,
vom
Menschen und von den allgemeinen
Verhältnissen des Menschen zu
den Mitmenschen.

LXXVIII. *Was für Anlagen und
Kräfte liegen im Menschen?*

Der Mensch besteht aus Leib und Seele:
durch jenen vereinigt er in sich die *Natur*,
und durch diese die *Geisterwelt*. — Der *Sinn*
(und der in der Sinnlichkeit befangene Ver-
stand) versteht nicht, was gut oder böse sei:
er weis nur das, was man gewöhnlich *Nutzen*
nennet: was *eigentlich Heil* bringet, ist ihm
unbekannt. Nur die *Vernunft* hat über Gut
und Uebel eine Stimme; sie erkennt aber auch
nur *Ein Gut*, das des Gemüthes — die *Tugend*:
alles Uebrige ist ihr *fremdartig* — eine Zu-
gabe, die unbedeutend und geringfügig ist.

*De bonis et malis sensus non judicat, quid utile scit;
quid inutile ignorat. . . Ratio — arbitra est bo-
norum ac malorum: aliena et externa pro vili-
bus habet: et ea, quae neque bona sunt, neque
mala accessiones minimas ac leuissimas judicat;
omne illi bonum in animo est. Epist. LXVI.*

LXXIX.

79

LXXIX. *Was charakterisirt eigentlich den Menschen?*

Die *Vernunft*. Die Vernunft ist das *eigentlich Menschliche* im Menschen: es ist auch nur der *Mensch* unter allen Dingen, die da sind, mit derselben ausgeschmücket. Die *Vernunft* ist das Vornehmste im menschlichen Geiste: alles, was ihm sonst noch zukommt, ist *niederer Art*, und *im Dienste der Vernunft*.

Quid in homine proprium? *Ratio*: — homini autem suum bonum ratio est.

Epist. LXXVI.

In hoc principali est aliquid irrationale, est et rationale. *Illud huic servit.*

Epist. XCII.

Rationale animal; quod ergo in te bonum est? *perfecta ratio.*

Epist. CXXIV.

LXXX.

LXXX. *Die Sinnlichkeit, das Niedere im Menschen, empört sich aber gerne gegen das Höhere, gegen die Vernunft?*

Leider! ja. 1. Dem Geiste (der Vernunft) ist das *Regiment* im Menschen übertragen; so lange er sich in seiner *Herrschaft* behauptet, so bleibt alles Uebrige bei seiner Pflicht, in Schranken und im Gehorsame; hat er aber nur ein wenig nachgegeben, dann läßt alles nach; und hat er gar der sinnlichen Lust ein Recht über sich eingeräumt, dann *schwindet seine Kraft*, und alles, was er unternimmt, zeuget von *Schlaffheit* und *Unmacht*.

Rex noster est animus: hoc incolumi cetera manent in officio, parent et obtemperant. Cum vero cessit voluptati, artes quoque ejus, actusque marcent, et omnis ex languido fluidoque conatus est.

Epist. CXIV.

2. Un-

2. *Unstet schwanken wir zwischen Wollen und Nichtwollen: was wir itzt verlangen, wird uns bald zum Eckel; und was uns eben aneckelt, reizt uns nachher wieder zum Verlangen. Oft müssen wir unsere Begierden bereuen; aber auch das Bereuete gelüftet uns wieder.*

Fluctuamus, aliudque ex alio comprehendimus: petita relinquimus, relictā petimus: alternas inter cupiditatem nostram et poenitentiam vices sunt.

De Otio sapientis Cap. XXVII.

LXXXI. *Der Mensch wird aber von den sinnlichen Lüsten und Trieben so fortgerissen: vermag ihnen der Geist — die Vernunft auch zu widerstehen: vermag er seine Regentenwürde auch handzuhaben?*

1. Der *sinnliche* Mensch wird freilich von den sinnlichen Trieben fortgerissen, wenn er sich von der Herrschaft der Vernunft losset; aber die Vernunft, dieser bessere Theil des Menschen, steht nicht unter der *Natur-Gewalt*. Der Geist bleibt immer *frei*, obgleich der *Leib* vielen Herren *dienet*. Ja, frei ist der menschliche Geist, und so ungebunden, daß seine sinnliche Hülle nicht einmal hindern kann, daß er sich *über* die Unterwelt erhebe, und ganz *selbstständig* im Umgange mit höhern und göttlichen Dingen, *große Gesinnungen* schöpfe und *groß handle*.

Errat, si quis existimat *servitutem* in totum hominem descendere: pars melior ejus excepta est. Corpora obnoxia sunt, et adscripta dominis: mens quidem *sui juris*; quae adeo *libera* et vaga est, ut ne ab hoc quidem carcere cui inclusa est, teneri queat, quo minus impetu suo utatur, et *ingentia* agat, et in infinitum comes caelestibus exeat.

De Beneficiis Lib. III. Cap. XX.

2. *Es ist daher nur der Leib, den das Schicksal der Dienstbarkeit unterwerfen hat: dieser kann gekauft und verkauft werden: es gibt nur eine Leib-Eigenschaft: die Geist-Eigenschaft ist ein Unding: der Geist hat einen schlechterdings freien Willen. Mache ein Herr auch nur die Probe, und gebiete seinen Sklaven eine schlechte Handlung gegen das Vaterland oder gegen seine Mitmenschen: dieselben wird er (wenn er kein schlechter Mensch ist) nicht verüben.*

Corpus itaque est, quod domino fortuna tradidit. Hoc emit, hoc vendit: interior illa pars mancipio dari non potest. Ab hoc quidquid venit, liberum est: non enim aut nos omnia jubere possumus, aut in omnia serui parere coguntur: contra rempublicam imperata non facient, nulli sceleri manus commodabunt.

De Beneficiis Lib. III. Cap. XX.



LXXXII. *Worinn besteht also die Freiheit, die dem Menschen einwohnet?*

Darinn, daß er auf keine Weise einer Sache diene, sich von nichts, weder von irgend einem Drange oder Schicksale regieren, treiben oder verleiten lasse; sondern dadurch, daß er sich der Vernunft unterwerfe, und so alles übrige aufser ihm, sich unterwürfig mache.

Quae sit libertas quaeris? Nulli rei servire, nulli necessitati, nullis casibus.

Epist. L.

Si vis tibi omnia subicere, te subice rationi.

Epist. XXXVII.

37

LXXXIII. Sowohl der sinnliche als der geistige (vernünftige) Mensch kann sich immer nur gegen das wenden, was den Willen anzieht: es muß daher die Ansicht der Dinge mittels der Sinne, von der durch die Vernunft ganz entgegengesetzt sein?

I. Was die Vernunft als Uebel verwirft, das Laster, erscheint der Sinnlichkeit immer unter der Gestalt des Annehmlichen — des Nutzens. Der Geiz verspricht Geld; die Wohllust sinnliche Freuden in Fülle und in Abwechslung; die Ehrsucht Ehrenstellen, Umgebung von Klienten, Macht, und alles was die Machthabung vermag. Der Tugend (dem Vernunft-Gebrauch) wird nirgend ein Nutzen, ein irdischer Gewinn, zum Preise gesetzt.

Nullum sine auctoramento malum est. Avaritia pecuniam promittit: luxuria multas ac varias voluptates; ambitio purpuram et plausum, et ex hoc potentiam, et quidquid potentia potest. Mercede te vitia sollicitant: hic tibi gratis viuendum est.

Epist. LXIX.

2. Wie

2. *Wie unser Leib aufrecht einhergeht, und das Haupt empor trägt, so verhält sich es mit unserem Geiste: Unser Geist ist auch dazu gemacht, daß er sich über die ganze Erde empor hebe, göttliche Gedanken schöpfe und gleich einer Gottheit handle, die alles Irdische, das Geld, den Gold- und Silber-Prunk u. s. w. verachtet; und alle jene Dinge, deren Glanz die Augen derer, die nichts Höheres kennen, blendet, nicht einmal eines Anblickes würdiget.*

Quemadmodum corporum nostrorum habitus erigitur, et spectat in *caelum*; ita *animus*, cui, in quantum vult, licet porrigi, in hoc a natura rerum formatus est, ut paria diis velit, ut sic utatur suis viribus, ac se in spatium suum extendat . . . *Contemptor omnium*, nec ad pecuniam respicit; aurum argentumque, illis in quibus jacuere tenebris dignissima, non ad hunc aestimat splendorem, quo imperitorum verberant oculos.

Epist. XCII.

LXXXIV.

LXXXIV. *Die Vernunft ist also was Hohes im Menschen, ihr Wirkungskreis ist überirdisch?*

Was obenauf schwimmt, kann mittels der Sinne wahrgenommen oder in die Erinnerung leicht gerufen werden; aber das Tiefere hat mit der Sinnlichkeit nichts gemein; der edlere Theil unserer Denkkraft, die Vernunft, beschäftigt sich mit demselben. Ihr Gebiet ist wahrhaft überirdisch, durch sie wird erkannt, was *Recht* und *Gut* ist. In der Vernunft wurzelt das höhere, tugendhafte Leben.

Quaedam adperta sunt, quaedam obscura. *Adperta*, quae sensu comprehenduntur, quae memoria. Obscura, quae extra haec sunt. *Ratio* autem non impletur manifestis, major ejus pars pulchriorque in occultis est.

Epist. XLV.

Iustum — honestum quae decretorum nostrorum continet ratio.

Epist. LXXVI.

Cito hoc potest tradi, et paucissimis verbis, vnum bonum esse virtutem: nullum certe sine virtute, et ipsam virtutem in parte nostri mæliore, id est, rationali positam.

Epist. LXXI.

LXXXV.

LXXXV. Dem Gesagten zufolge ist es die Vernunft, wodurch wir das Uebersinnliche erkennen; im Uebersinnlichen Antrieb zum Gutsein finden, und in den Grund aller Dinge blicken; sie heißt daher recht bezeichnend bei den Lateinern *ratio*: ist nun der Grund aller Dinge Gott (Abhandl. I.), so kommen wir durch die Vernunft eigentlich in Berührung mit Gott?

Durch die Vernunft offenbaret sich Gott eigentlich uns Menschen: sie ist Sein Organ: wir fühlen auch dadurch ihre göttliche Abkunft, daß wir am Höhern, Göttlichen Lust, ja in Ihm uns recht einheimisch finden.

Ratio autem nihil aliud est, quam in corpus humanum pars diuini spiritus merfa.

Epist. LXVI.

56
Et hoc habet argumentum diuinitatis suae (animus), quod illum diuina delectant: nec ut alienis interest, sed ut suis.

Natur. quæst. L. I. præfatio.

LXXXVI.

LXXXVI. So ist dann die Vernunft auch das eigentliche Criterium veritatis: durch die Vernunft sehen wir die Dinge, wie sie an sich sind (I. Abh.). — Wie stellt uns die Vernunft unser Geschlecht, die Menschheit vor?

Alles, was da ist, auf Erden und über der Erde, ist *Ein Universum*: wir machen Glieder dieses großen Leibes aus. Von Natur aus sind wir zueinander befreundet, alle aus demselben Stoffe und zu *Einem Zwecke* gebildet. Dieselbe Natur hat uns in eine *Gesellschaft* vereinet und die *Liebe* als Band gewählt, uns miteinander zu verknüpfen; sie hat unter uns die Begriffe von *Recht* und *Billigkeit* eingeführt, und diese bewunderungswürdige Einrichtung getroffen, daß der elender wird, welcher *Unrecht* zufüget, als der, welcher es leidet, und daß diesem überall die Hände zur *Hilfe* geboten werden.

Omne hoc, quod vides, quo diuina atque humana conclusa sunt, vnum est: membra sumus corporis magni. Natura nos cognatos edidit, cum ex iisdem et in eadem gigneret. Haec nobis amorem indidit mutuum, et sociabiles fecit: illa aequum justum que composuit: ex illius constitutione miserius est nocere, quam laedi: et illius imperio paratae sunt ad iuuandum manus. *Epist. XCV.*

LXXXVII. *Rechtlichkeit in den Handlungen, und Liebe in der Gesinnung sind demnach die Pflichten der Menschen gegen ihre Mitmenschen; die Grundpfeiler der Gesellschaft?*

Allerdings. Es wäre wohl zu wenig gefordert: du sollst nicht todt schlagen (oder wie immer nicht anderer Freiheit oder Rechte verletzen): wir müssen (vom Gefühle der Liebe ergriffen) unseren Mitmenschen auch wohlthun.

Quomodo hominibus sit vtendum? Quid agimus?
 quae damus praecepta? vt parcatur sanguini
 humano? Quantulum est ei non nocere, cui
 debeas prodesse?

Epist. XLV.

LXXXVIII.

LXXXVIII. *Die Menschen sind nicht gut, sofern wir sie aus Erfahrung kennen: soll daher ein Verein der Menschen, eine Gesellschaft bestehen, so muß, da die Gesinnung (die Liebe) keinem Zwange unterliegt, die Rechtlichkeit der Handlungen erzwungen werden, das heißt: es ist unter den Menschen wie sie sind ein Staat, eine Regierung nothwendig: welche Regierungsform ist wohl für die beste zu halten?*

Jene, wodurch die Macht in die Hand des Bessern kommt.

Summa felicitas erat gentium, in quibus non poterat potentior esse nisi melior.

Epist. XL.

LXXXIX.

LXXXIX. *Der Regent hat also Gesetze für das Handeln zu geben, und kann den Gehorsam der Staatsglieder (der Unterthanen) erzwingen: in welcher Form sollen die Gesetze gegeben werden?*

Ein Gesetz soll kurz sein, gleich dem *Ausspruche* eines Orakels, daß es auch von den Ungebildeten verstanden, und leicht eine allgemeine Regel des Handelns werden kann. Ein Gesetz mit *Umschweif*, mit *Prolog* (und in *Deductionen* etc.) taugt nichts. Das Gesetz gebiete *schlechterdings*: „das thuet“. Der Unterthan soll durch Gesetze nicht belehrt, sondern lediglich nur zum Gehorsamen bestimmt werden.

Legem - breuem esse oportet, quo facilius ab imperitis teneatur, velut emissa diuinitus vox sit. Jubeat non disputet. Nihil videtur mihi frigidius, nihil ineptius, quam lex cum prologo. Mone, dic quid me velis fecisse: non disco, sed pareo.

Epist. XCIV.

LXXXX.

LXXXX. Sind wir alle Glieder Eines Leibes, so ist das Wohlbefinden eines jeden Gliedes der Gesellschaft dem Wohlbefinden des Ganzen untergeordnet; und wir sollen stets bereit sein, unsere Vortheile aufzugeben, sobald es die Wohlfart der Gesellschaft, des Vaterlandes fordert. Eine solche Gesinnung ist, zumal in unsern Tagen, was Seltenes unter den Menschen: was tödtet eine solche Liebe?

Der Eigennutz, der Tod aller hohen edlen Gesinnung. — Wir sind so armselig, daß wir bei unserm Thun nicht fragen: was fordert Pflicht? sondern, was werde ich dabei gewinnen? wir bekennen Liebe zu unsern Mitmenschen, und einen Patriotismus für das Vaterland, so lange wir dabei unsern Vortheil finden; aber deswegen sind wir auch zu jeder Schlechtigkeit aufgelegt, sobald sie uns mehr als die Rechtschaffenheit einträgt.

Quaerimus, non quale fit, quid, sed quanti?
Ad mercedem pii sumus, ad mercedem impii.
 Honesta, quamdiu aliqua illis spes inest, sequimur, in contrarium transaturi, si plus scelerata promittant. *Epist. CXV.*

XCI. *Das Gesagte erfüllt mit Wehmuth. Der gewöhnliche Mensch ist daher immer zu jeder Ungerechtigkeit gerüstet, und man hat solche Menschen zu scheuen, wie den Zorn des Schicksals (vorherg. A.)?*

Leider! noch viel mehr. Die Unglücksfälle sind immer selten; aber vom Menschen haben wir täglich was Schlimmes zu gefahren. Das Gewitter drohet mit Donner, ehe es ankommt; das Gebäude krachet vor seinem Einsturze, ein Brandt sagt sich vorher durch den Rauch an. Hingegen kommt das Schaden vom Menschen unversehens; ja, er verheimlicht es desto sorgfältiger, je mehr er sich damit annähert. — Die wilden Thiere fallen uns nur an, wenn sie die Noth treibt; die Menschen hingegen, wann sie's gelüftet.

Rari sunt casus . . ab homine homini quotidianum periculum . . tempestas minatur, antequam surgat; crepant aedificia antequam corruant, praenuntiat fumus incendium. Subita est ex homine perniciēs, et eo diligentius tegitur, quo propius accedit. . . Nunquam illas (feras) ad nocendum nisi necessitas misit . . hominē perdere hominem libet.

Epist. CIII.

XCII. *Dieses macht mißtrauisch,
und nähret Menschen-Scheue!*

Wir dürfen nie vergessen, daß die Menschen *Menschen* sind, und, während daß wir uns vor ihnen in Acht nehmen, dürfen wir die *Liebe* nicht verletzen. Wir sollen uns immer ihres Glückes freuen; ihr Unglück soll uns zu Herzen gehen, und nichts sollen wir von dem versäumen, was wir ihnen als unsern *Mitmenschen* schuldig sind. Dieses wird freilich nicht hindern, daß sie uns schaden, aber es wird doch machen, daß sie uns nicht täuschen (uns nicht zu was Unedlem verleiten).

Tu autem ita cogita, quod ex homine periculum sit, ut cogites, quod sit hominis officium. Alterum intueri, ne laedaris; alterum, ne laedas. Commodis omnium laeteris, mouearis incommodis: et memineris, quae praestare debeas, quae cauere. Sic viuendo quid consequeris? non, ut ne noceant, sed, ne fallant.

Epist. CIII.

XCIII.

XCIII. *Liebe sind wir, dem Gesagten zufolge, allen Menschen schuldig, ist es auch eine Anforderung an uns, daß wir allen Achtung, Hochschätzung bezeugen?*

Wenn wir uns zur *Schätzung* oder *Achtung* eines Menschen anschicken, so begehen wir gewöhnlich den Irrthum, daß wir auch das in Anschlag bringen, was ihm *angehängt* oder womit er *umgeben* ist. Wollen wir wissen, ob der Mensch einen *Werth* habe, müssen wir ihn erst *ausziehen*; er lege erst *seinen Ornat* (seine Titel, Ordensbänder u. d. gl.) *sein Vermögen, seine Ehrenstellen*, und die anderweitigen *Täuschungen des Glückes* ab, dann komme er in die *Schätzung*; ja, wir müssen ihn *ohne Leib* auf die Wagschale legen, und *blös seinen Geist* wägen: finden wir diesen *edel und großgesinnt*, dann beugen wir uns aus voller Achtung vor ihm!

Hoc laboramus errore: sic nobis imponitur, quod neminem aestimamus eo quod est, sed adjicimus illi et ea, quibus adornatus est. Atqui cum voles veram hominis aestimationem inire, et scire qualis sit, nudum inspice; ponat patrimonium, ponat honores, et alia fortunae mendacia: corpus ipsum exuat; animum intueri, qualis quantusque sit, alieno an suo magnus.

Epist. LXXVI.

XCIV. *Da die Achtungswerthen eben nicht die Vielen sind: wie ist es nun mit den Menschen in Beziehung auf den Umgang zu halten?*

Geselle dich nie zum großen Haufen: der Umgang mit Vielen bringt uns immer Nachtheil. Unter den Vielen sind Geizhälse, Ruhmsüchtige, Wohllüstlinge, und rohe Menschen: sie stecken an; und wir fühlen uns meistens schlimmer — weil wir unter Menschen gewesen sind!

Quid tibi vitandum praecipue existimem, quaeris? Turbam. Inimica est multorum conuersatio. Nemo non aliquod nobis vitium aut commendat, aut imprimit, aut nescientibus adlinit . . . Auarior redeo, ambitiosior, luxuriosior, et inhumanior, quia inter homines fui.

Epist. VII.

Non tam bene cum rebus humanis agitur, ut meliora pluribus placeant: argumentum pessimi turba est.

De vita beata Cap. I.

XCV.

XCV. *Man kann doch nicht ohne allen Umgang leben: was räth die Weisheit in Hinsicht auf den Umgang?*

Wähle einen solchen Umgang, der dich bessern kann, oder der dir Gelegenheit verschafft, andere zu bessern.

Cum his versare, qui te meliorem facturi sunt.

Illos admitte, quos tu potes facere meliores.

Epist. VII.

XCVI. *Eine solche Gelegenheit ist nicht frequent!*

Kehre daher in dich selbst zurück, und lerne mit dir selbst Umgang pflegen; wer sich selbst ertragen, in sich selbst Genuß finden kann, hat den Beweis seines geordneten Gemüthes in Händen.

Recede in te ipsum, quantum potes.

Epist. VII.

Primum argumentum compositae mentis existimo, posse consistere et secum morari.

Epist. II.

XCVII. *Die Wahrheit, „wir alle seien Glieder Eines Leibes“, dringt sich uns nirgends verständlicher auf, als im Hange zur Freundschaft: was hält Seneca von der Freundschaft: was lehret hierüber die Philosophie?*

Die Freundschaft ist Liebe — Einigung guter, edler Menschen (*amicitia ab amore*); einerlei Sinn und einerlei Streben nach Rechtschaffenheit stiftet sie.

Qui amicus est, amat.

Epist. XXXV.

Multos tibi dabo, qui non amico sed amicitia caruerunt. Hoc non potest accidere, cum animos in societatem honesta cupiendi par voluntas trahit.

Epist. V.

XCVIII. *Wie äußert sich die Freundschaft?*

Die *Freundschaft* erweist sich durchgehens als *Einheit edler Herzen in Thathandlungen*. 1. Was dich betrifft, spricht der Freund zum Freunde, geht auch *mich* an; *dein* Wohl und Wehe ist das *meine*. Keiner aus uns lebt ausschliesslich für sich; alles ist uns *gemein*: wir leben *Ein Leben*.

Mihi vero idem expedit, quod tibi: aut non sum amicus, nisi quidquid agitur ad te pertinens, meum est. Consortium rerum omnium inter nos facit amicitia: nec secundi quidquam singulis est, nec aduersi: in commune vivitur.

Epist. XLVIII.

2. Gewiß, eine eigentliche Sache für das Herz ist die Freundschaft: Treue und Zärtlichkeit sind ihre Züge, die anziehen und Vergnügen machen. O, es thut so wohl, einen Menschen zu finden, der *um alles wissen* darf, was uns angeht, und in dessen Herz wir unser ganzes Innere ausgießen dürfen! sein *Zuspruch* hat Trost für jede Besorgnis; sein *Rath* führet aus Verlegenheiten; seine unbefangene *Heiterkeit* verscheucht die Traurigkeit; sein bloßer *Anblick* gewähret Freude.

Nihil tamen aequè delectauit animum, quam *amicitia fidelis et dulcis*. Quantum bonum est, ubi sunt praeparata pectora, in quae tuto secretum omne descendat, quorum conscientiam minus quam tuam timeas, quorum *sermo* sollicitudinem leniat, *sententia* consilium expediat, *hilaritas* tristitiam dissipet, *conspectus* ipse delectet?

De tranquil. Animi Cap. VII.

XCIX. *Welche Menschen sollen wir zu unsern Freunden wählen?*

Fehlerfreie; denn die Fehler sind was Ansteckendes, dem man sich nicht zu sehr nahen darf; da es aber keine fehlerfreie Menschen gibt, so wählen wir doch solche, in denen das Fehlerhafte nicht vorschlägt. — Wer sich selbst Freund ist, taugt zu einem Freunde für andere.

Quos scilicet, *vacuos*, quantum fieri poterit, a *cupiditatibus*, eligemus. Serpunt enim vitia, et in proximum quemque transfiliunt, et contactu nocent. . . . Nec hoc praeceperim tibi, ut neminem nisi sapientem sequaris, aut adtrahas: ubi enim istum inuenies, quem tot saeculis quaerimus? *Pro optimo est, minime malus.*

De tranquil. Animi Cap. VII.

Qui sibi amicus est, scito, hunc esse amicum.

Epist. IV.

C. *Was ist von jenen zu halten, die sich als unsere Freunde bekennen, so lange als sie von uns entweder was zu befürchten oder zu hoffen haben?*

Diejenigen, die *sich selbst* berücksichtigen, wenn sie Freundschaft stiften, sind *schlechte Leute*, die Freundschaft heucheln so lange, als sie dabei *ihre Rechnung* finden. Der Hof derer, die in Aemtern stehen, oder sonst in glücklichen Umständen sind, ist eine Schaar solcher Elenden, die jene im Stiche lassen, sobald das *Unglück* einkehret, ja wohl gar das schändliche Beispiel geben, daß sie aus *Furcht* vor andern dieselben *fliehen*, oder gar an ihnen *Verräther* werden.

Qui se spectat et propter hoc ad amicitiam venit, male cogitat. . . . Qui causa utilitatis adsumptus est, tamdiu placebit, quamdiu utilis fuerit. Hac re florentes amicorum turba circumsedet: circa euersos ingens solitudo est: et inde amici fugiunt, vnde probantur. Hac re ista tot nefaria exempla sunt, aliorum metu relinquentium, aliorum metu prodentium.

Epist. IX.

CI.

CI. Was bewähret die Freundschaft?

Nach dem Vorhergehenden, das Wohlthun nicht. — Die *Armuth* (jeder Unglücksfall) ist die eigentliche *Feuerprobe der Freundschaft*; sie bringt die *wahren Freunde* nur in *engere Verbindung*; stößt hingegen alle, die sich und nicht den Freund suchen, als *Schlacken* aus, oder treibt sie als *Rauch* davon.

Quod beneficio tuo non potes scire, paupertatis scies. Illa veros certosque amicos retinebit; discedet quisquis non te, sed aliud sequebatur.

Epist. XX.

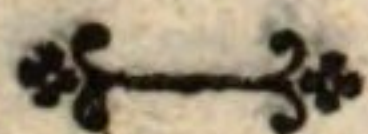
CII. Was heißt die Brief-Formel: „Mein Freund“?

So viel als die: „*Mein Herr*“, wenn man den Mann nicht recht beim Namen fassen kann.

Illo verbo quasi publico usus es, et sic illum amicum vocasti . . . quomodo obuios, si nomen non succurrit, dominos salutamus.

Epist. III.

CIII.



CIII. Man darf demnach nicht zu freigebig sein mit dem schönen Titel Freund; unser Mitmensch muß erst die Feuerprobe ausgehalten, und sich als ein edler Mensch erwiesen haben (XCIV.), bevor wir ihn unserer Freundschaft würdigen: es ist daher was Heiliges um die Freundschaft, und der denkt allerdings niedrig, der sich gegen die Freundschaft vergeht, so wie der, welcher sich nur um solche Freunde bewirbt, die reich sind, in Aemtern stehen, oder wie immer über Glücksgüter zu disponiren haben?

Seneca nennet eine solche Sünde, die man gegen die Freundschaft thut, ein Majestäts-Verbrechen, ein crimen laesae majestatis — Hochverrath.

Detrahit amicitiae majestatem suam, qui illam parat ad bonos casus.

Epist. IX.

CIV.

CIV. *Die Freundschaft verträgt sich auf solche Weise am wenigsten mit dem Eigennutz: wozu also ein Freund?*

Seneca antwortet auf diese Frage, einer großen Seele würdig: „Wozu einen Freund? Dazu, daß ich Einen habe, den ich vor dem Verderben *schützen*, den ich in das *Exil* begleiten, für den ich *mich hingeben* und *sterben* kann.“

In quid amicum paro? vt habeam, pro quo mori possim, vt habeam, quem in exsilium sequar, cujus me morti opponam et impendam.

Epist. IX.

CV. *Ein Mensch, der nur überall seine Vortheile berechnet, taugt nun freilich nicht zur Freundschaft; aber ein solcher Mensch paßt ja nicht einmal als Glied der Gesellschaft — des Vaterlandes in diesen großen Leib ein?*

Freilich nicht. Es ist dieses die *egoistische Gesinnung*, die die *Menschenliebe*, die *Achtung gegen die Gerechtigkeit*, die *Vaterlandsliebe* und *allen Edelmuth* — die *Tugend vernichtet*. — Der Mensch soll immer seine *Mitmenschen im Herzen tragen*, und wie möglich *vielen zu nutzen suchen*; kann er bei vielen seinen Zweck nicht erreichen, so soll ers bei *wenigen*, oder bei *denen*, die ihn umgeben, versuchen. Schlägt auch dieses fehl, so soll er *sich vervollkommen*; er dient schon dadurch der *Menschheit*, wie der, welcher sich vernachlässigt,
nicht

nicht nur sich, sondern alle in Schaden zlehet, denen er bei seiner Besserung hätte nützen können. *Wer in sich Veredlung bewirkt, veredelt immer, obgleich die Einflüsse unsichtbar sind, auch andere.*

Hoc nempe ab homine exigitur, ut *prosit hominibus*, si fieri potest, *multis*; si minus *paucis*; si minus *proximis*; si minus *sibi*. Nam cum *se utilem caeteris efficit, commune agit negotium*. Quomodo qui se deteriorem facit, non sibi tantummodo nocet, sed etiam omnibus *eis*, quibus melior factus prodesse potuisset; sic si quis bene de se meretur, hoc ipso aliis *prodest, quod illis profuturum parat*.

De Otio sapientis Cap. XXX.

CVI. *Im Menschen ist der Trieb nach einem frohen, seligen Leben unverkennbar; nach dem bisher Gesagten fehlt es auch bei den Menschen nirgends an Mitteln, ihren Trieb nach Seligkeit zu befriedigen?*

Nicht nur die *Anlagen* zu einem seligen Leben liegen in uns, sondern auch die *Mittel*, den Trieb nach Seligkeit zu befriedigen; denn die Seligkeit geht hervor aus einem guten Gewissen, aus edlen *Anschlängen*, aus der *Rechtschaffenheit* im Handeln, aus *Verachtung* alles dessen, was in der Hand des Zufalles ist, und aus einem *ruhigen* und sich stets *gleichförmigen* Leben. — Alles dieses steht in unserer Gewalt.

Veri boni auiditas tuta est. Quid sit istud, interrogas, aut unde subeat? dicam. Ex bona conscientia, ex honestis consiliis, ex rectis actionibus, ex contemptu fortuitorum, ex placido vitae et continuo tenore unam prementis vitam.

Epist. XXIII.

CVII.

CVII. *Es ist also ein tugendhaftes
Leben ein seliges Leben?*

Der lebt *selig*, welcher nichts für *Gut* hält, als die *Tugend*, und nichts für *Uebel* ansieht, als das *Laster*; der sich lediglich mit der *Tugend begnüget*, und sich dann von keinem *Glücke* bethören und von keinem *Unglücke* beugen läßt; der nach keinem *andern* Gute lüftern ist, als das er *in sich selbst* finden kann, und der sich so sehr aller *Wohllust* entäufsert, daß er nur noch in ihrer *Verschmähung* Lust hat.

Libet et ita definire, vt *beatum* dicamus hominem eum, cui nullum bonum malum que sit, nisi bonus malusque animus: *honesti cultor*, *virtute contentus*, quem non extollant fortuita, nec frangant: qui nullum majus bonum eo, quod sibi ipse dare potest, nouerit, cui *vera voluptas* erit, *voluptatum contemptio*.

De vita beata Cap. IV.

CVIII.

CVIII. *Die Philosophie — die Tugend verheißet demnach kein glückseliges Leben?*

Sie verheißet nichts, was sie *nicht* geben kann, und *nicht* geben will. — Sie geht immer auch darauf aus, uns *Freude* zu gewähren; aber ihre Freude ist *höherer* Art, von keinem *Glücke* abhängig, wächst aus der *Tugend* selbst hervor, die ihren Sitz nirgends als *innerhalb uns* selbst hat: ein *starkes*, über das Irdische *erhabene* Gemüth ist der Boden, aus dem die *wahre* Freude hervorkommt. Eine solche Freude hat freilich meistens einen *ernsthafte* Anzug. Wer dem *Tode* ruhig entgegensteht; wer den *Armen* seine Thüre öffnet; wer seine *Begierden* zügelt; wer sich in der *Gedult* übet — der ist im Besitze der *größten* Freude. Nach dieser sollen wir ringen!

Nolo tibi vnquam deesse *laetitiam*, volo illam tibi *domi* nasci: nascetur, si modo intra te ipsum sit. . . . Animus debet esse alacer et fidens et super omnia erectus. Mihi crede, *res seuera* est *verum gaudium*. An tu existimas quemquam soluto vultu, et vt isti delicati loquuntur, hilari oculo *mortem contemnere*? *paupertati domum adperire*? *voluptates tenere sub froeno*? *meditari dolorum patientiam*? Haec qui apud se versat, in *magno gaudio* est, sed *parum blando*. In hujus gaudii possessione esse te volo.

Epist. XXIII.

2. Nur dann, wenn die Vernunft Freude schafft, ist der Geist in seinem Wohlbefinden. Jede Unordnung, welche die Leidenschaften anrichten, störet ihn in demselben, und läßt ihn nicht mehr zur Ruhe kommen, obgleich äußerlich allerwärts Stille herrscht.

Nam quid prodest totius regionis silentium, si *adfectus fremunt*? . . . *Nulla placida quies, nisi quam ratio composuit*. . . *Illa tranquillitas vera est, in quam bona mens explicatur.*

Epist. LVI.

3. *Ler-*

3. Lernen wir daher, immer mehr enthaltsam sein und der Wohllust Schranken setzen. Lernen wir unsere Eß- und Trink-Begierde mäßigen, den Zorn be- meistern, die Armuth nicht scheuen, unsere Bedürfnisse, auch gegen das Herkommen, mit Geringem befriedigen, die ausschweifenden Hoffnungen und Wünsche zäumen, und uns so verhalten, daß wir unsern Reichthum nicht vom Glücke erwarten, sondern aus uns selber schöpfen.

Discamus continentiam augere, *luxuriam* coercere, *gulam* temperare, *iracundiam* lenire, *paupertatem* aequis oculis adspicere, *frugalitatem* colere, etiamsi nos pudebit, desideriiis naturalibus paruo parata remedia adhibere; *spes effraenatas*, et animum in futura eminentem velut sub vinculis habere, id agere, ut *dinitias a nobis potius quam a fortuna putamus*.

De tranquill. animi Cap. IX.

CIX. *Aber ein tugendhaftes Leben ist doch kein angenehmes Leben: wie kann es selig heißen?*

Das *Angenehme* bezieht sich auf die *Sinnlichkeit*: mithin auf das, was man *Glück* und *Glückseligkeit* nennet. Das *Glück* ist überhaupt in *keines Menschen Gewalt*, und dann *macht es nicht selig*. — 1. Um das *Glück* ist es eine *unruhige Sache*; selbst *unruhig* beunruhigt es mannigfaltig das menschliche Herz, und *treibt die Menschen* bald zum *Ehrgeize*, bald zur *Wohllust*, bald zum *Stolze*, bald zur *Weichlichkeit*, bald zu einem andern *Laster*, und *verzehrt sie darinn* manchmal gar.

Res est inquieta felicitas; ipsa se agitat, mouet cerebrum non vno genere. Alios in aliud irritat, hos in potentiam, illos in luxuriam; hos inflat, illos mollit et totos resoluit.

Epist. XXXVI.

2. *Alle Menschen machen die Freude des Lebens zum Ziele ihrer Strebungen; aber verkehrt sind die Mittel, die sie dazu ergreifen, und da entfernen sie sich eben so weit von der wahren und dauerhaften Freude, als von der Rechtschaffenheit.* Einige glauben ihre Glückseligkeit zu haschen im *Reichthume*, andere in *Ehrenstellen*; wieder andere in *Tafeln* und im *wohllüstigen Leben*; viele im *Ansehen* und in einer *großen Schaar von Bücklingen*; einige im *Umgange mit einer Geliebten*, und wieder einige im *eitlen Ruhme der eitlen Gelehrtheit*. Allein alle diese *Annehmlichkeiten des Lebens* *währen kurz* und *erfüllen das Herz mit Sorgen, Verdruß und Eckel*. Die *Glücklichsten auf Erden*, und deshalb die *Angestauntesten vom Pöbel*, fühlen die *Täuschung* manchmal auch *schmerzlich*, und
sehen

sehen ihren Zustand, gleich dem eines *Berauschten* an, der eine Stunde seiner *fröhlichen Verrücktheit* lange Zeit mit *Scham* und *Reue* zu büßen hat.

Si adpetis voluptates et vndique et omnes: scito tantum tibi ex *sapientia*, quantum ex *gaudio* deesse. Ad hoc cupis peruenire, sed erras, qui inter diuitias illuc venturum te speras. Inter honores gaudium, id est, inter sollicitudines quaeris? ista quae sic petis, tanquam datura laetitiam ac voluptatem, *causae dolorum sunt*. Omnes, inquam, illi tendunt ad gaudium, sed vnde stabile magnumque consequantur, ignorant. Ille ex conuiuuiis et luxuria: ille ex ambitione et circumfusa clientium turba: ille ex amica: alius ex studiorum liberalium vana ostentatione, et nihil sanantibus litteris. *Omnes istos oblectamenta fallacia et breuia decipiunt: sicut ebrietas, quae vnius horae hilarem insaniam, longi temporis taedio pensat: sicut plausus et adclamationis secundae fauor, qui magna sollicitudine et partus est, et expiandus.*

Epist. LIX.

CX. *Die Philosophie — die Tugend fordert viele Opfer, was gibt sie denn dafür?*

Güter höherer Ordnung, als die der Erde find. Güter, die himmlischen Genuß gewähren — eine Befeligung, ähnlich jener der Götter. Zwanglos, ohne Mangel, frei, sicher, unangefochten werden wir leben. Es wird uns alles gelingen, immer wird es uns nach Wunsch ergehen, nichts wird uns unerwartet begegnen und nirgend etwas als Unglück erscheinen; denn die wahre Tugend ist uns Alles; sie genüget überflüssig zu einem seligen (ganz zufriedenen) Leben. Der Tugendhafte trägt nemlich alles Gute in sich, und verlangt nichts außer sich.

Quid tibi pro hac expeditione promittitur? Ingentia et aequa diuinis. Nihil cogeris; nullo indigebis, liber eris, tutus, indemnis: nihil frustra tentabis, nihil prohibeberis. Omnia tibi ex sententia cedent: nihil aduersum accidet, nihil contra opinionem et voluntatem. Quid ergo? virtus ad viuendum beate sufficit, perfecta illa et diuina? Quid ni sufficiat? imo superfluit. Quid enim deesse potest extra desiderium omnium posito? Quid extrinsecus opus est ei, qui omnia sua in se collegit?

De vita beata Cap. XVI.

CXI.

CXI. *Allein solche Selige, die alles Glück verschmähen, und alle Güter in sich finden, sind wohl nicht unter der Sonne?*

Wären vollkommen tugendhafte — vollendete Menschen unter der Sonne, so fänden sich auch vollkommen Selige — von der Welt völlig unabhängige, unter derselben. — Itzt sehen wir freilich auch die Bessern, die bei dürftigem Leibe der Erde und ihrer Güter bedürfen, gegen dieselben gezogen, oder an dieselben angebunden, oder darin verstrickt; allein sind sie nur einmal auf dem Wege zum Höhern, und streben sie ernstlich nach diesem, so liegt das Band, das sie fesselt, nur leicht mehr an; sie sind nicht ganz frei, aber auch nicht ganz befangen (kosten schon das selige Leben).

Sed ei qui ad virtutem tendit, etiamsi multum processit, opus tamen est aliqua fortunae indulgentia, adhuc inter humana luctanti, dum nodum illum exsoluit, et omne vinculum mortale. Quid ergo interest? quod alii adligati sunt, alii adstricti, alii districti quoque. Hic, qui ad superiora progressus est, et se altius extulit, laxam catenam trahit, nondum liber, jam tamen pro libero.

De vita beata Cap. XVI.

CXII.

CXII. *Es hängt also, wie das tugendhafte oder eigentliche Leben, so auch das selige Leben vom Menschen selbst ab; da ist dann wohl die Lebens-Zeit, das Alter, nicht nach Jahren zu schätzen?*

Das *Alter* ist nicht an *Runzeln* und *grauen Haaren* zu messen: die Runzlichten und Bejahrten sind wohl *lange Zeit* da gewesen; aber deshalb *lebten sie nicht lange*. Wer vom Port gefahren ist, und dann vom Sturme ergriffen, lange im Kreise gedreht worden, wurde allerdings *lange* auf dem Meere herumgeworfen, aber eine *große Schiffart* machte er nicht.

Non est — quod quemquam, propter canos aut rugas, putes diu vixisse; non enim ille diu vixit sed *diu fuit*. Quid enim? si illum multum putes nauigauisse, quem saeva tempestas a portu exceptum huc et illuc tulit, et viribus ventorum ex diuerso furentium per eadem spatia in orbem egit? non ille multum nauigauit, sed multum jactatus est.

De breuit. vitae Cap. VIII.

CXIII.

CXIII. *Wer lebt nun eigentlich lange —? in der kurzen Lebenszeit?*

Der, welcher sein *Leben erfüllet*. — Die Zeit ist eben nicht so kurz, die wir zum Leben haben! wir verlieren nur gar viel davon. *Gebrauchen wir einmal unsere Zeit zu dem, was wir thun sollen, dann ist das Leben immer lange.* Aber wenn die Zeit im Schwelgen und in der Trägheit dahin fließet, und wir sie auf nichts Gutes wenden, da geschieht es dann freilich, daß die Zeit *verflossen* ist, ehe wir ihr *Dasein* bemerkt haben.

Si vis — senem facere et implere vitam non annis adjiciendum est, sed cupiditatibus detrahendum.

Epist. XXI.

Non exiguum temporis habemus: sed *multum perdimus*. Satis longa vita, et in maximarum rerum consummationem large data est, si tota bene collocaretur. Sed ubi per luxum ac negligentiam defluit, ubi nulli rei bonae impenditur; vltima demum necessitate cogente, quam *ire* non intelleximus, *transisse* sentimus.

De brevit. vitae Cap. I.

CXIV.

CXIV. *Wer erfüllt sein Leben?*

*Der seiner Bestimmung nachkommt —
 der stets strebet gut zu werden. Es ist was
 leichtes, diese Anweisung geben, aber ihre
 Befolgung läßt schwer, zumal in einer Zeit,
 wo die Thorheit herrschend ist. Wir trei-
 ben einander selbst zum Bösen, und wie
 sollen wir wieder zurückkommen zur Tu-
 gend, da uns Niemand zurückzieht, der
 grofse Haufe aber mit sich fortreißt.*

*Rationale — animal est homo: consummatur ita-
 que ejus bonum, si id adimplevit cui nascitur.
 Quid est autem, quod ab illo ratio haec exi-
 git? rem facillimam, secundum naturam suam
 vivere: sed hanc difficilem facit communis
 insania. In vitia alter alterum trudimus, quo-
 modo autem ad salutem revocari possunt, quos
 nemo retinet, populus impellit?*

Epist. XLI.

EXV. *Das Altwerden an Jahren hat doch auch seinen Werth?*

Allerdings, zumal wenn man mit dem alten *Seneca* sagen kann: Mein Geist fühlt nichts von den Gebrechen des Alters, die ich allmählig an meinem *Leibe* herumtrage: nur die Laster und ihre Diener sind an mir veraltet. *Mein Geist ist noch jugendlich*, und sehr froh darüber, daß ihm der Leib nicht viel mehr zu schaffen gibt; er hat ihn schon zum Theile abgelegt; er frohlocket, und läßt es nicht auf sich kommen, daß er alt sei: ich befinde mich in meiner Blüthe, spricht er. Wir wollen ihm glauben: er wirke immer in seiner vollen Kraft.

Non sentio in *animo* aetatis injuriam, cum sentiam in corpore tantum vitia et vitiorum ministeria senuerunt. *Viget animus* et gaudet non multum sibi esse cum corpore: magnam oneris partem sui posuit, exsultat et mihi facit controuersiam de senectute: hunc ait esse florem suum. Credamus illi, bono suo vtatur.

Epist. XXVI.

2. Das



2. *Das Alter begünstigt auch unsere Besserung: die Gährung ist vorüber, und die unbändige Jugendhitze hat nachgelassen: es braucht nur noch wenig, um sie ganz zu dämpfen. Es ist indess ein großes Versehen, daß wir erst am Ausgange des Lebens leben lernen sollen, aber lernen wir dieses nur, damit wird hinscheiden — gebessert.*

Haec aetas optime facit ad haec studia: jam despumavit, jam vitia primo fervore adolescentiae indomita lassavit: non multum superest, ut exstinguat. Et quando, inquis, tibi proderit istud, quod in *exitu* discis, aut in quam rem? in hanc, ut *exeam* melior.

Epist. LXVIII.

CXVI. *Die Menschen bedürfen, so weit wir sie kennen, wohl immer der Besserung, und Seneca fand es auch zu seiner Zeit schon so!*

Seneca führt laute Klage über die Laster, die im Gange waren:

I. Sie versinken so tief in die *Wohllust*, daß sie sich dieselbe zum *Bedürfniß* machen, und das Laster nicht bloß noch *reizend* finden, sondern es auch zu *Ansehen* bringen. Aber da hat dann auch das *Verderben* sein *Summum* erreicht; denn die *Schlechtigkeit* wird da zum *Charakter*, und der Mensch ist als *unverbesserlich* verloren.

Voluptatibus — se mergunt, quibus in consuetudinem adductis carere non possunt: et ob hoc miserrimi sunt, quod eo perueniunt, ut illis quae superfacua fuerant, facta sint necessaria, serviunt itaque voluptatibus, non fruuntur, et mala sua, quod malorum ultimum est, amant. Tunc autem consummata est infelicitas, ubi turpia non solum delectant, sed etiam placent; et desinit esse remedio locus, ubi, quae fuerant vitia, mores sunt.

Epist. XXXIX.

2. Es

2. *Es kommt auch so weit, daß sie Philosophie, Gerechtigkeit, Tugend für leere Worte halten, und allein in das Leben nach den Gelüsten eine Realität setzen.*

Inde ad haec peruenitur verba: Virtus et Philosophia et Iustitia verborum inanum crepitus est. Vna felicitas est, bona vita: facere omnia libere, frui patrimonio. Hoc est viuere, hoc est se mortalem esse meminisse. Fluunt dies, et irreparabilis vita decurrit.

Epist. CXXIII.

CXVII. *Die Welt — die Menschheit liegt daher wohl recht im Argen?*

Werfen wir einen Blick auf unsere Zeit-Genossen! überall verlautet die Klage, sie seien geistlos und in *Weichlichkeit* versunken.

Respice ad haec nostra tempora, de quorum languore ac deliciis querimur.

Epist. XXIV.

CXVIII.

CXVIII. *Die Anklage mag das Zeitalter treffen!*

I. Wir würden allerdings sehr irren, wenn wir das herrschende Sittenverderbnis dem *Zeitalter* als solchem zurechneten: *nicht die Zeit, der Mensch* hat daselbe zu verantworten. Die Menschen sind immer zum Bösen aufgelegt, zumal es nie hierinn an Anführern, niemals an Mitgesellen fehlet, und die schlimme Sache auch ohne Anführer und ohne Mitgesellen gelingt: wir neigen uns nicht etwa nur zum Laster hin, wir stürzen hinein!

Erras, mi Lucili, si existimas *nostrī seculi* esse vitium, luxuriam et negligentiam boni moris, et alia quae objicit suis quisque temporibus. *Hominum sunt ista non temporum.* . . . Ad deteriora faciles sumus: quia nec dux potest, nec comes deesse: et res etiam ipsa sine duce, sine comite procedit; non primum est tantum ad vitia, sed praecept.

Epist. XCVII.

2. *Wie*

2. *Wie wir über das Zeitalter klagen, so klagten unsere Vorgänger; und unsere Nachkommen werden dieselbe Klage wiederholen: „die Welt liege im Argen, die Bosheit herrsche, und die Menschen sinken immer tiefer in Unrechtlichkeit und Unsittlichkeit.“ Es war immer so, und wird (ich sage es mit Wehmuth) immer so sein. Es hat eine Zeit vor der andern nur dieses Eigene, daß es sich in einem besondern Laster auszeichnet: nemlich sogar mit den Lastern tyrannisiert die Mode. Im Ganzen wird es leider! immer so bleiben; es wird zu allen Zeiten Todtschläger, Wüthriche, Diebe, Ehebrecher, Räuber, Gotteslästerer, Verräther: und was unter allen diesen das Schändlichste ist — Undankbare geben.*

Hoc majores nostri questi sunt, hoc nos querimur; hoc posterì nostri querentur, enervatos esse mores, regnare nequitiam, in deterius res humanas et omne fas labi. At ista stant loco eodem, stabuntque, paullulum dumtaxat vltro aut citro mota, ut fluctus, quod aestus accedens longius extulit; recedens interiore littorum vestigio tenuit. Nunc in adulterio magis, quam in alio pecabitur, abrumpetque fraenos pudicitia; nunc conviviatorum vigebit furor etc. Ceterum idem semper de nobis pronunciare debebimus; malos esse nos, malos fuisse, inuitus adjiciam, et futuros esse. Erunt homicidae, tyranni, fures, adulteri, raptores, sacrilegi, proditores: infra ista omnia ingratus est.

De Beneficiis Lib. I. Cap. X.

CXIX. *Aber es war doch nicht ursprünglich so; die Menschen, sagt die Tradition, waren anfangs gut: und da ist dann unser Geschlecht anzusehen als abgefallen von seiner ursprünglichen Würde?*

Glücklich war ursprünglich das Geschlecht der Menschen. Sie lebten in Gemeinschaft, und hiengen als Eine Familie an der Natur, als einer pflegenden Mutter: sie genügte auch und war allen alles: Mangel, Armuth u. d. gl. waren unbekannte Dinge unter ihnen. Späterhin fieng bei ihnen die Begierde nach Eigenthum, der Geiz, zu herrschen an, da wurde die erste schöne Ordnung zerrissen, denn während daß sich dieselbe aus dem unerschöpflichen Gemeingut was eigen zu machen strebte, wurde alles fremd: es gieng ihr darüber alles verloren, und Armuth (und Elend) kehrte bei den Menschen ein.

Quid hominum illo genere felicius? In commune rerum natura fruebantur: sufficiebat illa ut parens in tutelam omnium; haec erat publicarum opum secunda possessio. Quid ni ego illud locupletissimum mortalium genus dixerim, in quo pauperem inuenire non posses? Irrupit in res optime positas auaritia, et dum seducere aliquid cupit, atque in suum vertere, omnia fecit aliena, et in angustum ex immenso redacta, paupertatem intulit, et multa concupiscendo, omnia amisit.

Epist. XC.

C.

Die Philosophie,

von

Gott, und von den allgemeinen
Verhältnissen des Menschen
zu Gott.

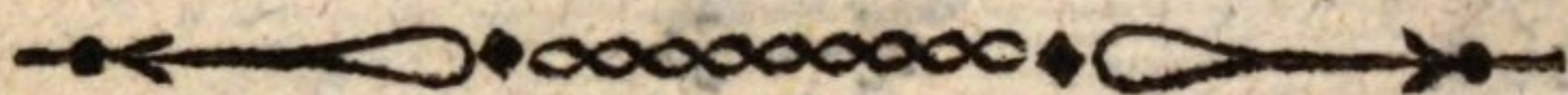
Epist. XXXI.

R R

Urhe-

*Hoc est summum bonum (perfecta virtus):
quod si occupas, incipis Deorum esse socius, non
supplex. Quomodo, inquis, isto peruenitur? . . .
Tutum iter est, jucundum est, ad quod natura te
instruxit. Dedit tibi illa, quae si non deserueris
par Deo surges. Parem autem Deo pecunia non
faciet: Deus nihil habet. Praetexta non faciet:
Deus nudus est. Fama non faciet, nec ostentatio
tui, et in populos nominis dimissa notitia: nemo
nouit Deum; multi de illo male existimant et im-
pune. Non turba seruorum, lecticam tuam per
itinera urbana ac peregrina portantium: Deus ille
maximus potentissimusque ipse vehit omnia. Ne
forma quidem et vires beatum te facere possunt:
nihil horum non patitur vetustatem. Quaerendum
est ergo quod non fiat in dies deterius, cui non
possit obstari. Quid hoc est? Animus? sed hic re-
ctus, bonus, magnus. Quid aliud voces hunc,
quam Deum in humano corpore hospitantem?*

Epist. XXXI.



Inhalt.

Alle Menschen halten für wahr, es sei ein Gott: *mithin ist Gott*. So argumentirten die *Stoiker*. Aber *Seneca* argumentirt nicht, sondern sucht das *Gefühl* anzuregen durch Hinweisung auf die Herrlichkeit der *Natur* und auf *uns selbst*, woraus erhellet, alles zeuge von *Gott* und lade zur *Anbethung* ein. CXX.

Gott ist Eins und Alles. Das Univer-
sum ist seine *Gestalt*, und das, was das-
selbe bewaget und belebet, ist sein *Geist*.
CXXI. 1. 2.

Der *Name*, womit Gott benennt wird,
ist als gleichgültig anzusehen: unter den
mancherlei Benennungen, die üblich ge-
worden sind, paßt jede auf Gott, wenn
wir ihn nur unter eine *Idee* fassen, die *Sei-*
ner würdig ist, und ihn denken als den

Urheber, Wächter, Leiter, Herrn des ganzen Alls, und als einen Geist, der es erregt und belebet. Die Namen „*Schicksal, Vorsehung, Natur* (*natura naturans*), *Welt*“ recht verstanden, bezeichnen Gott. CXXII. 1. 2.

Räthselhaft wird die *Welt*, wenn sie Gott hält, trägt, regieret; denn überall erscheinen in ihr Spuren vom blinden Schicksale, von Willkühr, von Unordnung und von Launen der Natur. Die bösen Menschen sieht man von ihr begünstigt, und die guten der Armuth, den Drangsalen, der Gewaltthätigkeit u. a. dgl. preis gegeben. — Allein dieser Schein verschwindet, und enträthfelt sich, wenn man erwäget:

Die Menschen und die Natur standen im Anfange im seligen Verein: der Mensch war ursprünglich gut und die Natur ursprünglich schön. Der Mensch wurde böse aus freier Wahl, er bewirkte durch Freithätigkeit seinen Abfall von der uranfänglichen Ordnung: und da verlor sich dann auch die ursprüngliche Schönheit der Natur: dem schlimm Gewordenen erscheint überall Arges.

Im

Im Universum herrschet indess ungestört die ewige Ordnung; und wo sich Unordnung findet, da hat sie der böse Wille des Menschen gestiftet. Nur der gemeine Mensch unterscheidet Glück und Unglück, und hält jenes für gut und dieses für übel. An sich ist an den gesammten Glücksgütern nichts Gutes, und die Unglücksfälle sind keine Uebel. Es widerfährt daher den Bösen durch die Begünstigung des Glückes nichts Gutes, und die Edlen trifft bei allem Unglücke kein Uebel. Ja selbst die Erfahrung zeuget, dafs der Thor und der Lasterhafte im Ueberflusse und Wohlergehen elend, hingegen der Tugendhafte und Weise in Mitte der Armuth und im Gedränge der Trübsale groß und selig ist. CXXIII. 1. 2. 3. 4. 5.

Aber alles dieses beweiset eine anbethenswürdige Ordnung der Dinge, und eine höhere, göttliche Regierung im Universum, die sich auch noch dadurch kund machet, dafs Gott seine Geliebten durch Leiden nur auf die Probe zu stellen, sie abzuhärten, und dieselben Sich ähnlich zu erziehen suche. CXXIII. 6. Das,

Das, was wir *Glück* nennen, gehört eigentlich nur für *kleine* und *schwache* Seelen; das *geduldige Ertragen des Unglückes* ist Sache der *Stärkern*, der *Bessern* unsers Geschlechtes. CXXIII. 7.

Die *Widerwärtigkeiten* sind der *Same der Tugend*, und *Gott* erzeiget sich nur *wohlwollend* gegen diejenigen, in denen Er diesen Samen ausstreuet. CXXIII. 8.

Hätte *Gott* die Glücksgüter auch *niedriger* behandeln können, als daß Er sie jenen zuwarf, von denen die Klage geht, daß sie *böse* sind? Den *guten* Menschen hat *Gott* viel *herrlichere, dauerhaftere, eigentlich wahre Güter* vorbehalten. Er läßt in ihnen das *höhere Licht* aufgehen, und verleiht damit *Kraft*, daß sie bei dem, was andere mit *Angst* erfüllet, *furchtlos* bleiben, und an dem, was Anderer *Begierde entzündet*, nur *Eckel* empfinden; — daß sie *alle Glücksgüter* als *entbehrlich* ansehen, und sich *stark* fühlen, alle *Unglücksfälle* in *Geduld* zu ertragen. CXXIII. 9.

Theilt

Theilt uns etwa die *Moral* mit ihren Sittenregeln eine solche Gefinnung, die wir bewundern und *hohe Gefinnung* nennen, mit? Die *Moral*, die wir nur als ein Aufgebot „*du sollst*“ kennen, sicherlich nicht. Die Aufgabe des Menschen ist, sich über alles Menschliche zu erheben: dazu wird eine *höhere und lebendigere Ansicht* erfordert. Wer in dem *Imperativ* der Vernunft die *Stimme der Gottheit* höret, und sich eigentlich in das *Göttliche versenkt* fühlet, der sieht alles Irdische in seiner Wahrheit — sieht die ganze Erde als *kleinlicht*, und ihre *Schätze* als *verschmähbar* an; gelangt zu *großen Gedanken* und *edlen Entschlüssen*; bleibt von der *Begierde* unbefleckt; steht in den Stürmen des *Unglücks* fest und ruhig — ist *tugendhaft*; denn nur durch *Gott*, durch das Gefühl des allgegenwärtigen Zeugen und Richters unserer Gefinnungen, Absichten und Anschläge *begeistert*, gelangt der Mensch zu *seiner Vollendung*. CXXIV. 1. 2. CXXV. 1.

Die *Vollendung des Menschen*, die *Tugend* ist auch allein das *Große und Unge-
meine*, das nur durch *höhere, göttliche
Kraft* ausgerichtet wird. CXXV. 2.

Dem *guten Menschen* wohnt auch *wirklich was Höheres* ein, das ein Aus-
fluß der Gottheit, wie das Licht ein Aus-
fluß der Sonne ist: durch dieses *Höhere*
fühlen, schauen wir das *Göttliche*, und
werden *hingezogen* zu Ihm. CXXV. 3.

Gewiss, nur der hält die Schläge des
harten Schicksals mit *Muth* aus, der sich
überzeugt, *Gott* sei es, der sie füget.
Es ist auch kein Gedanke so stärkend,
so erhaben, als der: „*So will's Gott.*“
CXXV. 4.

Beginnt auch der *Muth* zu sinken im
Kampfe mit *Leiden*, so drückt sich die
Ueberzeugung von einer alles leitenden
Vorsehung, im *Vertrauen* auf dieselbe, und
in *Erhebungen des Geistes* zu Gott in *Ge-
bethen* aus. CXXV. 5.

Nur

Nur jene *Moral* also , die sich überall auf Gott bezieht, und durch steten Rückblick auf Gott belebt wird: mit einem andern Worte , die Gemeinschaft mit Gott , die *Religion* ist es , aus der aller hoher Sinn seinen Ursprung und seine Abkunft hat. CXXVI. 1.

Ja sogar eine völlige Vereinigung der Gottheit mit dem Menschen hat Statt, wenn er gut — tugendhaft ist. CXXVI. 2.

Die *Religion* steht demnach höher als die *Moral*. Die *Moral* (*Ethik*) reguliert nur das Irdische , die *Religion* (die die Stoiker unter *Physica* begreifen) verleiht das göttliche Leben. Könnten wir uns nicht zu Gott, und zum Leben in Gott erschwingen , so wäre wohl all unser Thun und Treiben werthlos: ich möchte nicht einmal gebohren sein, sagt *Seneca*, wenn ich ohne diesem Verhältnisse zu Gott leben müßte. CXXVII.

Glau-

Glauben, es sei ein Gott, es komme Ihm Größe und Güte zu, und Er regiere die Welt und lenke alle Ereignisse in derselben mit seiner allmächtigen Kraft, ist das Erste bei dem Cultus. Dann sind noch dazu zu rechnen das Gebeth (die Andacht) und ein Gott-ähnliches Leben. CXXVIII. I. 2.

Indefs sind die Menschen irdisch — böse! wie kommen sie zur Gemeinschaft mit Gott? — Durch die Buße wird Gott verföhnet. CXXIX.

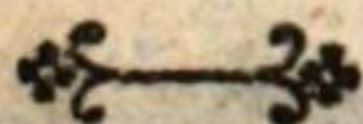
Aber es ist die ganze Menschheit als getrennt von Gott zu betrachten: wer hilft der ganzen Menschheit aus dem Schlamm? —

Die Philosophie,
von
Gott, und von den allgemeinen Ver-
hältnissen des Menschen zu Gott.

CXX. *Ist ein Gott?*

Was *alle* Menschen für *reell*, für *wahr* halten, ist *reell*, *wahr*. *Alle Menschen halten aber das Dasein Gottes für reell, für wahr*; denn wir kennen kein Volk so roh oder so versunken, das nirgends eine Gottheit erkannte: es ist daher das Dasein Gottes *reell*, *wahr*. — Aber sehen wir nur uns selbst an! — *Gott ist es, der uns allerwärts umgibt; Er ist bei uns und um uns, ja Er befindet sich in uns*. Betrachten wir das *Feierliche eines Hains!* sehen wir auf die *mancherlei Felsengrüfte*, keine menschliche Hand höhle sie aus, und sie stehen da als *Gewölbe*, die Berge unterstützen! Blicken wir hin auf die *Flüsse* und andere *Gewässer*, auf die *Quellen*, die bald *kalt* bald *warm* aus den Tiefen der Erde sprudeln u. f. w. *Alles, alles zeuget von Gott, und ladet zur Anbethung ein.*

Apud



Apud nos *veritatis argumentum* est, *aliquid omnibus videri*; tanquam *Deos esse*, inter alia sic colligimus, quod omnibus de iis opinio infita est: nec vlla gens vnquam est adeo extra leges moresque projecta, vt non aliquos Deos credat.

Epist. CXVII.

Prope est a te Deus, tecum est, intus est. . . .

Si tibi occurrit vetustis arboribus et solitam altitudinem egressis frequens *lucus*, et conspectum caeli densitate ramorum aliorum alios protegentium submouens, illa proceritas syluae et secretum loci et admiratio vmbrae, in adperto tam densae atque continuae, *fidem tibi numinis facit*. Et si quis *specus* saxi penitus exesis montem suspenderit, non manu factus, sed naturalibus caussis in tantam laxitatem excuatur, *animum iuum quadam religionis suspicione percutiet*. Magnorum fluminum capita veneramur; subita et ex abdito vasti amnis *eruptio aras habet*: coluntur aquarum *calentium fontes* et *stagna quaedam*, vel opacitas, vel immensa altitudo *sacrauit*.

Epist. XLI.

CXXI. *Was ist Gott?*

1. *Gott ist Eins und Alles. Das Sichtbare und Unsichtbare — das Universum ist Seine Gestalt, und was dasselbe bewege und belebe, ist Sein Geist. Die Unendlichkeit und Unermesslichkeit des Alls ist das Bild Seiner Größe.*

Quid est Deus? Mens universi. Quid est Deus?

Quod vides totum, et quod non vides totum.

Sic demum magnitudo sua illi redditur, quod nihil majus excogitari potest, si solus est omnia, opus suum et extra et intra tenet.

L. natur. quaest. Praef.

2. *Die Natur, sagt man, hat es gethan; aber man verwechselt den Namen. Gott ist es, der in der Natur wirkt. Die Natur ist eine lautere Offenbarung Gottes. Alles trägt das Gepräge der ewigen, göttlichen Vernunft. Gott verursachet alles: alles, was da ist, stammt von Ihm; ist abhängig von Ihm.*

Natura, inquit, haec mihi praestat. Non intelligis te, cum hoc dicis, mutare nomen Deo? Quid enim aliud est natura, quam Deus et divina ratio, toti mundo et partibus ejus inserta? . . Ille est prima omnium causa, ex qua ceterae pendent.

De Beneficiis Lib. IV. Cap. VII.

CXXII.

CXXII. *Welcher Name ist schicklich für Gott?*

Der *Name* ist gleichgültig: nur sei *unsere Idee von Gott der Gottheit würdig*, sie stelle uns nemlich *Gott* vor als den *Urheber, Wächter, Leiter*, als den *Herrn des ganzen Universums*, und als einen *Alles belebenden Geist*. Willst du Ihn *Schicksal* nennen, so fehlest du nicht; denn Er ist das *Allesbestimmende*, die *Ursache aller Ursachen*. Wählest du den Ausdruck *Vorsehung*? so wählst du gut; denn Gott ist es, auf dessen *Rathschlüsse* die *Welt* ihren Gang unverändert fortgeht, und nirgends durch irgend einen fremden *Einfluss* *Störung* leidet. Beliebt dir der Name *Natur*? du irrst damit nicht; denn aus Ihm ist *Alles* entsprossen, durch seinen *Hauch* lebt *Alles*. Nennest du Ihn *die Welt*? so ist die *Benennung* treffend; denn Gott ist es ja doch nur, der unter der *Weltgestalt* erscheint, und mit *Seiner Kraft* sie hält und trägt. Dieser Name war auch bei den *Etruskern* üblich: sie sagten nur *deßwegen*, daß *Jupiter* die *Donnerkeile* schleudere, weil *alles, was in der Welt geschieht, durch Ihn geschieht*. — Nenne Jeder in seiner Sprache
Gott;

Gott; nur drücke der Name immer was Höheres, was Himmlisches aus. Jede Gabe, die uns zukommt, bietet Stoff zur einer Benennung dar, und läßt fühlen — Gott.

Ne hoc quidem crediderunt, *Jouem*, qualem in Capitolio et in ceteris aedibus colimus, mittere manu fulmina, sed *eundem*, quem nos *Jouem* intelligunt, *custodem rectorem* que *universi*, *animum ac spiritum*, mundani hujus operis *dominum et artificem*, cui *nomen omne convenit*. Vis illum *fatum* vocare? non errabis. Hic est, ex quo suspensa sunt omnia, *caussa caussarum*. Vis illum *providentiam* dicere? recte dicis. Est enim, cujus consilio huic mundo *providetur*, ut *inconfusus eat*, et *actus suos explicet*. Vis illum *naturam* vocare? non peccabis. Est enim, ex quo nata sunt omnia, cum spiritu vivimus. Vis illum *vocare mundum*? non falleris. Ipse enim est, totum, quod vides, totus suis partibus inditus, et se sustinens vi sua. Idem *Etruscis* quoque visum est: et ideo fulmina a *Joue* mitti dixerunt, quia *sine illo nihil geritur*.

Nat. quaest. Lib. II. Cap. XLV.

Quaecunque voles illi nomina proprie aptabis, vim aliquam effectum que caelestium rerum continentia. Tot adpellationes ejus possunt esse, quot munera.

De Beneficiis Lib. IV. Cap. VII.

2. Es

2. *Es ist daher großer Undank, sagen: ich habe alles der Natur, und nichts Gott zu verdanken; denn die Natur ist nicht ohne Gott, und Gott nicht ohne Natur. Die Naturkraft ist eine göttliche Kraft, und es ist dieselbe göttliche Kraft, welche wirkt in der Natur: alle Gabe kommt von demselben göttlichen Geber. Setzen wir, du hättest was vom Seneca erhalten; du behauptetest aber, Annäus oder Lucius sei es, dem du danken müßtest; so hättest du einen andern Namen, aber keine andere Person genennt, der du dich für verpflichtet hältst; denn Namen, Zu- oder Vornamen ändern nichts im Seneca. So ist es mit Gott, wenn du Ihn Natur, Glück, Fatum nennest, du drückst dadurch nur die mancherlei Aeufserungen derselben Gottheit aus. So beweisen wir ja doch nur demselben geistreichen Manne unsere*

unsere

unsere Achtung, wenn wir an ihm der *Gerechtigkeit*, der *Rechtschaffenheit*, der *Klugheit*, der *Tapferkeit*, der *Genügsamkeit* u. s. w. unser Wohlgefallen bezeugen.

Ergo nihil agis ingratiſſime mortalium, qui te negas Deo debere, ſed *naturae*, quia *nec natura ſine Deo eſt, nec Deus ſine natura*: ſed idem eſt vtrumque, nec diſtat officio. Siquid a *Seneca* accepiffes, *Annaeo* te diceres debere, vel *Lucio*: non creditorem mutares, ſed nomen; quoniam ſiue praenomen ejus, ſiue nomen dixiffes, ſiue cognomen, idem tamen ille eſſet. Sic hunc *naturam* vocas, *fatum*, *fortunam*: omnia ejusdem Dei nomina ſunt, varie utentis ſua poteſtate. Et juſtitia, probitas, prudentia, fortitudo, frugalitas, vnius animi bona ſunt: quidquid horum tibi placuit, *animus* placet.

De Beneficiis Lib. IV. Cap. VIII.

CXXIII. *Regiert, belebt, trägt Gott die Welt, und geschieht alles nur durch Ihn, so ist die Welt das größte Räthsel. Ueberall böse Menschen! Die Welt voll Elend! Und dann ist die Bosheit meist beglückt, während der Rechtschaffene, der Edle verkannt, unterdrückt oder sonst vom Schicksale mißhandelt wird!*

Die Menschen und die Natur waren ursprünglich im seligen Verein; jene gut, diese schön (CXIX.). Der Mensch wurde böse aus freier Wahl, und da verlor dann auch die Natur ihre schöne Gestalt (LXXVII.). In der Natur herrscht an sich noch immer eine ewige Ordnung: alle Unordnung kommt von der Menschen Freiheit. Das Glück in der Welt ist an sich nichts Gutes, und das Unglück nichts Uebels: dem Bösen widerfährt daher nichts vom Guten, und den Edlen trifft kein eigentliches Uebel. Vielmehr ist die wundervolle Einrichtung von der weisen Vor-
sorgung getroffen, daß der Thor und der Lasterhafte im größten Glücke elend, und der Tugendhafte, der Weise im größten Unglücke groß und selig ist (die meisten Lehren von A).

Den-

Denken wir über alles dieses nach, so verliert sich alles *Räthselhafte*, und *Gottes Regierung* erscheint uns nur liebreicher und tröstlicher. . . Für diese Behauptungen nun noch besondere Stellen aus *Seneca* zum Belege, sie seien auch *seine* Ansichten gewesen.

1. *Ich fand vielmal, daß die Menschen gegen andere Menschen billig waren; aber Niemand noch fand ich billig gegen Gott: täglich haben wir an Seiner Einrichtung was auszusetzen. Aber alle Klagen fallen auf uns selbst zurück. Merken wir nur einmal auf, und schauen wir die Dinge, die uns betreffen, recht an, daß wir lernen, was sie sind: nicht wie sie genannt werden; und wir werden finden, daß die Uebel, die uns begegnen, weit weniger sind, als die, welche wir selbst machen.*

Multos inueni aequos aduersus homines: aduersus Deos neminem. Objurgamus quotidie fatum.
Epist. XCIII.

Adhibe diligentiam tuam, et intueri, quid sint res nostrae, non quid vocentur: et scies plura mala contingere nobis, quam accidere.
Epist. CX.

2. Vor allem haben wir von der Armuth, von dem Reichthume, von der Ehre, von der Schande, vom Vaterlande, von der Verweisung u. s. w. die wahre Vorstellung zu fassen. Fern sei es von uns, daß wir darüber wie die gemeinen Menschen urtheilen, wir müssen sie an sich kennen lernen, und dann ohne allen Rückblick auf die Stimme des großen Haufens werthen.

Dispiciamus, quomodo rebus sit utendum. In superuacuum praecepta jactauimus, nisi illud praecesserit, qualem de quaque re habere debeamus opinionem, de paupertate, de diuitiis, de gloria, de ignominia, de patria, de exilio. Aestimemus singula, fama remota; et quaeramus, quid sint, non quid vocentur.

Epist. XCV.

3. *Es gibt nur Ein wahres Gut, die Tugend: und wer an etwas Besseres glaubt, als die Tugend ist, oder außer ihr auch nur etwas für gut hält, der hängt sich schon an was Zufälliges, läuft ihm nach und ist dann in lauterer Unruhe befangen (durch sich selbst elend). Bilde dir vor, das Glück schütte unter uns Ehren, Reichthümer, und sonst noch alle seine Gunstbezeugungen aus! Denke dir den Wetteiferer, die darnach greifen, da gierig einige Stücke an sich zerren, dort einander über- vortheilend unter sich theilen, hier neidisch die schon in Besitz genommenen einander wieder entreißen u. s. w.; sieh dann auf den Zustand derjenigen, denen der Raub am besten gelungen ist, und du wirst nicht einmal bei diesen ihre Freude dauerhaft finden.*

Qui aliquid virtute melius putat, aut vllum prae-
ter illam bonum, ad haec, quae a fortuna
sparguntur, finem expandit, et sollicitus mis-
silia ejus exspectat. Hanc imaginem animo tuo
propone, ludos facere fortunam et in hunc mor-
taliū coetum honores, diuitias, gratiam ex-
cutere: quorum alia inter diripientium manus
scissa sunt, alia infida societate diuisa, alia
magno detrimento eorum, in quos denenerant
prensa; ex quibus quaedam aliud agentibus in-
ciderunt, quaedam quia nimis captabantur,
amissa, et dum auide rapiuntur, excussa sunt.
Nulli vero, etiam *cui rapina feliciter cessit*,
gaudium rapti durauit in posterum.

Epist. LXXIV.

4. Nein,

4. *Nein, nicht einmal die Fülle der Glücksgüter gewähret Seligkeit: vielmehr dienen sie recht dazu, dieselbe zu zernichten; denn in Mitte ihres Besitzes wünschen wir immer mehrere; ja wir sind verdrießlich darüber, daß sie uns nicht geschwinder zufallen, und daß wir nur zwei Hände haben, sie anzufassen. Stets begierig sehnen wir uns nemlich nach Dingen, die alle wünschen, wenige erlangen, und dann erlangt nur das menschliche Herz beunruhigen.*

Circa praemium rixa est. Idem in his euenit, quae fortuna desuper jactat. Aestuamus miseri, distringimur, multas habere cupimus manus: modo in hunc modo in illum respicimus: nimis tarde nobis mitti videntur, quae cupiditates nostras irritant, ad paucos peruentura, exspectata omnibus. . . Vilem praedam magno aliquo incommodo luimus.

Epist. LXXIV.

5. *Wer*

5. *Wer will, daß es ihm gut gehe in der Welt, der halte nichts für gut, als die Tugend: eine andere Ansicht der Dinge ist verkehrt, und verkehret auch noch sonst alles. Man fängt an, über die göttliche Vorsehung zu klagen, daß Sie auch den Gerechten Unglücke widerfahren läßt, und daß Sie, selbst in die Glücksgaben so viel Unsicherheit und so kurze Dauer gelegt hat. Immer soll uns wohl sein; das Wohlsein soll uns viel reichlicher zu Theil werden, und nirgends soll eine Unterbrechung Statt finden! so meistern wir an der göttlichen Fügung, und werden dann wahrhaft armselig: wir finden nirgends Freude am Leben, und entsetzen uns dennoch vor dem Sterben.*

Quicumque beatus esse constituit, unum esse bonum putet, quod honestum est. Nam si vllum aliud existimat, primum male de providentia judicat: quia multa incommoda justis viris accidunt; et quia quidquid nobis dedit, breue est et exiguum, si compares mundi totius aevo. Ex hac deploratione nascitur, vt ingrati diuinorum interpretes simus. Querimur, quod non semper, et quod pauca nobis, et incerta et abitura contingant. Inde est, quod nec viuere, nec mori volumus, vitae nos taedium tenet, timor mortis. Nutat omne consilium, nec implere nos vlla felicitas potest.

Epist. LXXIV.

6. Die

6. Die guten, edlen Menschen sind die wahren Lieblinge Gottes. Sehen wir nun, daß ihnen das Leben sauer werde, und ihnen überall Mühe und Kampf im Wege stehe, während daß die schlechten und boshaften die Annehmlichkeiten des Lebens genießen und in Wohllüften schwimmen, so ist daraus nur so viel zu lernen, daß Gott mit ächter Vaterliebe seine Geliebten nicht verzärtele, sondern sie auf die Probe stelle, durch Prüfungen abhärte, und sie so erziehe, daß sie ähnlich werden Ihm.

Itaque cum videris bonos viros acceptosque diis, laborare, sudare, per arduum adscendere; malos autem lasciuire et voluptatibus fluere; cogitata filiorum nos modestia delectari, vernularum licentia: illos disciplina tristiori contineri, horum ali audaciam. Idem tibi de Deo liqueat. Bonum virum in deliciis non habet; experitur, indurct, sibi illum praeparat.

De provident. Cap. I.

7. Das

7. *Das, was wir Glück nennen, gehört eigentlich für kleine Seelen und für gemeine Menschen. Das muthige Ertragen der Trübsale und der Unglücksfälle ist Sache eines großen Geistes. Ich halte dich für einen Schwächling, wenn du mit Leiden und Kämpfen unbekannt bist. Woher sollte man auch wissen, daß in dir Tugend sei, wenn es dir an Gelegenheit fehlt, von derselben einen Beweis zu geben? Trittst du ganz allein auf den Kampfplatz, so bleibst du allerdings unbesiegt; aber wer könnte dich auch einen Sieger nennen? Du weißt selbst nicht, was du vermagst ohne Gegner. — Gerade da erscheint die liebevolle *Vorsehung* in ihrer vollen Würde, daß Sie denen, die die edelsten, besten Menschen werden sollen, durch Trübsale *Anlaß* gibt, sich starkmüthig und großgefinnt zu verhalten.*
Der

Der gute *Steuermann* erprobt sich im *Sturme*, der tapfere *Soldat* auf dem *Schlachtfelde*.

Prospera in plebem ac vilia ingenia deueniunt: at calamitates terrores que mortalium sub jugum mittere, proprium magni viri est. . . . Magnus es vir: sed vnde scio, si tibi fortuna non dat facultatem exhibendae virtutis? Descendisti ad Olymbia: si nemo praeter te, coronam habes, victoriam non habes. . . . Idem dicere de bono viro possum, si illi nullam occasionem difficilior casus dedit, in qua vna vim sui animi ostenderet. . . . Nemo sciet, quid potueris; ne tu quidem ipse. Opus est enim ad notitiam sui experimento. . . . Ipsis — Deus consulit, quos esse quam honestissimos cupit, quoties illis materiam praebet aliquid animose fortiterque faciendi: ad quam rem opus est aliqua difficultate. Gubernatorem in tempestate, in acie militem intelligas.

De prouident. Cap. IV.

8. *Die Trübsale sind der Saame der Tugend, und Gott erzeigt sich wohlwollend gegen alle, denen er die Sporne der Widerwärtigkeit ansetzt: sie werden gerade dadurch rüstig, dieselben standhaft zu ertragen.* Es sind nur jene Bäume stark und tief gewurzelt, die vielen Windstößen ausgesetzt sind. Gott liebt daher wahrhaftig jene, die Er die *Leidenschule* durchführet. Diejenigen, die Er davon zu befreien scheint, behält er immer nachkommenden Drangsalen vor, die ihnen um so schwerer fallen, als *weichlicher* und *ungewohnter* sie derselben sind.

Nolite, obsecro vos, expauescere ista, quae Dii immortales velut *stimulos* admouent animis. *Calamitas virtutis occasio est.* Illos merito quis dixerit miseros, qui nimia felicitate torpescunt, quos velut in mari lento tranquillitas iners detinet. Quidquid illis inciderit, *nouum* veniet: *magis* urgent saeua *inexpertos*; graue est ferae ceruici jugum. . . Hos itaque Deus, quos *probat*, quos *amat*, *indurat*, *recognoscit*, *exercet*: eos autem quibus *indulgere* videtur, quibus *parcere*, *molles* venturis malis *seruat*. . . Quid miraris bonos viros, vt confirmentur, concuti? Non est arbor solida nec fortis, nisi in quam frequens ventus incurfat, ipsa enim vexatione constringitur, et radices certius figit.

De prouident. Cap. IV.

9. Man

9. *Man findet es sonderbar, daß es den Bösen auf Erde besser glücket, als den Guten! Allein hätte Gott die Nichtswürdigkeit irdischer Güter auffallender darstellen können, als dadurch, daß Er sie den edlen Menschen entziehet, und denen zutheilet, die schlecht sind? —* Gott redet gleichsam zu denen, welche der Tugend ergeben sind, so: ihr dürfet nicht klagen gegen mich. Die Güter, die ich andern zutheilte, sind *eitel*, und ihr Geist ist *leer* gelassen; sie sitzen in einem täuschenden Traume. Ich habe sie zwar mit *Silber*, mit *Gold* und andern *Kostbarkeiten* behängt; aber *innerhalb* haben sie überall *nichts Gutes*. Würdet ihr diejenigen, die man für *glücklich* hält, in ihrem *Innern* ansehen können, ihr würdet sie *elend* finden, und bloß an der *Oberfläche* geziert, wie ihrer Zimmer Wände. Was man hier sieht, macht *nicht selig*: alles ist bloß *Cruste*, die mit einem dünnen Glückschimmer glänzet, und nur so lange, als es ihnen *nach Wunsch* geht; fällt

fällt sie die geringste *Widerwärtigkeit* an, dann wird es offenbar, welche *tiefe Arm-seligkeit* unter dem Prunk *versteckt* lag. — Euch, ihr Edle, habe ich was *Besseres* beschieden, ein *wahres Gut*, das *zuverlässig* und *dauerhaft* ist, und das ihr immer *vortreflicher* finden werdet, je *öfter* ihr es befehlet, und je *fester* ihr euch daran haltet: nemlich ich habe euch gegeben, daß ihr bei dem, was sonst *Furcht* erregt, *unerschrocken* bleibet, und an dem, was *Begierde* erweckt, *Eckel* findet. Ihr sollt äußerlich eben keine Figur spielen: *euer Schmuck*, so wie das *Gut*, das ich euch verliehen habe, sei von *Innen*. Eure *Seligkeit* bestehe darinn, daß ihr es *fühlet*, die *Glückseligkeit* sei euch *entbehrlich*. Es werden euch zwar manche *Drangsale* treffen, und manche *Schicksale*, die *schreckhaft* und *schwer* sind. Aber ich habe euch gegen das, was nicht zu hindern ist, (durch die *Eingebungen hoher Gefinnung*) hinlänglich *gewaffnet*: seid nur *tapfer*!

Nulla modo magis potest *Deus concupita traducere*, quam si illa ad *turpissimos* defert, ab *optimis* abigit.

De provident. Cap. V.

Putat

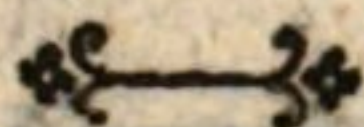
Putate itaque *Deum* dicere : quid habetis, quod de me queri possitis vos, quibus recta placuerunt ? Aliis *bona falsa* circumdedit, et *animos inanes*, velut longo fallaci quæ *somnio lusi*. *Auro* illos *argento* et *ebore* ornavi : *intus boni nihil est*. Isti, quos pro *felicibus* adspicitis, si non qua occurrunt, sed qua latent, videritis, *miseri* sunt, *fordidi*, *turpes*, ad similitudinem parietum suorum *extrinsecus culti*. Non est ista solida et sincera felicitas : *crusta* est et quidem tenuis. Itaque cum illis licet stare, et ad arbitrium suum ostendi, nitent et imponunt : cum aliquid incidit, quod disturbet ac detegat tunc adparet quantum altae ac verae foeditatis *alienus splendor* absconderit. Vobis dedi *bona certa, mansura* : quanto magis versaueritis, et undique inspexeritis, meliora majoraque. *Permissi vobis metuenda contemnere, cupiditates fastidire*. Non fulgetis *extrinsecus* : bona vestra *introrsus* obversa sunt. Sic mundus exteriora contempsit, spectaculo sui laetus. *Intus omne posui bonum* : non egere felicitate, felicitas vestra est. At multa incidunt tristitia, horrenda, dura toleratu. Quia non poteram vos istis subducere, *animas vestras adversus omnia armaui*. Ferte fortiter.

De provident. Cap. VI.

Ignis aurum probat, miseria fortes viros.

De provident. Cap. V.

10. Gott



10. Gott hat bereits von den guten Menschen alle Uebel abgewandt, nemlich die Sünde und das Laster, die bösen Gedanken, alle niederträchtige Anschläge, die blinde Wohllust und den auf fremdes Gut lau-
ernden Geiz. Ja, Gott hält die Guten immer unter seinem Schutze, und Niemand vergreift sich ungestraft an ihnen. Was diejenigen Dinge betrifft, welche zum Aeußern des Lebens gehören, so hält sie der Edle selbst für was Geringfügiges, verachtet sie als eine Lebenslast, und verlangt nicht einmal, daß ihn Gott hierinn vorzüglich begünstige.

Omnia mala ab illis remouit (Deus), scelera et flagitia, et cogitationes improbas, et auida consilia, et libidinem caecam, et alieno imminentem auaritiam: ipsos tuetur ac vindicat. Nunquid hoc quoque a Deo aliquis exigit, vt bonorum virorum sarcinas seruet? remittunt ipsi hanc Deo curam: externa contemnunt.

De prouident. Cap. VI.

CXXIV. *Ist das Glück kein Gut und das Unglück kein Uebel, und kommt so das Uebel lediglich nur durch die Freiheit der Menschen in die Welt, so ist freilich die Klage gegen die Vorsehung unge-
reimt. Allein es gehört doch ein hoher Sinn dazu, diese Wahrheit recht zu fühlen oder klar zu schauen: flößt ihr wohl die Moral ein?*

Die *Moral*, die nichts Höheres kennt, als ihr „Du sollst“, sicherlich nicht. —

I. O, es ist eine verächtliche Sache um den *Menschen*, wenn er sich nicht über das *Menschliche* erhebet. Was ist von uns wohl Großes geschehen, wenn wir uns noch immer mit unsern Neigungen herumbalgen? Dürfen wir uns etwa darauf was einbilden, daß wir nicht unter die *Verworfenen* gehören? daß wir im Krankenspital nicht die *Kränkesten* sind? Du hast dich vor Laster

T

be-

bewahret, du bist kein falscher Mensch : du redest andern zu Gefallen keine Lüge ; du verbirgst nichts Tückisches in deinem Herzen ; du lässest dich weder vom Geize zur filzigen Sparsamkeit, noch von der Wohl-
lust zu einer schändlichen Verschwendung, noch durch die Ehrfucht zu niederträchtigen Schritten verleiten ? Du bist vielen Fussangeln ausgewichen ; aber *so lange du in dir selbst verstrickt bist, hast du noch nichts Rechtes geleistet.* Das, was eigentlich *Tugend* heisst, und wornach wir streben sollen, ist weit was Höheres, nicht deswegen, weil es schon ein beseligender Zustand ist, wenn man frei von Verbrechen geblieben, sondern weil die Tugend das Gemüth erweitert, zur Erkenntniß *himmlischer* Dinge vorbereitet, und *es würdig macht, mit Gott selbst in Gemeinschaft zu kommen.*

O quam

O quam contempta res est homo, nisi super humana surrexerit ! Quamdiu cum adfectibus colluctamur, quid magnifici facimus ? . . . Quid est, cur suspiciamus nosmetipsos, quia dissimiles deterrimis sumus ? non video, quare sibi placeat, qui robustior est in valetudinario. Multum interest inter vires et bonam valetudinem. Effugisti vitia animi ; non est tibi frons ficta, nec in alienam voluntatem sermo compositus, nec cor involutum, nec auaritia, quae quidquid omnibus abstulit, sibi ipsi negat : nec luxuria pecuniam turpiter amittens, quam turpius reparet : nec ambitio, quae te ad dignitatem nisi per indigna non ducet. Nihil adhuc consecutus es : *multa effugisti ; te nondum. Virtus enim, quam adfectamus, magnifica est ; non quia per se beatum est, malo caruisse, sed quia animum laxat, ac praeparat ad cognitionem caelestium, dignumque efficit, qui in consortium Dei veniat.*

Natur. quæst. L. I. præfatio.

2. *Alsdann erst ist der Mensch vollendet (gut, II.), wenn er alle Laster und Thorheiten unter seinen Füßen hat, und nach dem Himmlischen strebend, im Heiligthume des Universums angelangt (in Gott versenkt — mit Seinem Willen vereinigt) ist. Denn hier im Himmelreiche angekommen, sieht er die Erde in ihrer wahren Kleinheit, und findet alle ihre Schätze und ihre höchste Pracht verächtlich.*

Tunc consummatum habet plenum que bonum fortis humanae, cum, calcato omni malo, petit altum, et in interiorem naturae sinum venit. Tunc juvat inter fidera ipsa vagantem, diuitum pauimenta ridere, et totam cum auro suo terram: non illo tantum dico, quod egeffit, et signandum monetae dedit, sed et illo, quod in occulto seruat posterorum auaritiae. Nec potest ante contemnere porticus, et lacunaria ebore fulgentia, et tonsiles filuas, et deriuata in domos flumina etc.

Natur. quaest. L. I. praefatio.

CXXV. *Es ist also nicht die Moral und ihr Imperativ, die die Tugend bewirken, d. i. in Leiden Starkmuth einflößen und so großgesinnt machen, daß der Mensch die Begierde beherrscht, und die Glücksgüter gering achtet, verschmähet?*

1. *Die Moral, die nicht für ihre Lebensregeln aus Gott Belebung schöpft, bewirkt ewig nie die Tugend. — Es gibt nirgends einen guten (vollendeten) Menschen, der es nicht durch Gott geworden ist. Wer könnte sich auch stärker als das Schicksal — erhaben über dasselbe erweisen ohne Gottes Einfluß, (dem bloße Sittenregeln vorschweben, und in dem nicht der göttliche Sinn geschäftig ist)? Gott ist es lediglich nur, der die großen Gefinnungen einflößet, und zu edlen Entschliessungen begeistert.*

Ita dico, Lucili, sacer intra nos spiritus sedet, malorum bonorumque nostrorum observator et custos . . . Bonus vir sine Deo nemo est. An potest aliquis supra fortunam, nisi ab illo adjutus exsurgere? Ille dat consilia magnifica et erecta.

Epist. XLI.

2. Be-

2. *Begegnet uns ein Mann, der in den Gefahren unerschrocken, von der Begierde unbefleckt, mitten im Sturme ruhig, im Unglücke zufrieden ist; die Menschheit vom höhern Standpunkte aus, (in ihrer Idee) schaut, dann überall das Höhere, Göttliche in das Auge faßt: können wir ihm unsere Ehrerbietung versagen? Müffen wir nicht ausrufen: eine göttliche Kraft ist hier niedergestiegen; denn das Menschliche kann nichts Göttliches beginnen? Ein göttlicher Geist bewege den Menschen, der edel und mäßig ist, das Irdische als etwas Geringes ansieht, und alles, was die gewöhnlichen Menschen fürchten oder wünschen, verachtend belächelt! Einmal, so was Großes kann nur durch Gottes Hilfe ausgerichtet werden, von einem tugendhaften Gemüthe, das mit seinem*

seinem bessern Sinne immer *dort* ist, wo
es *ursprünglich* war — bei Gott.

Si hominem videris interritum periculis, intactum cupiditatibus, inter aduersa felicem, in mediis tempestatibus placidum, ex superiore loco homines videntem, ex aequo Deos, non subit te veneratio ejus? non dices: *ista res major est altior* que, quam ut credi similis huic, in quo est, corpusculo possit? *Vis istius diuina descendit.* Animum excellentem, moderatum, omnia tanquam minora transeuntem, quidquid timemus optamusque ridentem, *caelestis potentia* agitat. Non potest res tanta *sine adminiculo Numinis* stare. Itaque maiore sui parte illic est, unde descendit.

Epist. XLI.

3. Dem

3. *Dem guten Menschen wohnt was Erhabenes, was Heiliges ein, das ein Ausfluß der Gottheit, wie das Licht ein Ausfluß der Sonne ist: durch dieses Höhere fühlen, schauen wir das Göttliche, durch dasselbe hängen wir an unserm Urstamme, der Gott ist, wie das Licht, das unsere Erde erreicht, an der Sonne hängt. Dieses Erhabene, Heilige ist in uns der vom Höhern angeregte Geist, der stets auf das Göttliche gerichtet ist, dahin nur trachtet, und allen unsern Strebungen gegenwärtig, auch diese nach jenem lenket. Ein Gut höherer Art, das Göttliche, ist sein Gut: auf dieses stützt er sich, und auf kein anderes.*

Quemadmodum radii solis contingunt quidem terram, sed ibi sunt unde mittuntur: sic animus magnus et sacer, et in hoc demissus, ut propius diuina nossemus, conuersatur quidem nobiscum, sed haeret origini suae. Illinc pendet; illuc spectat ac nititur: nostris tanquam melior interest. Quis ergo est hic? Animus qui nullo bono, nisi suo nititur.

Epist. XLI.

4. Nur

4. *Nur der hält die Schläge des harten Schicksales muthig aus, der sich überzeuget, Gott (nicht ein Zufall, nicht ein Ungefähr) füge sie. O es ist ein in jeder Art von Trübsalen stärkender, herzerhebender Gedanke: Gott will es so.*

Haec (philosophia) adhortabitur, vt Deo libenter pareamus, vt fortunae contumaciter resistamus: haec docebit, vt Deum sequaris, feras casum.

Epist. XVI.

Senties hoc et confiteberis, nil ex his optabilibus et caris vtile esse, nisi te contra leuitatem casus, rerumque casum sequentium instruxeris, nisi illud frequenter et sine querela inter singula damna dixeris: „Diis aliter visum est.“

Epist. XCVIII.

5. Ge-

5. Gewiß, alle Leidenskraft kommt von dieser Ueberzeugung: was wir leiden, ist unvermeidlich; Gott fügt es so; dulden wir nur, und klagen wir nicht! ein schlechter Soldat, der sich sträubend und weinerlich der Ordre seines Feldherrn folget. Nehmen wir ohne Verzug die höhern Befehle auf, sie passen uns nur als Glieder des Universums in seine schöne Ordnung ein; und beginnt unser Muth zu sinken, so blicken wir auf zum Lenker dieses Alls und flehen! Vater und des hohen Himmels Beherrscher, führe mich, wohin es dir beliebt; sieh, hier stehe ich bereit, dir zu folgen; gib, daß ich deinem Rufe unverdroffen, auch über Dörner nachgehe, und laß mich freiwillig leiden, was der Böse aus Zwang und wider Willen leiden muß.

Optimum est pati, quod emendare non possis: et Deum, quo auctore cuncta proueniunt, sine murmuratione comitari. Malus miles est, qui imperatorem gemens sequitur. Quare impigri et alacres excipiamus imperia, nec deseramus hunc operis pulcherrimi cursum, cui quidquid patimur, intextum est: et sic adloquamur Jouem, cujus gubernaculo moles ista dirigitur:

Duc me parens, celsique Dominator poli,
Quocunque placuit: nulla parendi mora est.
Adsum impiger: fac nolle comitabor gemens;
Ducunt volentem fata, nolentem trahunt.
Malusque patitur, quod pati licuit bono.

Epist. CVII.

CXXVI. *Macht, dem Gesagten zu-
folge, die Moral nur in stets höherer Be-
ziehung — belebt durch göttliche Kraft,
gut; so ist es eigentlich die Religion, aus
der aller hoher Sinn hervorgeht, in der
die ächte Tugend wurzelt?*

I. Zwischen Gott und den guten Men-
schen besteht wahre Freundschaft, geknüpft
durch die Tugend. Ich sage zu wenig:
„Freundschaft.“ Eine völlige Einigung hat
Statt zwischen Gott und den Guten, bloß
hält diese der Leib noch an die Erde. In
der Schule Gottes erzogen, ist der Tugend-
hafte überall Gottes Nachbild — himmli-
schen Geschlechtes.

*Inter bonos ac Deum amicitia est, conciliante
virtute. Amicitiam dico? imo etiam necessi-
tudo et similitudo: quoniam quidem bonus ipse
tempore tantum a Deo differt, discipulus ejus,
aemulator et vera progenies.*

De provid. Cap. I.

2. Sex-

2. *Sextius* weist auf Gott, wenn er den Weg zur Tugend zeichnet und ruft: da führt der Weg zu Gott — in das Himmelreich; auf diesem langt man bei der Genügsamkeit, bei der Mäßigung, bei der Starkmüthigkeit an. Gott bietet uns die Hand, und nimmt uns in das höhere Leben auf. Du verwunderst dich, daß ich lehre, ein Mensch gehe zu Gott? ich sage noch mehr, Gott selbst kommt zu den Menschen — ja Gott vereinigt sich mit ihnen; denn ohne solche Vereinigung (ohne Religion) wird Niemand gut. Glauben wir doch dem *Sextius*, und betreten wir die schöne Bahn, die er uns aufgezeigt hat!

Credamus itaque Sextio, monstranti pulcherrimum iter, et clamanti: hac itur ad astra; hac, secundum frugalitatem: hac, secundum temperantiam: hac, secundum fortitudinem. Non sunt Dii fastidiosi, non invidi: admittunt, et adscendentibus manum porrigunt. Miraris hominem ad Deos ire? Deus ad homines venit, imo (quod propius est) in homines venit. Nulla sine Deo mens bona est.

Epist. LXXIII.

CXXVII.

127

CXXVII. *Seneca stellte also die Religion über die Moral?*

Allerdings. Es sind in der *Philosophie*, sagt *Seneca*, zwei *Theile* zu unterscheiden: einer, der sich zunächst mit dem *Menschen* beschäftigt (*Ethica*), und dann ein anderer, der vordringt bis zum *Göttlichen* (*Physica -- religio naturalis*). Dieser ist vom höchsten Schwunge, er breitet sich nicht bloß auf das *sichtbare*, sondern auch auf das *unsichtbare Universum* aus: und es herrscht wirklich zwischen *beiden* ein so großer *Unterschied*, als zwischen *Gott* und dem *Menschen*. Die *Ethik* reguliert das *irdische Leben*, die *Religion* verleiht das *göttliche*. Jene geht auf *Besserung unserer Sitten* aus, und steckt immer *einiges Licht* auf, unsern dunkeln Lebenspfad zu beleuchten: diese zieht uns aus *aller Dunkelheit* heraus, und übersetzt uns in jene *Sphäre*, von der *alles Licht* seine *Abkunft* hat. Nämlich alsdann erst fühlet der *Mensch* seine ganze *Würde*, wenn er in das *innere Heiligthum* der *Natur* eingeführt ist, und da das *Wichtigste*, das *Erhabenste* schaut — den *Urgrund* aller *Dinge*, ihren *Schöpfer* und *Erhalter*, *Gott*. Könnten wir uns nicht so hoch *erschwingen*, nicht in *Gemeinschaft* mit

mit Gott kommen: ich möchte nicht gebohren sein. Es ist auch das ganze menschliche Leben werthlos, und verdient nicht, daß wir uns so sehr mühen, so viel ertragen, wenn wir ihm das unschätzbarste Gut (unser Verhältniß zu Gott) entzogen denken.

Quantum inter *philosophiam* interest, Lucili viro-
rum optime, et *ceteras artes*: tantum interesse
existimo in *ipsa philosophia*, inter *illam partem*,
quae ad *homines* et hanc, quae ad *Deos* spectat.
Altior est haec, et animosior: multum permittit
sibi: non fuit oculis contenta: majus esse quid-
dam suspicata est, ac pulchrius, quod *extra con-*
spectum natura posuisset. Denique tantum inter
duas interest, quantum inter *Deum* et *hominem*.
Altera docet, quid in *terris* agendum sit: altera,
quid agatur in *caelo*. Altera *errores* nostros di-
scutit, et *lumen* admonet, quo discernantur am-
bigua vitae: altera multo hanc supra caliginem
in qua volutamur excedit; et e *tenebris ereptos*,
illo perducit, unde *lucet*. Equidem tunc naturae
rerum gratias ago, cum illam non ab hac parte
video, quae publica est, sed cum *secretiora* ejus
intraui: cum disco, quae *uniuersi materia* sit,
quis *auctor*, aut *custos*: quid sit *Deus*. . . Nisi
ad haec admitterer, non fuerat nasci. . . De-
trahe hoc inaeestimabile bonum, non est vita
tanti, ut sudem, ut aestuem.

Natural. quæst. L. I. præfatio.

CXXVIII.

CXXVIII. *Erkannte Seneca bei seiner Natur-Religion auch einen Cultus?*

I. Das Erste ist bei dem *Cultus*, dafs wir glauben, es sei ein Gott, alsdann, es komme ihm Grösse und, ohne welches Er nicht groß wäre, Güte zu; ferner, Gott regiere die Welt, und lenke alle Ereignisse mit seiner allmächtigen Kraft.

Primus est *Deorum cultus*, *Deos credere*; deinde *reddere illis majestatem suam, reddere bonitatem, sine qua nulla majestas est.* Scire, illos esse qui *praesident mundo*, qui *universa vi sua temperant.*

Epist. XCV.

95

2. Un-

2. *Unterwerfung unsers Willens unter den göttlichen, Gebeth und ein Gottähnliches Leben.* — Erlaß immer den Göttern die Erhörung deiner anderweitigen Bitten, und *flehe* aufs Neue vorerst um ein *gutes Gemüth*, um die *Gesundheit des Geistes*, dann *erst* um *Gesundheit* (und um die *Bedürfnisse*) des *Leibes*.

Placeat homini, quidquid Deo placuit.

Epist. LXXIV.

Votorum tuorum veterum licet Diis gratiam facias : alia de integro suscipe : *roga bonam mentem, bonam valetudinem animi, deinde corporis.*

Epist. X.

Satis illos coluit, quisquis imitatus est.

Epist. XCV.

CXXIX. *Allein die Menschen sind überall so böse (CXVI.): man muß wohl nach dem fragen, ohne welches kein religiöser Sinn Statt hat: wie kommt der Mensch, der im Argen liegt, zu Gott?*

Durch Versöhnung, die darinn besteht, daß wir Buße thun und gut werden.

Vis Deos propitiare? Bonus esto.

Epist. XCV.

Fidelissimus est ad honesta ex poenitentia transitus.

Natur. quaest. L. III. praefatio.

CXXX. *Es liegt aber das gesammte menschliche Geschlecht im sittlichen Verderben (CXXIX.). Das Ganze ist als ein von Gott Getrenntes anzusehen: wer hilft der Menschheit aus ihrem Schlamme, und bewirkt wieder ihre Einigung mit Gott — ihr Heil?*

Auf diese Frage finde ich bei *Seneca* keine Antwort. *Seneca* kannte, als ein Mann von umfassendster Gelehrtheit und als Freund der Sittenlehre, gewiss die Bücher der *Hebräer*: ja, die Schriften der *Apostel des Christenthums* konnten ihm nicht verborgen geblieben sein. Man meint vielfältig durch ihn den *weisen Mann* oder den *göttlichen Christus* reden zu hören; aber über das *eigentliche Heilmittel* für *alle Menschen*, über den *λογος* ist ihm das Licht nicht aufgegangen.

III.

**Die Philosophie,
im Leben des Weifen.**

Ex quo ergo Virtutem intellexerimus? ostendit illam nobis ordo ejus, et decor, et constantia, et omnium inter se actionum concordia et magnitudo super omnia efferens sese.

SENECA, *Epist. CXX*

Die Philosophie,
im Leben des Weisen.

Die *Philosophie* ist, nach dem bisher Gelehrten, *weder todte Speculation*, die nirgends in einem höhern Leben sichtbar wird, noch *seichte Gelehrtheit*, die niemals in die Tiefe, bis auf den Grund eindringt, sondern ein *Streben nach der eigentlichen Wissenschaft*,

welche in der höchsten *Ausbildung der Intelligenz*,
und im guten *Willen*,
oder, in der *Vollendung des Menschen* besteht.

Die Philosophie kann daher lediglich nur im *Leben des Weisen* zum Vorscheine kommen, d. i. im Leben eines Mannes,

der die *Idee der Weisheit* entweder ganz in ihrer *Wirklichkeit* darstellt,
oder

oder doch im *unermüdlichen Streben*,
sich derselben anzunähern, begriffen ist.

Die *Philosophie* ist demnach auch nur im
Leben eines Weisen, im *Leben eines vollende-*
ten Menschen, oder eines solchen, der *unab-*
lässig nach Vollendung trachtet, nachzuwei-
sen. Das Vorhergehende ist im Grunde eine
lautere solche Nachweisung, und man kann
das, was unter der Aufschrift steht: „*Die*
Philosophie im Leben des Weisen“,
als eine Wiederholung des bisher Gesag-
ten ansehen, die das,

was die *erste Menschen-Angelegenheit*,
das *Beste und Höchste ist*,

nur *einschärfen und eindringlicher machen soll*;
denn die *Anforderung*, das, was doch nur
„*einzig wahre Philosophie*“ ist, *fest zu halten*
und *ihr gemäß zu leben*, ist zu groß, als daß
ihr ohne *stete Wiederholung* der wahren An-
sicht der Dinge, und ohne *fortwährende Ue-*
bung und Angewöhnung des Geistes, Genüge
geschehen könnte. Nur *Eine Frage*:

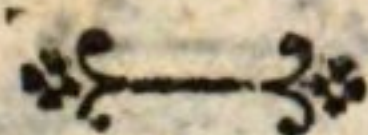
CXXXI. *Wie erscheint die Philosophie im Leben des Weisen?*

1. Der *Weise* hat stets seine *Bestimmung* vor Augen, die *endliche Bestimmung des Menschen*. Die Natur hat uns zu nichts *Gemeinem* in die Welt gesetzt. Sie gab den Thieren *Instincte*, und pflanzte jedem derselben *eigene Triebe* ein. Auch dem *Menschen* gab sie sein *Eigenes*, einen *großsinnigen, freien, erhabenen Geist*, der nicht darnach fraget: wie läßt sich in der Welt *behaglich*, sondern, wie läßt sich darinn *tugendhaft* leben?

Magnanimos nos natura produxit, et ut quibusdam animalibus ferum dedit, quibusdam subdolum, quibusdam pavidum, ita nobis gloriosum et excelsum spiritum, quaerentem, ubi honestissime non ubi tutissime vivat.

Epist. CIV.

2. Der



2. *Der Weise steht immer lieber in dem Rufe eines guten, als eines glücklichen Menschen, und setzt das, was an uns bewunderungswürdig ist, lediglich nur darein, daß wir in jedem Kampfe mit der Begierde, unbesiegt bleiben, alle Uebel (Thorheit und Sünde) unter unserm Fuße halten, und uns mit unserm Geiste stärker erweisen, als Schicksal, Schmerz und Unbild.*

Multoque audire mauult tanto melior, quam tanto felicior.

Epist. LXXI.

Ob hoc seipsum suaque miretur (homo), quod non potest vinci, quod mala ipsa sub se tenet, quod ratione, qua valentius nihil est, casum doloremque, et injuriam subigit.

Epist. LXXIV.

3. *Er lebt stets furchtlos; denn er ist unbefangen von dem, was die Furcht überall zur Gefährtin hat, von der Hoffnung (dessen, was vom Glücke abhängt). Hoffnung und Furcht verkümmern auf dieselbe Weise das Leben; man muß sich vorerst von Hoffnungen lossagen, um frei von Furcht zu bleiben. Der Grund der Unruhe, die hieraus entspringt, liegt darinn, daß wir sowohl beim Hoffen als Fürchten die Gegenwart versäumen, und der Zukunft vorgeifen.*

Defines — timere, si sperare desieris. . . Spem metus sequitur. Nec miror sic ire: vtrumque pendentis animi est, vtrumque futuri expectatione solliciti. Maxima autem vtriusque causa est, quod non ad praesentia aptamur, sed cognitiones in longinqua praemittimus.

Epist. V.

4. Der



4. *Der Weise ist keiner aus dem gemeinen Haufen; sein Blick ist in die Höhe gerichtet, auf das, wovon allein das Heil kommt.*

Iste homo non est vnus e populo, ad salutem spectat.

Epist. X.

5. *Der Weise und der Mann, welcher nach Weisheit strebet, befindet sich zwar mit seinem Leibe hienieden; aber sein besserer Theil, der Geist, ist anderswo, empor gehoben zum Himmel, (wo Wissenschaft, Tugend und Seligkeit, diese Dreieinheit einheimisch ist).*

Sapiens adfectator que sapientiae adhaeret quidem in corpore suo, sed optima sui parte abest, et cogitationes suas ad sublimia intendit.

Epist. LXV.

6. *Sieht*

6. Sieht man einen Weisen auch in das Geschäftsleben hineingezogen, so sind doch seine Strebungen nach dem Höhern unverkennlich. Wer vorschützt, er sei von den Studien, die zu jenem führen, durch die vielen Geschäfte gehindert, der verräth seine eigene Verwickelungen. Der rechte Mann hat zu dem, ohne welches alles eitel ist, immer Zeit; gehört sich immer selbst an; leiht sich nur den Geschäften, und gibt sich nie an sie hin; trägt überall seine Angelegenheit im Herzen, und geht bei allem Treiben und Machen immer auch mit Betrachtung dessen um, was allein gut — das Beste ist.

Mentiuntur, qui sibi obstare ad studia liberalia turbam negotiorum videri volunt; simulant occupationes, et augent, et ipsi se occupant. Vaco, mi Lucili, vaco: et ubicunque sum, meus sum. Rebus enim non me trado, sed commodo: nec confector perdendi temporis causas: quocunque constiti loco, ibi cogitationes meas tracto, et aliquid in animo salutare verso.

Epist. LXII.

7. Dem

7. *Dem Manne, der Weisheit besitzt (tugendhaft ist), entfällt nie eine mürrische Klage gegen die Härte des Schicksals: ich bin Bürger in dieser Welt, denkt er, und habe Soldatenpflicht auf mir: was mir schwer fällt und drückend vorkommt, ist kein Ungefähr, nichts Uebels, sondern nur durch höhere Ordre auferlegt. Er spricht daher unbestürzt zu jeder Trübsal, die ihm begegnet: du bist schon recht daran, deine Sendung ist an mich gerichtet; sei mir willkommen.*

Nunquam vir ille perfectus adeptusque virtutem, fortunae male dixit, nunquam accidentia tristis excepit, ciuem se esse vniuersi et militem credens, labores velut imperatos subiit. Quidquid inciderat, non tanquam malum adspersatus est, et in se casu delatum, sed quasi delegatum sibi. Hoc quaecunque est, inquit, meum est.

Epist. CXX.

8. So-

8. Sogar an der Folter sieht er, wie an andern Widerwärtigkeiten, kein anderes Uebel, als den Muth sinken, sich beugen und sich von der Ungeduld überwältigen lassen: er hält sich daher unter jeder Last aufrecht; wird nie kleinmüthig, und unterwirft sich ohne Klage dem, was überhaupt dem Menschen aufgelegt ist. Er erkennt auch seine höhere Kraft und die Stärkung zur Ertragung jeder Bürde.

Quid est in tormentis, quid est in aliis, quae aduersa adpellamus mali? hoc, vt opinor, succidere mentem, et incuruari, et succumbere. Quorum nihil sapienti viro potest euenire. Stat rectus sub quolibet pondere: nulla illum res minorem facit, nihil illi eorum, quae ferenda sunt, displicet. Nam quidquid cadere in hominem potest, in se cecidisse non queritur. Vires suas nouit, scitque se esse oneri ferendo.

Epist. LXXI.

9. Der

9. *Der Weise beweiset seine Tugend durch hohe Ehrfurcht gegen die Gottheit: in allen widrigen Ereignissen, die ihn treffen, sieht er wie sonst überall göttliche Fügung: Gottes Wille wird dann sein Wille, und fühlt sich dadurch so leidenskräftig, daß er sich nicht nur über das herbe Schicksal nicht entrüstet, sondern darinn göttliche Anordnung verehret, und sich an dieselbe hingibt geduldig und gehorsam.*

Virum bonum, concedas necesse est, summæ pietatis erga Deos esse: itaque quidquid illi acciderit, aequo animo sustinebit; sciet enim id accidisse lege diuina, qua vniuersa procedunt. Quod si est, vnum illi bonum erit, quod honestum: in hoc enim est parere Diis, nec excandescere ad subita, nec deplorare sortem suam, sed patienter excipere fatum, et facere imperata.

Epist. LXXVI.

10. Das

10. *Das Eine Gut ist ihm die Tugend, und nach diesem strebet sein ganzes Herz, und suchet es, koste es was es wolle, zu erstreben. Er setzt sich auf die Probe hierüber durch diese Selbstprüfung: Kann ich z. B. im Falle der Noth für mein Vaterland mein Leben hingeben: kann ich mich für das Wohl der Menschheit opfern, und kann ich dieses nicht nur in Geduld, sondern auch aus Liebe? — Wenn ich dieses kann, dann habe ich die Tugend recht gefasst, dann gibt es für mich außer ihr kein Gut, dann ist es mir ein leichtes, alles zu verlieren, um dieses Eine Gut zu gewinnen.*

Omnia pro honesto patienda sunt: quod non erat faciendum, si esset vllum aliud bonum quam honestum. . . Nunquam autem vera tibi opinio talis videbitur, nisi animum adleues et te ipsum interroges: si res exegerit, ut pro patria moriaris, et salutem omnium civium tua redimas, an porrecturus sis cervicem, non tantum patienter sed etiam libenter? si hoc facturus es, nullum aliud bonum est. Omnia relinquis, ut hoc habeas.

Epist. LXXVI.

11. *Der*

II. *Der Weise erblickt die höchste Menschenbestimmung auch nur in der Tugend: diese ist überall sein letztes Ziel, und er strenget alle seine Kräfte an, denselben habhaft zu werden: was ihn immer in seinem Laufe darnach zu hindern sucht, wirft er von sich, und das, was ihn noch an das Irdische angebunden hält, machet er los, oder hauet es durch.*

Projice omnia ista, si sapis, imo vt sapias, et ad bonam mentem magno cursu ac totis viribus tende. Si quid est, quo teneris, aut expedi aut incide.

Epist. XVII.

Vnum id bonum est, quo melior animus efficitur. Omnes actiones vitae, honesti ac turpis respectu temperantur. Ad haec faciendi et non faciendi ratio dirigitur.

Epist. LXXVI.

12. In jedem Verhältniß zeigt er sich rechtschaffen: gegen Freunde ist er gütig (redlich); gegen Feinde nachsichtig; und liegt ihm ein öffentliches Amt ob, so verwaltet er es, wie seine Sache, *treu* und *gewissenhaft*: treffen ihn Leiden, so trägt er sie in *Geduld*; in allen Verrichtungen beweiset er *Klugheit*; ist am rechten Orte *freigebig*, und in Allem, was Arbeit und Anstrengung fordert, *unermüdlich* und *ausdauernd*. Man sieht an ihm nichts Schwankendes oder Unzuverlässiges; er macht nicht nur gute Vorsätze, sondern *handelt*, und hat es durch Uebung so weit gebracht, daß er ohne die *Rechtschaffenheit* zu beweisen, gar nicht handeln kann.

Alium vidimus aduersus amicos benignum, aduersus inimicum temperatum, et publica et priuata sancte ac religiose administrantem; non deesse ei, et in his, quae toleranda erant, patientiam et in his, quae agenda, prudentiam. Vidimus vbi tribuendum esset, plena manu dantem; vbi laborandum pertinacem et obnoxium, et lassitudinem animo subleuantem. Praeterea idem erat semper, et in omni actu par sibi, iam non consilio bonus, sed more eo perductus, vt non tantum recte facere posset, sed nisi recte facere non posset.

Epist. CXX.

13. *Er legt den gehörigen Werth auf das, was die gewöhnlichen Menschen wenig in Acht nehmen — auf die Zeit, und wirthschaftet damit als mit seinem Gute: er hält den Tod nicht, wie die meisten, für etwas Entferntes: das Leben ist ihm ein fortwährendes Sterben; was von demselben abgelaufen ist, gehört auch bereits dem Tode an: er nimmt daher auch seine Zeit zusammen; er schiebt nichts auf; er thut heute, was er thun soll, und wird dadurch unabhängig von morgen. Das Verschieben des eigentlichen Lebens ist ein Sparen auf die Neige, und diese ist immer was Weniges, was Schlechtes und eitler Bodensatz.*

Quem mihi dabis, qui aliquod pretium temporis ponat? qui diem aestimet? qui intelligat se quotidie mori? in hoc enim fallimur, quod mortem prospicimus, magna pars ejus jam praeteriit, quidquid aetatis retro est, mors tenet. Fac ergo, mi Lucili, quod facere te scribis, omnes horas complectere: sic fiet, ut minus ex crastino pendeas, si hodierno manum injeceris; dum differatur vita transcurrit. Omnia Lucili aliena sunt: tempus tantum nostrum est. . . Nam, ut visum est majoribus nostris: sera parsimonia in fundo est. Non enim tantum minimum in imo, sed pessimum remanet.

Epist. I.

14. *Er hält (nebst der Tugend) auf Wissenschaft, und behauptet durch diese sich selbstständig: es ist auch des Weisen unwürdig, immer nur Lehrling — oder wie immer Knecht einer Auctorität zu sein.*

Scire est, et sua facere quemque, nec ab exemplari pendere, et toties ad magistrum respicere: hoc dicit Zeno, hoc Cleanthes. Aliquid interfit inter te et librum, quousque discas?

Epist. XXXIII.

15. *Sein erstes Geschäft ist, in seinem Gemüthe Ordnung zu schaffen; erst hernach gibt er sich an die Speculation, nicht an die, welche den Geist an unmächtige Subtilitäten hinhält, sondern zu dem Idealen — zum Göttlichen, von dem er abgekommen ist, empor hebt.*

Ego quidem illa ago ac tracto, quibus pacatur animus, et me prius scrutor, deinde hunc mundum. Ne hoc quidem tempus ut existimas perdo. Ita enim omnia, si non concidantur, nec in hanc subtilitatem inutilem distrahantur, adtollunt et leuant animum, qui graui sarcina pressus, explicari cupit, et reuerti ad illa quorum fuit.

Epist. LXV.

16. *Er fühlt in sich die Anforderungen, über die Allheit nicht nur zu speculieren, sondern auch daraus Antriebe zu einem vernunftmäßigen Leben zu schöpfen: er strebt den Dingen auf den Grund zu sehen, und sich durch helle Ansicht desselben anzutreiben zum Handeln.*

Solemus dicere, summum bonum esse, secundum naturam vivere: natura nos ad *utrumque* genuit, et *contemplationi rerum et actioni*. . . .
Vtrumque facio, quoniam ne contemplatio quidem sine actione est.

De Otio sapientis Cap. XXXI.

17. *In jener Speculation bewege er sich, die in den Schmerzen Geduld verleiht, und auf dem Sterbebette furchtlos macht: kurz, deren Kraft sich in Thaten beweiset.*

Hoc est, mi Lucili, philosophiam in opere discere et ad verum exerceri, quid homo prudens animi habeat contra mortem, contra dolorem: cum illa accedat, hic premat. Quid faciendum sit a faciente discendum est.

Epist. XCVIII.

18. *In Beurtheilung des Wahren vertraut er sich nie den Sinnesaugen, die nicht weiter reichen, als bis auf den Anstrich der Dinge: er braucht das Organ seiner Vernunft, mit diesem blickt er in das Gemüthliche (wo ist der Wahrheit Heimath).*

Non enim colorem vestium, quibus praetexta corpora sunt, adspicio: oculis de homine non credo, habeo melius certiusque lumen, quo a falsis vera dijudicem. Animi bonum animus inueniat.

De vita beata Cap. II.

19. *Er ist kein blinder Anhänger irgend eines Namens (unterwirft sich nicht der Herrschaft oder Machthabung einer Schule). Er hat Selbstvertrauen.*

Nostram (opinionem) accipe. Nostram vero cum dico, non adligo me ad vnum aliquem ex stoicis proceribus: est — et mihi censendi jus.

De vita beata Cap. III.

Non me cuiquam mancipavi, nullius nomen fero.

De vita beata Cap. III.

20. *Mit den Reichthümern (und andern Gütern der Erde) hält er es so: fallen sie ihm zu, so glaubt er ihrer wohl werth zu sein. Er nimmt sie in sein Haus, aber nicht in sein Herz auf; er hängt sich nicht daran, hat sie aber doch lieber als das Gegenteil derselben; er wirft sie daher nicht von sich, sondern behält sie, und nützet sie zur Uebung der Tugend.*

Etsi majores illi obuenissent opes non spreuit; nec enim se sapiens indignum illis muneribus fortuitis putat. Non amat diuitias, sed mauult: non in animum illas, sed in domum recipit, nec respuit possessas, sed continet, et maiorem virtuti suae materiam subministrari vult.

De vita beata Cap. XXI.

21. *Der Weise verschmäheth alle irdische Güter — in dem Sinne: er besitzt sie, wenn er sie hat, sorgenlos so, daß er ihnen ruhig nachsehen kann, wenn sie ihm entrissen werden.*

Ait, ista debere contemni, non ne habeat, sed ne sollicitus habeat: non abigit illa a se, sed abeuntia securus prosequitur.

De vita beata Cap. XXI.

22. *Er spricht daher den Glücksgütern nicht allen Werth ab: was dem Leibe zur Zierde oder zum Dienste ist, und das, was sonst noch dieses Leben annehmlich machet, mögen wir immer in fleissige Verwahrung nehmen, aber nicht anders als Dinge, die uns blos auf eine Zeit gegeben, an sich unbeständig, vergänglich und unablässig zu meistern sind. Sie seien uns nicht mehr und nicht weniger als das, was die Hilfstruppen im Kriege sind, die gute Dienste thun, wenn man sie befehligt, und sie nie zum Commando kommen läßt.*

Si corporis dotes et apta naturae conseruabimus diligenter et impauide, tanquam in diem data et fugacia, si non subierimus eorum seruitutem, nec nos aliena possederint, si corpori grata et aduentitia eo nobis loco fuerint, quo sunt in castris auxilia et armaturae leues. Seruiant ista, non imperent: ita demum vtilia sunt menti.

De vita beata Cap. VIII.

23. *Der Weise ist deshalb (in Mitte des Glücksstandes) auf das Unglück gefaßt; steht immer gegen dasselbe in Waffen: fällt ihn die Armuth an, treten Trauerfälle ein, wird Schmach auf ihn geworfen, oder muß er sonst den Kelch der Leiden trinken, so verzaget er nicht, sondern geht duldend und muthig seine Wege.*

Sapiens autem ad omnem incursum munitus et intentus, non si paupertas, non si luctus, non si ignominia, non si dolor impetum faciunt, pedem refert, interritus et contra illa ibit et inter illa.

Epist. LIX.

Interim hoc tene, hoc morde, aduersis non succumbere, laetis non credere, omnem fortunae licentiam in oculis habere; tanquam quidquid potest facere, factura sit.

Epist. LXXVIII.

24. *Er ist indeß nicht unempfindlich wie Stein und Eisen: Schmerzen und Schwächen des Leibes, Verlust von Freunden und Kindern, die Drangsale eines verheerenden Krieges u. d. gl. liegen auch ihm schwer auf, doch erliegt er nicht unter ihnen; vielmehr bewähret sich seine Stärke unter der Last der Leiden.*

Alia sunt, quae sapientem feriunt, etiam si non peruertunt: ut dolor corporis et debilitas, aut amicorum liberorumque amissio, et patriae bello flagrantis calamitas. Haec non nego sentire sapientem: nec enim lapidis illi duritiam ferrine adserimus. Nulla virtus est, quae non sentias, perpeti.

De Constant. sapient. Cap. X.



25. *Er trauert daher auch, aber anständig. Man kann nicht fordern, daß uns die Tugend sogar vom Trauergeföhle befreie; sie soll dem Schmerzen nur Gränzen setzen, sein Ausschweifen in das Uebermäßsige hindern, und uns zwischen der Gefühllosigkeit und Empfinderei in der Mitte halten.*

Nunquam autem ego a te, ne ex toto maereas exigam. . . Satis praestiterit ratio, si id vnum ex dolore, quod et superest et abundat, exciderit, vt quidem nullum omnino esse eum patiatur, nec sperandum vlli, nec concupiscendum est. Hunc potius modum seruet, qui nec impietatem imitetur, nec insaniam: et nos in eo teneat habitu, qui et *piae mentis est nec emotae.*

De Consolat. ad Polyb. Cap. XXXVII.

26. *Dem Weisen geht nie was ab : was er hat , verleiht ihm frohen Genuß , und nie beunruhigt ihn das Verlangen , mehr zu haben . Er hat immer viel , weil er genug hat .*

Quare virtus nullo egeat? praesentibus gaudet, non concupiscit absentia, nihil non illi magnum est, quia satis est.

Epist. LXXIV.

27. *Das menschliche Leben erscheint ihm als ein beständiger Kriegszustand , worinn man das Streitschwert nie aus der Hand lassen darf . Die uns bekriegenden Mächte sind erst noch gewaltig : die grössten Helden unterlagen ihnen , dieselben heißen unter andern — die Wohlküste .*

Nobis quoque militandum est, et quidem genere militiae, quo nunquam otium datur: et quidem debellandae sunt in primis voluptates, quae — salua quoque ad se ingenia rapuerunt.

Epist. LI.

28. *Das Glück kann einem weisen Manne abgehen, aber das, was besser ist als Glück, die Seligkeit nie. Glücklich zu leben fordert viele Dinge, die in keines Menschen Macht stehen: hingegen hat der Weise zum seligen Leben alles in sich, nemlich ein edles, erhabenes Gemüth, das alles verachtend ansieht, was in das Gebiet der Zufälligkeit oder des Glückes einschlägt.*

Se contentus est sapiens ad beate viuendum non ad viuendum. Ad hoc enim multis illi rebus opus est, ad illud tantum animo sano et erecto, et despiciente fortunam.

Epist. IX.

29. *Er macht deßhalb seine Zufriedenheit nie vom Glücke abhängig: wer sein Vergnügen in das setzet, was uns anderswoher zukommen muß, der stützet es auf unhaltbaren Grund: daselbe geht dahin, wie es gekommen ist. Nur jener Friede und jene Freude, die aus uns selber (aus der Tugendgefinnung) hervorwachsen, sind zuverlässig, stets neu beseligend, und bis an unsers Lebens Ende bleibend. Was nur dem Pöbel gefällt, und er bewundernd anstaunt, ist nur heutig.*

Nunquam credideris felicem quemquam, ex felicitate suspensum. Fragilibus innititur, qui aduentitio laetus est: exhibit gaudium, quod intrauit. At illud ex se ortum, fidele, firmumque est, et crescit et ad extremum vsque prosequitur. Cetera, quorum admiratio est vulgo, in diem bona sunt.

Epist. XCVIII.

30. *Aber gerade darinn erweist sich ein Mann als ein Weiser, daß er das Eine Gut kennet, welches verleiht Seligkeit. Wer seine Zufriedenheit außer sich sucht, der hat sie nicht in seiner Gewalt, sondern muß sie erst hoffen, und da ist er immer ungewiss, ob sie ihm zukomme, und fühlt sich dann in Besorgnisse verstrickt. Die Grundbedingung des wahren Friedens — eines seligen Lebens ist: Verlaß alles, was die Erde verheißet und nur äußerlich glänzet, halt sie für nichts werth, und sieh dich um das wahre Gut um, das du dir selbst geben kannst, und das nichts anders ist, als die Tugend.*

Ad summa peruenit, qui scit quo gaudeat, qui felicitatem suam in aliena potestate non posuit. Sollicitus est et incertus sui, quem spes aliqua proritat. . . Fac oro te, Lucili carissime, quod vnum potest te praestare felicem: disjice et conculca ista, quae extrinsecus splendent, quae tibi promittuntur ab alio: ad verum bonum specta, et de tuo gaude. Quid est autem hoc? de te ipso et tui optima parte.

Epist. XCVIII.

31. *Ein Weiser sucht sich stets mitzutheilen, und seine höhern Ansichten auf seine Mitmenschen zu übertragen. Er findet auch schon in der Hinsicht eine beseligende Lust in seinen Studien, daß sie ihn befähigen, andere zu belehren. Die heilsamste Erkenntnis verlöre in seinen Augen einen grossen Theil ihres Werthes, wenn er sie in sich verschliessen müßte; ja würde man ihm den Antrag der Weisheit selbst machen unter der Einschränkung, sie ganz für sich allein zu behalten, so würde er den Antrag abweisen. Das wahre Gut gewähret erst in der Mittheilung und Theilnahme den köstlichsten Genuß.*

Ego vero cupio ista omnia in te transferre, et in hoc gaudeo aliquid *discere, ut doceam*: nec me vlla res delectabit, licet eximia sit et salutaris, quam mihi vni sciturus sim. Si cum hac exceptione detur sapientia, ut illum inclusam teneam, nec enunciem, rejiciam. *Nullius boni, sine socio, jucunda possessio est.*

Epist. VI.

32. *Er wird auch nie müde in seinen Bemühungen, Wahrheit und Tugend gemein zu machen.* Man sollte freilich das Höhere nur denen predigen, die dafür einen Sinn haben; allein die Worte kosten nichts, und sie gehen vielleicht doch nicht leer aus. Lassen wir unsere Stimme vor *Vielen* verlauten, so dürfen wir doch auf einen oder den andern rechnen, bei dem sie Eingang findet. Streuen wir nur den Samen des Guten in Fülle aus, *einige Körnchen* müssen immer Wurzel fassen und zu Früchten zeitigen.

Nulli — nisi audituro (verum) dicendum est. . .

Quare — verbis parcam? gratuita sunt. Non possum scire, an ei profuturus sim, quem moneo: illud scio, alicui me profuturum, si multos admoneo. Spargenda est manus, non potest fieri, ut non aliquando succedat multa tentanti.

Epist. XXIX.

33. *Er dünkt sich angehörig der Menschheit und lebet für sie. Ist ihm im Dienste des Vaterlandes das Glück ungünstig, und wird er auch außer allen Wirkungskreis geworfen, so zieht er sich nicht, etwa darüber entrüstet, in Unthätigkeit zurück, sondern wirkt, obgleich unbemerkt, zur Wohlfart seiner Mitbürger fort, wo und wie er immer kann. Wird er aber schlechterdings gehindert, Bürger-Dienste zu thun, so thut er die eines Menschen in der großen weiten Welt, worinn ein großgefinnter Geist Raum genug für seine Thätigkeit findet.*

Hoc puto virtuti faciendum, studiosoque virtutis. Si praeualebit fortuna, et praecidet agendi facultatem; non statim auersus inermisque fugiat, latebras quaerens . . . Sed parcius se inferat officiis, et cum delectu inueniat aliquid, in quo utilis ciuitati sit. . . . *Officia si ciuis amiserit, hominis exerceat.* Ideo magno animo nos non vnius vrbs moenibus clausimus, sed in totius orbis commercium emisimus, patriamque nobis mundum professi sumus, vt liceret latiore virtuti campum dare.

De tranquil. Animi Cap. III.



34. *Er hat sogar die Nachwelt im Auge, und zeichnet auf, was ihr frommen dürfte.* Ich hinterlasse den Nachkommen, spricht er, Anmahnungen und Lehren als so viele *Arzneimittel*, deren Heilkraft ich an meinen eigenen Gebrechen, ob sie mich gleich nicht ganz gesund machten, bewährt gefunden habe.

Posterorum negotium ago: illis aliqua, quae possunt prodesse conscribo: salutes admonitiones velut medicamentorum vtilium compositiones, literis mando, esse illas efficaces in meis viceribus expertus: quae etiamsi perfanata non sunt, serpere desierunt.

Epist. VIII.

35. *Sein liebster Aufenthalt ist im Tempel der Gottheit, im Dienste des Vaterlandes und seiner Mitbürger, auf dem Waffenplatze zur Beschützung der gemeinen Wohlfart — nicht achtend Staub, Schweiß und Arbeit.*

Virtutem in templo inuenies, in foro, in curia, pro muris stantem, puluerulentam, coloratam, callosas habentem manus.

De vita beata Cap. VI.

36. *Er kündigt überall dem Laster den Krieg an, und bestreitet es ohne Maß und Ziel, weil es selbst ohne Maß und Ziel ist.*

Sed satis diu cum bajis litigauimus, nunquam satis cum vitiis: quae oro te, Lucili, persequere sine modo, sine fine, nam illis quoque neque finis est, nec modus.

Epist. LI.

37. *Der Weise sieht alles anders an als die gemeinen Menschen: über Gut und Uebel, Schande und Elend urtheilt er ganz anders als diese. Er geht nirgends die Heerstrasse des großen Haufens, sondern wie der Sternenhimmel in seinem Laufe eine Richtung nimmt, die der der Erde gerade entgegen gesetzt ist, so läuft seine Ansicht der Dinge der entgegen, welche die meisten Menschen haben.*

Quis enim nescit, nihil ex his, quae creduntur bona aut mala, ita videri sapienti vt omnibus? Non respicit, quid homines turpe judicent aut miserum: non ita qua populus: sed vt sidera contrarium mundo iter intendunt, ita hic aduersus opinionem omnium vadit.

XIX. 963 *De constantia sap. Cap. XIV.*

38. *Am allerwenigsten bewirbt er sich um die Volksgunst; denn wie gar sehr verschieden ist die Denkart des Weisen von der des Volkes? Man muß gewöhnlich schlechte Wege einschlagen, um sich die Menge geneigt zu machen: man soll ihr gleich werden, um ihren Beifall zu haben. Die sich einander anneigen, wollen Kinder Eines Geistes sein.*

Quis enim placere potest populo, cui placet virtus? malis artibus popularis fauor quaeritur: similem te illis facias, non probabunt, nisi agnouerint. — — Conciliari nisi turpi ratione amor turpium potest.

Epist. XXIX.

39. *Was daher, in Beziehung Seiner, unter dem Pöbel im Umlaufe ist, es sei eine Lobeserhebung oder eine Schmähung auf ihn, gilt ihm gleich viel: jene kann ihn nicht freuen, und diese nicht betrüben.*

Et honores et injuriae vulgi, in promiscuo habendi sunt: nec his dolendum, nec illis gaudendum.

De constant. sapient. Cap. XIX.

40. *Der Weise ist etwas Heiliges, er kann indeß dem nicht entgehen, was man nennet Entheiligung; diese wird sogar an den Tempeln der Götter und an ihren Bildnissen verübet — aber immer der Gottheit unbeschadet: und so mag auch dem Weisen Frevel, Muthwille und Trotz entgegen gestellt werden, seine innere Würde bleibt unverfehrt. So wie das Göttliche zu hoch steht, als daß es die Frechheit angreifen könnte, so ist auch die Tugend über ihre Angriffe erhaben.*

Vt caelestia humanas manus effugiunt et ab his qui templa diruunt aut simulacra conflant, nihil diuinitati nocetur: ita quidquid fit in sapientem proterue, petulanter, superbe frustra tentatur.

De constant. sap. Cap. IV.

Nihil in rerum natura tam sacrum est, quod sacrilegum non inueniat: sed non ideo diuina minus in sublimi sunt, si existunt, qui magnitudinem, multum ultra se positam, non icturi adpetant.

De constant. sap. Cap. III.

41. *Er ist allein in einem wahren, sichern und bleibenden Gutbesitze. Jedes irdische Gut ist unbeständig und wechselt immer seinen Herrn; was aber dem Weisen angehört, ist sein wahres Eigenthum und bleibt solches. Wenn die Reichen klagen: meine Habe ist dahin, so spricht er in voller Ruhe: Das Meinige ist in Sicherheit. Nämlich der vollendete Mann, der rechtlich unter den Menschen wandelt und göttlicher Gesinnung ist, kann nichts verlieren: sein Gut ist unantastbar, dasselbe kann keine Macht anfallen, keine Feuersflamme berühren, kein Feind rauben; denn dasselbe ist ein Gut höherer Art — ein überirdisches, himmlisches Gut.*

Caduca illa, et dominum mutantia, vbi sint nescio: quod ad res meas pertinet, mecum sunt, mecum erunt. Perdiderunt isti diuites patrimonia etc. ego quidem omnia integra illibataque habeo. . . Ergo ita habe, Serene, perfectum illum virum, humanis diuinisque virtutibus plenum, nihil perdere. Bona ejus solidis et inexsuperabilibus munimentis praecincta sunt. . . Illa, quae sapientem tuentur, a flamma et ab incurso tuta sunt: nullum introitum praebent, excelsa, inexpugnabilia, diis aequa.

De constant. sap. Cap. VI.

42. Das, was allen gewöhnlichen Menschen anklebet, das Wünschen und das Befürchten, findet sich bei ihm nicht ein. Er fühlt sich darinn, daß ihm weder das Gute gegeben noch genommen werden kann, wahrhaft erhaben, und seine Sterblichkeit abgerechnet, gleich Gott.

Non potest quisquam aut nocere sapienti, aut prodesse: quemadmodum diuina nec iuari desiderant nec laedi possunt: sapiens autem vicinus proximusque Diis consistit, excepta mortalitate, similis Deo, De constant. sap. Cap. VIII.

43. Der Weise behauptet daher auch eine Herrschaft über alles, (was die Erde Anziehendes hat): fremder Dienst ist ihm ein Greuel.

Dominus omnium est, super omnia est: itaque nulli se rei submittit. Epist. CIV.

44. Nur der Gottheit unterwirft sich der Weise (die ihm ihren Willen durch die Vernunft kund machet), und in dieser Unterwürfigkeit fühlet er sich frei, und erkennt sich als Selbstbeherrscher.

Deo parere, libertas est.

De vita beata Cap. XII.

Imperare sibi maximum imperium est.

Epist. CXIII.



45. *Der Weise ist daher auch ein Wundermann; er hält sich fest, wo alle andere niedergedrückt werden, und steht aufrecht, wo alle andere unterliegen.*

Illud mirare, ibi extolli aliquem, vbi omnes deprimuntur, ibi stare, vbi omnes jacent.

Epist. LXXI.

46. *Er scheuet keine Leiden, aber er wünscht sie deßhalb nicht. Er will auf keine Weise, daß ihm Feuer an die Haut gelegt werde, aber er will, daß er Feuersqual starkmüthig aushalte, wenn sie ihm sollte zugesügt werden.*

Attalus stoicus dicere solebat: malo me fortuna castris suis quam in deliciis habeat: torqueor, sed fortiter, bene est. Audi Epicurum, dicet: et dulce est. Ego tam honestae rei et feueræ nunquam molle nomen imponam. Vror, sed inuictus. Quidni optabile sit, non quod vrit me ignis, sed quod non vincit.

Epist. LXVII.

Nam et non sentire mala sua non est hominis, et non ferre non est viri.

De Consol. ad Polyb. Cap. XXXVI.

47. Ihm dienet alles zum Besten — Glück und Unglück; er wendet auch das, was den gewöhnlichen Menschen höchstes Unglücksübel ist, sich zum Heile. Gleichwie ein grosser Künstler nicht nur in Elfenbein und Erz, sondern auch in Stoffe geringerer Art göttliche Formen zu bringen weis, so versteht er, erhöht oder erniedrigt, reich oder arm, gesund oder krank u. s. w. sich gross zu zeigen.

Ad utrosque casus aptus est: bonorum rector et malorum victor. Sic, inquam, se exercuit, ut virtutem tam in secundis quam in aduersis exhibeat: nec materiam ejus sed ipsam intueatur. Itaque nec paupertas illum, nec dolor, nec quidquam aliud quod imperitos auertit et praecipites agit, prohibet. Tu illum premi putas malis? utitur. Non ex ebore tantum *Phidias* sciebat facere simulacra, faciebat ex aere: si marmor illi, si adhuc viliores materiam obtulisses, fecisset quale ex illa fieri optimum posset. Sic sapiens virtutem, si licebit in diuitiis explicabit, si minus in paupertate, si poterit in patria, si minus in exilio, si poterit imperator, si minus miles, si poterit integer, si minus debilis. Quamcunque fortunam acceperit, aliquid ex illa memorabile efficiet.

Epist. LXXXV.

— 48. *Der Weise zieht sich gerne aus dem rauschenden Geschäftsleben zurück; aber auch seine Zurückgezogenheit ist ein Wirken nicht nur für die Mit- sondern auch für die Nach-Zeit.* Wer Kriege anführt, Staatsämter begleitet, für das Land Gesetze entwirft u. d. gl. thut allerdings einem ganzen Volke wichtige Dienste; aber der Weise zieht unbeachtet, Lehren an das Licht, die der ganzen Menschheit Heil bringen, auf künftige Jahrhunderte hinauswirken, und sich auf unser ganzes Geschlecht ausbreiten.

Quo animo ad otium sapiens secedit? Ut sciat secum quoque ea acturum, per quae posteris profit. Nos certe sumus, qui dicimus, et Zenonem et Chrysippum maiora egisse, quam si duxissent exercitus, gessissent honores, leges tulissent, quas non vni ciuitati, sed toti humano generi tulerunt. Quid ergo est, quare tale otium non conueniat bono viro, per quod futura secula ordinet, nec apud paucos concionetur, sed apud omnes omnium gentium homines, quique sunt, quique erunt.

De otio sap. Cap. XXXII.

49. *Der Weise setzt sich wahre Denkmale durch seine Weisheits-Lehren; Denkmale, die noch bestehen, nachdem jene aus Erz und Stein, welche der Ehrgeiz errichtet hat, längst untergegangen sind; Denkmale, denen weder der Neid, noch die Barbarei, noch die alles zermalmende Zeit was anhaben kann: die Weisheit überlebt alle Jahrhunderte, wie Gott.*

Honores, momenta — quidquid aut decretis ambitio jussit, aut operibus exstruxit, cito subruitur: nihil non longa demolitur vetustas, et mouet ocius, quod consecrauit. Sapientiae noceri non potest, nulla delebit aetas praesens, nulla diminuet sequens, et deinde semper ulterior aliquid ad venerationem conferet, quoniam quidem in vicino versatur inuidia, simplicius longe posita miramur. Sapientis ergo multum patet vita: non illum qui ceteros terminos includit: solus generis humani legibus soluitur: omnia illi secula, ut Deo, seruiunt.

De breuitate vitae Cap. XV.

50. *Immer voll hoher Gedanken und Bilder fühlt er sich getrieben, alles Niedrige und Schlechte zu verachten, und sich stets zur Tugend zu erschwingen: er kann sich so wenig, als die Flamme, nieder halten, sondern steigt empor wie diese, und ist wie diese rege, beweglich, rasch — zu jeder schönen That.*

Habet enim hoc optimum in se generosus animus, quod concitatur ad honesta. Neminem excelsi ingenii virum humilia delectant et sordida: magnarum rerum species ad se vocat et extollit. Quemadmodum flamma surgit in rectum, jacere et deprimi non potest, non magis quam quiescere; ita noster animus in motu est, eo mobilior et actuosior quo vehementior fuerit.

Epist. XXXIX.

51. *Der Weise hat Charakter. Die gewöhnlichen Menschen schwanken immer hin und her; und es wäre oft Noth, von dem, den wir kurz vorhin gesehen und gekannt haben, beim Wiedersehen die Frage zu thun: wer ist er? so ungleich sieht er sich! Der Weise ist immer und überall derselbe, alle seine Gefinnungen und Handlungen sind gleichsam aus Einer Form gegossen — sein ganzes Leben trägt das Gepräge desselben großen Geistes.*

Magnam rem puta, vnum hominem agere. Praeter sapientem autem nemo vnum agit: ceteri multiformes sumus. . . De aliquo, quem vidisti heri, merito dici potest: hic quis est? tanta mutatio est.

Epist. CXX.

Maximum hoc est et officium sapientiae et indicium, ut verbis opera concordent, ut et ipse ubique par sibi idemque sit.

Epist. XX.

52. Nie sieht man den Weisen aufgebracht oder entrüstet; über sich Meister äußert er überall Ruhe und Milde.

Caret autem perturbatione vir erectus, moderator sui altae quietis et placidae.

De constant. sap. Cap. IX.

53. Die sinnlichen Reize weist er damit ab: die Genußzeit ist kurz und noch ungewiß: der Tod, der nicht fern ist, macht allem, was die Erde hat und gibt, bald ein Ende.

Nihil tamen aequè tibi profuerit ad temperantiam omnium rerum, quam frequens cogitatio brevis aevi et hujus incerti: quidquid facies, respice ad mortem.

Epist. CXIV.

54. *Die Bedrückungen, die ihm von den Machthabenden zukommen, trägt er, wie die Kränkungen des Schicksals muthig. Denn die Machthaber sieht er für nichts anders an, als für die eisernen Hände des Schicksals.*

Et si fortunae injurias moderate fert, quanto magis hominum potentium, quos scit fortunae manus esse?

De constant. sap. Cap. VIII.

55. *In allen Widerwärtigkeiten heget er diese Gesinnung: Gott will es so, ich gehorche, nicht nur aus Zwang, sondern aus Liebe.*

In omnibus, quae aduersa videntur et dura, sic formatus sum. Non pareo Deo, sed adsentior: ex animo illum non quia necesse est sequor.

Epist. XCVI.

56. *Er fürchtet den Tod nicht; ich habe genug gelebt, spricht er, ich bin fertig, und warte schon seiner.* Er beweiset auch dadurch seine höhere Abkunft, daß er alles auf Erde für etwas ansieht, das gering ist und nur beengend den Geist; und im Bewußtsein, daß er zu dem Göttlichen, von dem wir abstammen, wiederkehre, das Hinscheiden für kein Uebel hält.

Vixi, Lucili carissime, quantum satis erat; mortem plenus exspecto.

Epist. LXI.

Maximum, inquam mi Lucili, argumentum est animi ab altiori venientis sede, si haec, in quibus versatur, humilia judicat et angusta, si exire non metuit: scit enim quo exiturus sit, qui vnde venerit, meminit.

Epist. CXX.

57. *Er kennt das rechte Mittel, den eigentlichen Uebeln, der Begierde, den Leidenschaften, den Besorgnissen u. d. gl. zu entlaufen — die Selbstbesserung; er greift auch darnach. Wer Seelen-krank ist, wird nicht durch eine Lustveränderung, sondern lediglich nur durch Umwandlung des bösen Willens in den guten heil.*

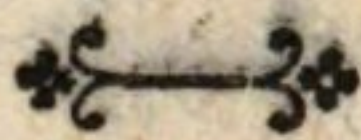
Nullum mihi crede, iter est, quod te extra cupiditates, extra iras, extra metus sistat. . . .

Tamdiu ista urgebunt mala, macerabuntque per terras ac maria vagum, quamdiu malorum gestaris causas. Fugam tibi non prodesse miraris? tecum sunt, quae fugis. Te igitur emenda, onera tibi detrahe et desideria: saltem intra modum contine. Omnem ex animo erade nequitiam. Si vis peregrinationes habere jucundas, tuum comitem sana.

Epist. CIV.

Non alibi sis oportet, sed alius.

Epist. CIV.



58. *Was immer das menschliche Herz mit Unruhe zu zerreißen pflegt, stößt er aus von demselben, ja ist entschlossen genug, das Herz selbst mit auszureißen, wenn dasselbe ohne dieses nicht losgehen wollte. So hält er es vornehmlich mit der Wohllust, die unter die ärgsten Feinde des Menschen gehört, und gleich ist den Räubern, welche in Aegypten Philoten heißen, die, während dafs sie einem Menschen liebkosen, ihn erwürgen.*

Projice quaecunque cor tuum laniant: quae si aliter extrahi nequirent, cor ipsum cum illis reuellendum erat. Voluptates praecipue exturba, et inuestissimos habe, latronum more, quos Philotas Aegyptii vocant: in hoc nos amplectuntur, vt strangulent.

Epist. Li.

59. *Der Weise lebt so, als würde er beständig beobachtet; führet auch solche Gedanken, als sähe inimer Jemand in die Tiefen seines Geistes. Aber in der That werden wir auch wirklich stets bis auf das Innerste durchgesehen; denn ob wir gleich Vieles vor den Menschen verheimlichen können, so ist doch Alles der Gottheit offenbar. Gott ist uns innigst gegenwärtig: Er kommt allemal dazu, wenn wir Anschläge schöpfen, was sage ich, Er kommt dazu, als ob Er sich wohl jemals entfernte!*

Sic certe viuendum est, tanquam in conspectu viuamus; sic cogitandum, tanquam aliquis in pectus intimum inspicere possit: et potest. Quid enim prodest ab homine aliquid esse secretum? Nihil Deo clusum est. Interest animis nostris et cogitationibus mediis interuenit. Sic, interuenit, dico, tanquam aliquando discedat.

Epist. LXXXIII.

60. *Er ist Weltbürger und Menschenfreund.* Er betrachtet sich für das gemeine Wohl in die Welt gesetzt. Von den höhern Vernunftansichten geleitet, geht er wie eine Gottheit erhaben über alles weg, was niedrig, was kränkend, was zufällig ist.

Bono publico natus, et sibi et aliis salutaris, nihil humile concupiscit, nihil flebit, qui rationali innixus, per humanos casus diuino incedet animo.

De constant. sap. Cap. VIII.

61. *Er findet die Quelle eines seligen Lebens in sich — in der Ueberzeugung, es gebe nur Ein Gut, die Tugend.* Wer nemlich sein Verlangen auf dieses Eine Gut einschränket, fühlt sich wahrhaft selig. Wer auſſer dieſem noch andere Dinge für gut hält, der wird Sklave des Glückes und in Unruhe verstrickt — *unselig.*

Quid ni tu, mi Lucili, maximum putes instrumentum beatae vitae hanc persuasionem, verum bonum esse, quod honestum est. Qui omne bonum honesto circumscripsit, intra se felix est. Nam qui alia bona iudicat, in fortunae venit potestatem, alieni arbitrii fit.

Epist. LXXIV.

62. *Der Weise ist das Bild der Tugend: sein Leben offenbaret Ordnung und Würde, Seelengröße, festen, unbeweglichen Sinn und lautere Harmonie.*

Ex quo ergo virtutem intellexerimus? Ostendit illam nobis ordo ejus et decor, et constantia et omnium inter se actionum concordia et magnitudo super omnia efferens sese.

Epist. CXX.

63. *Sein Leben gleicht dem der Götter; denn sein Geist ist stets ruhig, unerschüttert — fröhlich und freudig.*

Sapiens ille est, qui plenus gaudio, hilaris, et placidus inconcussus, cum Diis ex pari vivit.

Epist. LIX.

64. *Der Weise dringt vor bis zur Anschauung des Wahren; er ist kundig dessen, was Gut, was Uebel ist; er hält sich nicht an Meinungen (Vorurtheilen, Hypothesen etc.), sondern beurtheilt alle Dinge nach ihrem innern Werthe; sein Blick ist nirgends beschränkt, er umfaßt das ganze Universum, sein Bestehen und Leben; er wachet über Vorsätze und That; er ist großgefinnt und zum Guten mächtig getrieben; vom Glücke so wenig bestechlich, als vom Unglücke bezwinglich, über jenes wie über dieses, über alle Schicksale erhaben. Schönheit, Ordnung, Anstand, Geisteskraft, Starkmuth zieren sein Leben. Gewaltthätigkeit oder Unglück schlägt ihn nicht nieder, und Glückes Gunst blähet ihn nicht auf. Sehen wir einmal einen Mann in dieser Gestalt,*
so

so sehen wir die *Weisheit* leibhaft vor-
gestellt.

Animus *intuens* vera, peritus fugiendorum ac
petendorum, non ex opinione sed ex natura
pretia rebus imponens, toti se inferens mun-
do, et in omnes ejus actus contemplationem
suam mittens, cogitationibus actionibus que
intentus, ex aequo magnus ac vehemens,
asperis blandisque pariter inuictus, neutri for-
tunae se submittens, supra omnia quae con-
tingunt acciduntque eminens, pulcherrimus,
ordinatissimus, cum decore, cum viribus sa-
nus ac ficcus, imperturbatus, intrepidus, quem
nulla vis frangat, quem nec adtollant fortuita,
nec deprimant. Talis animus virtus est, haec
ejus facies, si sub vnum veniat adspectum,
et semel tota se ostendat.

Epist. LXVI.

65. *Der Weise ist der Gottheit Tempel* (seine Weihe ist religiöse Begeistertung).

In vnoquoque virorum bonorum — — habitat
Deus.

Epist. XLI.

66. *Summe: der Weise ist ein vollendeter Mensch* (das Ideal desselben zu erstreben, ist die Aufgabe unsers ganzen Lebens; und die Lösung dieser Aufgabe ist Sache der *Philosophie*, die ich nenne *die einzig wahre*).

*Dicimus plenum omni bono esse sapientem, et
summa adeptum.*

Epist. CLX.

*Bayer. Staats-
Bibliothek
München*

Weber, Joseph <<von>>,

Die einzig wahre Philosophie, nachgewiesen in den Werken des A. L. Seneca

München 1807

A.lat.b. 1767 m

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10246566-7